# Aeschylos Tragödien

im

Versmaaß der Urschrift

verdeutscht

von

Christian Kraus.

Erster Theil.

Reutlingen,

Verlag des literarischen Comtoirs

1822.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Vorwort.

Angezogen durch die Individualität des Tragikers Aeschylos entschloß ich mich, in den Geist und die Manier desselben tiefer einzudringen, und so entstand diese Uebersetzung, welche ich, obwohl mit schüchterner Hand, auf den Altar der Musen niederlege. Ich will nicht mit Männern, die sich reiferer Urtheilskraft rühmen dürfen, in die Schranken treten. Dieß wär' allerdings ein anmaßendes, jugendliches Unterfangen, das gebührenden Tadel verdiente.

Ich bin mir bewußt, redlich und unverdrossen mit mancher Schwierigkeit gerungen zu haben. Das Metrum der Chöre behielt ich, so weit es mir möglich war, bey. Für die prosodischen Fehler, welche ein geübteres Aug' hie und da entdecken möchte, hoffe ich freundliche Nachsicht. Dahin rechne ich aber nicht das, was vielleicht Viele dahin rechnen, die sogenannten hiatus, und berufe mich der Kürze halber nur auf Homers ἄλγε᾽ ἔθηκε. Daß die uneinsletzte Sylbe des Jambus einigemal lang ist, will ich weniger in Schutz nehmen; doch liest es sich

wohl nicht härter, als αἰθαλουσσα φλὸξ im Prometheus, um den Goldfluß her, im Mittagbett u. s. w. Auch findet sich im Anfang der Sieben κυρεῖ am Ende, dessen penultima, so viel mir bekannt, lang ist.

Mit der Grundlegung des Textes von Herrn Hofrath Schütz, dem ehrwürdigen Veteran der Haller Hochschule, verband ich, die Eumeniden und Schutzgenossinnen ausgenommen, eine Vergleichung der Uebersetzung des trefflichen Conz, der mit Aeschylos Geiste so vertraut ist.

Der Grund, warum nicht das Ganze zugleich erscheint, liegt darin, daß der Herr Verleger, dem das Manuscript, außer einem kleinen Nachtrag im Aerntemond voriges Jahres übergeben wurde, durch anderweitige Unternehmungen verhindert war, es schon jetzt zu liefern. Bis Ostern 1822 wird der 2te Theil unfehlbar folgen.

Wer mir immer zurechtweisend sagt, wie ich Manches hätte besser machen können, empfange zum Voraus meinen wahren Dank.

Tübingen 1821.

# Einleitung.

Aeschylos, geboren zu Eleusis in Attika, im 4ten Jahre der 62sten Olympiade, *) ungefähr 525 vor Christus, ein Sohn des Euphorion, Bruder des Amynias und Kynägiros, mit welchen er selbst bey Salamis, Marathon und Platää für sein Vaterland kämpfte. — Aeschylos starb in Gela auf Sicilien, wohin er sich als Greis begab, wie die Sage ist, mißmüthig über den von Sophokles davon getragenen tragischen Preis. — Er blühte in Griechenlands bräutlicher Heldenzeit, wo die unermeßlichen Heere des persischen Despoten in ihrem Versuche, die hellenische Freyheit zu unterjochen, untergegangen waren. Neues, frisches Leben ergoß sich in die Geister und Gemüther, und eine frohe Begeisterung für das Gute und Schöne war psychologische Folge des durch die Ereignisse der Zeit so mächtig angeregten Freyheitsgefühls. Wir haben diesem Umstande die Perser zu danken, ein Stück voll der lebendigsten Empfindungen hellenischer Liebe zur Unabhängigkeit von Despotenwillkühr, das Johannes Müller für sein Lieblingsstück erklärte.

Aeschylos scheint von der Natur zum Tragiker bestimmt gewesen zu seyn. Das Zeugniß eines Sophokles kann uns zu

*) cf auch Petavii rationarium temporum p. 109.

dieser Annahme am geneigtesten machen, welcher sagt, A. habe das Rechte oft instinktmäßig, durch einen gewißen natürlichen Takt gefunden. — Was das Großartige und den männlichen, kräftigen Naturausdruck (ich finde kein bezeichnenderes Wort), so wie den einem Geübteren fühlbaren Mangel an Kunst im höheren Sinne des Wortes betrifft, so möchte ich A. am liebsten kurzweg Shakspeare's Bruder nennen. Sie sind durch ein gewißes natürliches Band mit einander verbunden und in Zusammenhang gesetzt. Beyde sind Genie's in der Schauspieldichtung; beyde schlagen die Saiten des Gemüths gleich stark an, wie der Meister mit Kraft in seine Harfe rauscht, und die neueren Schwächlinge, welche so sehr zum Empfindelnden und weniger Eindringlichen Tendenz haben, könnten sich wenigstens theoretisch an der Macht ihres Genius stählen. — Aeschylos Stücke tragen das Gepräge originaler Tiefe und eines philosophischen Geistes, genährt mit den erhabenen Gedanken, welche das Bewußtseyn der Menschenwürde einflößt, und Kenner der menschlichen Neigungen und Leidenschaften, von welchen er treffende Gemälde entwirft. Mythologische Gegenstände faßt er nicht gemein, sondern seiner würdig auf, und knüpft, sie von einem höheren Standpunkte aus betrachtend, fruchtbare Wahrheiten an dieselbe an. — Damit glaube ich einen angemessenen und richtigen Entwurf der Hauptzüge unsers Tragikers gegeben zu haben.

---

## Ueber den Chor des Aeschylos.

Es fragt sich zuerst, worinn das Wesen des Chors überhaupt bestehe, oder welches der Grundcharakter desselben sey.

Am treffendsten glaube ich hierauf mit den Worten Schillers antworten zu können: Er verläßt den engen Kreis der Handlung, um sich über Vergangenes und Zukünftiges, über das Menschliche überhaupt zu verbreiten, um die großen Resultate des Lebens zu ziehen, und die Lehren der Weisheit auszusprechen. Aber er thut dieses mit der vollen Macht der Phantasie, mit einer kühnen, lyrischen Freiheit, welche auf den hohen Gipfeln der menschlichen Dinge wie mit Schritten der Götter einhergeht. cf die Vorrede zu der Braut von Messina. (Cotta'sche Taschenausgabe 1818 8tes Bändchen p. 14.) — Der Chor ist also seiner Natur und Bestimmung nach gleichsam die verkörperte Reflexion.

Gehen wir nun 2) die einzelnen Tragödien des Aeschylos an dem Maasstabe dieser idealen Bestimmung des Chores durch, so finden wir, daß er am besten derselben entspricht in Agamemnon, der überhaupt des Dichters Meisterwerk ist. Dieses näher zu entwickeln, bleibe dem sinnigen Leser überlassen. Im Allgemeinen sage ich nur, daß die reichste Gedankenfülle, welche hier dem reflektirenden Dichter zuströmt, von der Tiefe und Gründlichkeit begleitet ist, welche auf einen Standpunkt führt, von welchem aus das Leben in einem nicht gemeinen Lichte erscheint. — Der Chor verlasse den Kreis der Handlung, sagt Schiller; dieß ist aber in den Schutzgenossinnen und fast ebenso in den Persern und Eumeniden (wie aus der Vergleichung des angegebenen Inhalts der Stücke sich ergeben wird) nicht so. Hier ist der Chor nur eine Gesamtzahl von Individuen, welche in ihren Ansichten und Gesinnungen übereinstimmen, und gleichsam in Eine Person zusammengeschmolzen ge-

dacht werden müßen. Er greift thätig in die Handlung ein, was nicht seyn sollte. Es ist also zwar in diesen 3 Tragödien ein Chor vorhanden, dessen Begriff aber nicht derjenige ist, welchen Schlegel vom Chore der vollendeten Tragödie aufstellt, der ihn den personificirten Gedanken, den idealisirten Zuschauer nennt.

Wir müßen übrigens Aeschylos Verdienste um die Vervollkommnung des Chors, (um noch eine kurze historische Bemerkung beyzufügen), welchen er in noch rauher Gestalt überkommen hatte, dankbar anerkennen. Er hat die Bahn zum ächten Chor der griechischen Tragödie mit der ihm eigenen Kraft seines Geistes gebrochen; Sophokles verdankt er seine Vollendung.

---

## II. Was haben wir von der Idee des Schicksals zu halten, welche in den äschylischen Trauerspielen waltet?

Der Mensch ist einer unabänderlichen Nothwendigkeit (ἀναγκη) [cf Prometheus: Leicht muß des Schicksals Fügungen der Mensch ertragen, denken, unbezwinglich sey Nothwendigkeit] unterworfen, welcher selbst der Gott der Götter nicht ausweichen kann, und wo es das Beste ist, sich darein zu ergeben. Diese Idee ist unumwunden von Aeschylos ausgesprochen. Ist nun aber ihm, dem philosophischen Geiste, das Schicksal ein neidischer, feindseliger Dämon, der alle Blüthen des Lebens knickt und mit grausamer, kalter Hand abbricht, dem wir uns blindlings hingeben müßen, ohne daß

unsere Freyheit den geringsten Einfluß äußert? — Ich glaube auf diese aufgeworfene Frage zuversichtlich mit Nein antworten zu können. In den Persern wird zwar allerdings öfters die Rede von einem feindlichen Δαιμων, der die Hochmacht des Landes vernichtet habe, der mit tückischer Arglist in seine Netze locke, und sich freue, wenn wir darinn gefangen seyen. Allein es ist auch keineswegs zu übersehen, daß der Entschluß des Königs Xerxes, Griechenland unter das Joch der Knechtschaft zu beugen, als Produkt seines freyen Willens dargestellt, und das den Xerxes so hart niederdrückende Unglück mehr als eine Folge seines sträflichen Uebermuths und seiner schnöden Nichtachtung des Heiligen geschildert und bezeichnet wird. Aeschylos hat in seinem Prometheus, wie wir unten sehen werden, die Idee, daß das Gute endlich siegen werde, durch die Idee einer unabänderlichen Nothwendigkeit nicht ausgeschlossen. Seine Nothwendigkeit ist also keine blinde, unbeugsam — hartnäckige, die gar keine göttliche und menschliche Gesetze anerkennt, kein unsinniges Fatum.

---

## I. Der gefesselte Prometheus.

Was dieses Stück anbelangt, so bemerken wir zuerst hinsichtlich der Tendenz desselben, daß die Wahrheit darinn ausgesprochen zu seyn scheint, welche in der durch ihren eigenthümlichen Werth so ausgezeichneten Stelle des Horatius enthalten ist:

Iustum et tenacem propositi virum  
— Non vultus instantis tyranni  
Mente quatit solida. —  
Ut fractus illabatur orbis,  
Impavidum ferient ruinae.

Aber die Idee der vergeltenden Gerechtigkeit und einer endlichen Ueberwindung des Bösen überhaupt durch das Gute leuchtet durch die dunkle Nacht der Trübsal, welche Prometheus drückt, wie ein Pharos, und läßt hoffen und erwarten, daß sein Schiff an dem klippenvollen Gestade nicht zerschellen werde.

## Inhalt dieser Tragödie.

I. Scene v. 1—87. Prometheus, der Wohlthäter der Sterblichen, namentlich durch seine Mittheilung des Feuers an dieselben dem Zeus verhaßt, und von diesem dem Hephästos, und den zwo Schergen der Gewalt, Kratos und Bia, übergeben, mit dem Befehle, ihn an einen skythischen Felsen anzufesseln. Es tritt daher auf Prometheus, von den bereits Genannten begleitet. Hephästos, in dem sich die Stimme des Mitleids und der Verwandtschaft regt, wird von den rohen Henkernaturen unabläßig angetrieben, Zeus Auftrag zu vollziehen, worein er sich endlich ergeben muß. In namenlosem Schmerze nun angenagelt läßt doch Prometheus, so lange jene anwesend sind, seine Gefühle und Empfindungen mit einer ungewöhnlichen Geistesstärke und Standhaftigkeit nicht laut werden. Erst, nachdem sie fort sind, macht er ihnen Luft, und der Inhalt dieser seiner Aeußerungen macht fast die zweyte Scene aus. V. 88—113. Doch bald ermannt er sich wieder, erinnert sich an die Unabänderlichkeit des Schicksals und an seine eigene Unsterblichkeit. — III. Scene v. 114—284. Die Töchter des Okeanos kommen, und bezeugen ihre aufrichtige Theilnahme an dem Loose ihres Verwandten mit naiver Herzlichkeit und unbefangener Einfalt. Auf ihr Begehren führt ihnen P. seine Verdienste um die Menschheit an, und wie er

sich dadurch die Ungnade des Gottes zugezogen habe. IV. Scene v. 284—396. Inzwischen kommt auch Okeanos, der Vater, auf seinem Greifen; ein gutmüthiger Alter, der kluge Bedachtsamkeit und Ergebung in den Drang der Umstände für die höchste Weisheit hält. Eine gewöhnliche Eigenschaft des Alters, die durch die manchfaltigen Erfahrungen und Wendungen des Lebens herbeygeführt wird. — Er erbietet sich, für P. bey Zeus nach Kräften sich zu verwenden, und hofft seine Befreiung auszuwirken. P. der seine redliche Absicht anerkennt, giebt es durchaus nicht zu. Okeanos entfernt sich hierauf. V. Scene v. 397—560. Der Chor fährt fort, P's. Leiden zu beklagen, ermahnt ihn, auf seine Rettung bedacht zu seyn, und hofft das Beste für ihn. Der Chor spricht auch nach einer von P. selbst gegebenen Veranlassung von der erhabenen Majestät des Gottes, und tadelt freundschaftlich Prometheus Trotz. — Treffend ist hier der Gegensatz furchtsamer Weiblichkeit mit der ernsten, felsenvesten Entschlossenheit des männlichen P. — VI. Scene v. 561—886. Io, die Tochter des Inachos, tritt auf, vom Wahnsinnsturme (ihrer Wanderungen) hieher verschlagen, welchen Here ihr aus Eifersucht auferlegt hat. P. giebt sich ihr zu erkennen, und erzählt ihr auf Verlangen den Grund seines Elendes, und das Ziel ihrer Irrefahrten, nachdem sie zuvor die verhängnißvolle Umwandlung ihrer Gestalt und ihre Ursachen angegeben hat. — Zart und sinnig geschieht das Letztere; jungfräuliche Röthe ist gleichsam in den Teppich der Erzählung gewebt. Der Chor begleitet ihre Erzählung mit Klagen der tiefsten Wehmuth. VII. Scene v. 887—943. Nachdem sich Io in einem erneuerten Anfalle der Wuth entfernt hatte, preist nun der Chor die Ehe

mit seines Gleichen als die beste. P. kündigt eine verhängnißreiche Vermählung des Zeus an, aus welcher ein Sohn entspringen würde, der ihn des Throns beraubte. — VIII. Scene v. 944—1093. Hermes kommt von Zeus gesendet, um in Beziehung auf diesen Punkt von P. etwas nähere Erkundigung einzuziehen. Man erkennet in ihm den gewandten, verschmitzten Höfling, dessen Gesandtenkünste aber an der unerschütterlichen Festigkeit prometheischer Grundsätze scheitern. P. behandelt Hermes als eine verächtliche Knechtsgestalt. Da dieser sieht, daß seine Vorstellungen nichts fruchten, so droht er schreckliche Strafen von Zeus, und ermahnt den Chor, zu flüchten, um nicht in gleiches Unglück verwickelt zu werden. Der Chor aber will den Freund im entscheidenden Augenblicke nicht verlassen. Er hatte sich durch P's. Muth begeistert, und will nun dieser Richtung getreu bleiben. — Blitz und Donner und Sturm; Erdbeben; Prometheus versinkt unüberwunden mit seinem Felsen in den Tartaros.

Einen würdigern Schluß konnte dieses Stück nicht haben; es treffen alle wilden Kämpfe der Elemente und Naturgewalten zusammen, sind wie auf Einen Schlag concentrirt; aber der, dem ihre fürchterlichen Ausbrüche gelten, bleibt zwar nicht an demselben Orte, sein räumliches Verhältniß konnte dadurch verändert werden, aber doch auf demselben Sinne; es giebt etwas Inneres, die Gesinnungen und Bestrebungen des Gemüths, welchen keine äußere Gewalt etwas anhaben, die keine Tyrannenmacht uns entreißen und rauben kann. Oder könnte irgend eine andere Idee dem Ausgange zu Grunde gelegt werden, die unseres tiefgehenden Dichters würdiger wäre?

# Prometheus.

## Personen des Stücks.

Kratos und Bia.
Hephästos.
Prometheus.
Chor der Okeanidinnen.
Okeanos.
Io, Tochter des Inachos.
Hermes.

## I. Scene.

### v. 1—87.

**Kratos. Bia. Prometheus. Hephästos.**

**Kratos.**

Da sind wir in der Erde fernsten Gegenden,
In skyth'sches Bodens unbetret'ner Einsamkeit.
Sofort geziemet dir, Hephästos, zu vollzieh'n,
Was Zeus dir aufgetragen: diesen Bösewicht
Zu schmieden an den steilen Fels mit ehernen
Und ew'gen Fesseln. Deinen Ehrenpreis hat er
Entführt, des künstlerischen Feuers Glanz, geschenkt
Den Sterblichen. Für solchen Frevel büße er
Den Göttern füglich, daß des Gottes Herrschermacht
In Ehrfurcht sich zu schmiegen er sich angewöhnt,
Und abzulassen von der Menschenfreundlichkeit.

**Hephästos.**

Gewalt und Stärke, Zeus Gebot habt ihr erfüllt
Anitzt, und keine Hinderniß ist mehr zurück.
Ich aber kann nicht einen Stammverwandten Gott
An wildumstürmte Felsbucht ketten mit Gewalt;
Und doch thuts Noth mir, dieses Wagniß zu besteh'n.
Mißachten meines Vaters Worte bringt Gefahr.
Der Rathbegabten Themis hochverständ'ger Sohn,

Dich deinem Wunsch zuwider und dem meinigen,
Soll ich anfesseln diesem unwirthbaren Fels
Mit vesten Banden, wo du Stimme und Gestalt
Der Menschen nicht vernimmst, — von Sonnengluth versengt
Der Farbe Blüthe wandelst, und zur Freude dir
Der Nacht gestickter Mantel birgt das Tageslicht,
Und Morgensonne wiederum den Reif zerstreut.
Stets wird des gegenwärt'gen Uebels Schmerzgefühl
Dich quälen. Nicht gebohren ist, der dich erlöst.
Das ist der Lohn des menschenliebenden Gemüths.
Ein Gott der Götter Zorn nicht fürchtend hast verlieh'n
Du widerrechtlich Ehrengaben Sterblichen.
Drum mußt du hüten diesen freudenlosen Ort,
Aufrechter Stellung, schlaflos, ungebog'nes Knie's.
Wirst viel der Seufzer und der Jammerlaut' umsonst
Ausströmen. Unerbittlich ist der Sinn des Zeus,
Und streng ist jeder, so zu herrschen erst beginnt.

Kratos.

Laß ab! Was säumst und hegest Mitleid du umsonst,
Und hassest nicht den Göttern so verhaßten Gott,
Der an die Menschen deinen Ehrenpreis verrieth?

Hephästos.

Stark wirkt Verwandtschaft, groß ja ist der Liebe Macht.

Kratos.

Wohl! Doch wie möchtest du des Vaters Wort verschmäh'n?
Ist's dieses nicht, was noch vielmehr du fürchtetest?

Hephästos.

Du bleibst doch immer störrig und des Trotzes voll.

Kratos.

Es nützet nimmer, diesen zu bejammern. Drum
Nicht eitel und vergebens wolle dich bemüh'n.

Hephästos.

O viel und tiefverhaßtes, schnödes Händewerk!

Kratos.

Was scheuest du's? Es ist mit Einem Wort gewiß
Schuld deine Kunst am Gegenwärt'gen nimmermehr.

Hephästos.

O wäre lieber jedem Andern sie verlieh'n!

Kratos.

Den Göttern wurde Alles ausser Herrscherthum;
Denn frey ja ist und waltet Niemand ausser Zeus.

Hephästos.

Bekannt ist mir's, und ohne Widerrede wahr.

Kratos.

So eile denn, die Fesseln diesem umzuthun,
Damit der Vater deine Säumniß nicht gewahrt.

Hephästos.

Die Banden seiner Arme siehest du bereit.

Kratos.

So nimm und schlage sie mit mächtiger Gewalt
Des Hammers um die Arme an den Felsenhang.

Hephästos.

Vollendet wird und nimmer zaudert dieß Geschäft.

Kratos.

Schlag' an noch stärker, binde, nirgend lasse nach;
Denn Wege möcht' erfinden aus Unlösbarem.

Hephästos.

Gefesselt unauflöslich itzt ist dieser Arm.

Kratos.

Auch diesen schmiede sicher an. Er lerne so,
Daß er an List nicht reiche an der Götter Gott.

Hephästos.

Mit Recht mag Niemand auf mich schelten, denn nur Er.

Kratos.

Gewaltig itzt des diamant'nen Keils Gebiß,
Das trotz'ge in die Brust getrieben durch und durch.

Hephästos.

Weh, weh, Prometheus, ich beseufze dein Geschick.

Kratos.

Du zauderst neu, und stöhnest über Feinde Zeus?
Daß nur nicht selber noch du dich bejammern mußt!

Hephästos.

O Anblick, unerträglich für das Augenlicht!

Kratos.

Ich sehe den, was seine Thaten werth, empfah'n.
Auch um die Hüften itzo wirf den Kettenring.

Hephästos.

Ich muß doch wohl; nur dränge mich nicht allzu sehr.

Kratos.

Nein, fort befehl' ich, rufe annoch mächtiger:
Hinabgestiegen, und die Beine eingekeilt!

Hephästos.

Mit kurzer Mühe ist auch dieses Werk gescheh'n.

Kratos.

Jetzt feßle kräftig dieß durchbohrte Schenkelband.
Denn strenge, traun, verfährt der Schätzer dieses Werks.

Hephästos.

Wie deiner Larve Gleiches deine Zunge schwatzt!

Kratos.

Sey weichlich stets und zart; nur rücke nimmermehr
Du rauhen Trotz mir vor und Zornesungestüm.

Hephästos.

So gehen wir! Rings sind die Glieder angejocht.

Kratos.

Da trotze nun, und nimm der Götter Köstliches
Und gieb's den Taggeschöpfen. Wie vermöchten nun
Die Sterblichen, dir zu erleichtern solchen Schmerz?
Wohl falsch benennt Prometheus dich die Götterschaar
Du selbst bedarfst ja jetzo eines Rathenden,
Um dich zu winden aus dem kläglichen Geschick.

## II. Scene

v. 88—113.

Prometheus (allein.)

O heil'ger Aether, und der Winde Flügelschwung,
Der Flüsse Quellen, und der Meeresbrandungen
Unendlich Tosen, und Allmutter Erde du,
Dich, allerschauender Kreis der Sonne, ruf' ich an.
Was ich ein Gott von Göttern leide, schauet an!
Seht, von welcher Pein der Schmerzen
Ich verzehret allhier die unendliche Zeit
Mich durchwinden soll. Da schimpflichen Zwang
Der Seligen neuer Herr mir erdacht,
Ehrlose Fesseln.
Ach, ach, was da ist, und was kommen noch soll,
Beweine ich nun. Wann doch dereinstens
Erscheinet das Ende der Qualen?
Jedoch, was red' ich? Weiß ich alles Künftige
Doch klar zuvor, und kommet mir nicht unverhofft
Ein Ungemach. Leicht muß des Schiksals Fügungen
Der Mensch ertragen, immer bleiben eingedenk,

Daß unbezwinglich sey an Macht Nothwendigkeit.
Doch weder schweigen kann ob solcherley Geschick,
Noch reden kann ich. Mich, der solchen Schatz gewährt
Den Sterblichen, mich Armen drücket diese Noth.
In Rohrmark stehle ich des Feuers heimlichen
Brunnquell, den Meister aller Kunst, und Hochgewinn
Den Sterblichen erschienen und geoffenbart.
Für solche Missethaten büße denn anitzt
Ich unter'm Dach des Himmels Angefesselter.

### III. Scene.

v. 114—128.

Prometheus. Chor.

Prometheus.

Ach, ach, o weh, o weh!
Was rauscht? welch Gedüft weht jetzt an mich so heimlich?
Von den Göttern, oder Menschen, oder ists gemischt?
Hat sich genahet dem fernsten Bezirke wer?
Zu schauen meine Mühsal, oder was er will?
Seht mich gefang'nen, unglücksel'gen Gott, verhaßt
Zeus in der Seele, und allen verhaßt
Den Wohnern Olymps, so viele zumal
Pflegen zu wallen in Zeus Hofstatt,
Ob der großen Liebe zu Sterblichen, weh!
O weh, was doch wieder Getöse vernahm
Von Gevögel ich. Der Aether erhallt
Von der Schwingen Schlag, die sich erheben;
Mir furchtbar ist Alles, was annaht.

Chor.

1. Strophe.

O fürchte nichts dir; denn befreundet hat die Gruppe
Mit der Flügel schnellem Wettspiel

Sich genaht diesem Gebiet; den Vater
Mit Mühe überredten wir;
Und mich geleiteten rasch're Winde.
Denn Schallgetöse hat durchdrungen diese Höhlen,
Und verbannte meine so gesetzte Scham mir;
Ich fuhr unbesohlet den Flügelwagen.

Prometheus.

Weh, weh, weh, weh!
Kinderbegabter Tethys Gebohrene,
Und des um alles Land mit dem Geräusch
Des erregten Meers strömenden Vaters
Okean. O so seht, erblickt und erschaut,
In welche Ketten eingeschmiegt
Dieses Geklüfts hier und der steilen Klippen
Ich halte neidlose Hut nun.

Chor.

Ich schau's, Prometheus, doch ein grauser Nebel stürzet
Auf die Augen, und von Zähren
So beschwert: blicke ich an dein Leiden,
Dem Felsen ein so dich gejocht
Mit den demantenen Kettenringen.
Denn neuer Steu'rlenker Gewalt beherrscht Olympos,
Und mit neuem Gesetz herrscht ungezähmt Kronion,
Das vormals Verordnete tilget dieser.

Prometheus.

Ja, hätte er mich in die Erde hinab,
In der Verblichenen Wohnung des Hades
Tief mich gestürzet, allda mich gejocht
Unverbrüchlich vest, so daß weder ein Gott,
Weder ein And'rer drob sich ergötzte,

Nun aber ein Spiel, o Jammer, der Lust
Erdulde ich Liebes den Gegnern.

Chor.

2. Strophe.

Wer wäre hier so hartes Sinns
Der Götter, zu freu'n ob solchem sich?
Wer trauert nicht mit Leidenden,
Wie du da? nur ja nicht der Gott, da er ewig grollt und zürnt,
Nimmer doch verändernd sein Gemüth,
Zähmet er himmlische Urstämme.
Nimmer rastend, bis das Müthlein gekühlt er hat,
Oder mit List sich errang die so schroffe Gewalt ein And'rer.

Prometheus.

Fürwahr, doch bedarf, bin schon ich geschmiegt
In Banden anitzt, von Leiden bedrängt,
Noch meiner einst der Olympier Herr,
Zu weisen den Rath, den neuen, wodurch
Des Ehrenthrons er verlustig wird.
Da wird er mich nicht mit Honigseim
Sich gewinnen denn, noch ehernem Dräu'n
Je ich erzitternd, verkündigen dieß,
Bis aus harter Haft er mich frei erklärt,
Und willig sich zeigt, zu lohnen nach Fug
Die große Schmach der Gefängniß.

Chor.

2. Gegenstrophe.

Du trotzest noch und weichest nicht
Den bitteren Verhängnissen
Und redest immer all zu frei.
Und mich doch hat — ergriffen hat mich Furcht so gewaltiglich;
Denn ich bin besorgt um dein Geschick,

Wo du das Ende der Drangsale
Schauest anlandend dereinst. Denn unnachbar ist
Und unversühnbares Herzens ist immer der Sohn des Kronos.

Prometheus.

Wohl ist rauh er, und schaltet nach Willkür,
Dem Gesetze entsagend. Und ganz doch
Noch besänftigt wird
Einst seyn er, sobald ihn Solches zähmt.
Hat sich gelegt sein unerweicht Grollen,
Zu Bundesverein und zu Befreundung
Entgegeneilt er dereinst mir.

Chor.

Enthülle und verkünde Alles offenbar,
Ob welchem Frevel dich des Kronos Sohn ertappt,
Daß er so schimpflich und so bitter dich bestraft.
Belehre uns, wenn's nicht zu sehr dein Inn'res schmerzt.

Prometheus.

Zwar schmerzt es tief mich, zu erzählen solches Loos,
Und schmerzt zu schweigen. Allerseits ist Ungebühr.
So bald der Götter wechselseit'ger Groll begann,
Und Aufruhr unter ihnen mächtig sich erhub, —
Die einen wollten Kronos stürzen, daß sodenn
Zeus herrschen möchte, Andere hinwiederum
Bestrebten sich, daß nimmer Herrscher würde Zeus; —
Da wollte ich mit bestem Rathe sänftigen
Titanen, Himmels und der Erde Sprößlinge,
Und mocht' es nicht. Den Rathschlag einsichtvolles Geist's
Verschmähten sie mit wildem, krieg'rischem Gemüth,
Und wähnten leichtlich Herrn zu werden mit Gewalt.
Nicht einmal nur ja hatte Mutter Themis mir
(Auch Gaia, Eine vielbenahmete Gestalt,)

Wie sich vollendete die Zukunft, prophezeit,
Daß nicht der Stärke, nicht der Kraft, der List allein
Des Oberherrscherthums Bewältigung gelingt.
Ob schon ich klärlich ihnen solches angezeigt,
Nicht würdigten die Sache sie nur anzuseh'n.
Da däucht' es mir zur Gegenwart am dienlichsten,
Dem will'gen Zeus mit Mutterhilfe williglich
Mit anzustehen. Und so birgt nach meines Raths
Anschlage, welchen ich dem Gott mittheilete,
Den alten Kronos Hades dunkler Tiefengrund,
Mit seines Kampfs Gesellen. — Und begünstiget
Von mir in Solchem, hat der Götter Oberherr
Mit diesem Unglückslohne jetzo mich bezahlt.
An diesem Uebel kränkelt ja die Tyrannei,
Daß sie den Freunden selber kein Vertrauen schenkt.
Doch was von mir zu hören euch so sehr verlangt,
Warum mich Zeus so martre', will ich kündigen.
Sobald auf väterlichen Stuhl sich Zeus gesetzt,
Sofort vertheilt der Ehrenämter mancherlei
Den Göttern er, sein Herrscherthum zu vestigen;
Nur nicht der unglücksel'gen Menschen achtet' er,
Der sterblichen, vertilgen wollt' er ihr Geschlecht,
Ein and'res neues pflanzen. Keiner widerstand
Als ich, dem Vorsatz, und ich wagte, Sterbliche
Zu retten, daß nicht Hades schlänge sie hinab,
Hinab vernichtet und so völlig ausgetilgt.
Drum werde ich von solchem Mißgeschick gebeugt,
Zu leiden schmerzlich, anzuschauen jammervoll.
Ich, der sich ihrer mild erbarmte, sollt' allein
Des Mitleids selber werden nicht gewürdiget,
Erbarmungslos gequälet, Zeus unwürd'ge Schau.

Chor.

Wohl eh'rnes Sinnes und so hart wie Felsenstein,
Wer, o Prometheus, nicht zu deinem Leiden seufzt.
O hätt' ich nimmer, nimmer dieses angeschaut!
Ja ob dem Anblick fühlet Schmerz mein Innerstes,

Prometheus.

Ja wohl den Freunden bin ich kläglich anzuschau'n.

Chor.

Bist du geschritten weiter noch als du gesagt?

Prometheus.

Den Tod auch ließ ich vor nicht schau'n die Sterblichen.

Chor.

Welch Mittel war's, das dieser Krankheit du ersannst?

Prometheus.

Ich pflanzte unter ihnen blinde Hoffnungen.

Chor.

Da schenktest du ein großes Gut dem Erdensohn.

Prometheus.

Zumal das Feuer hab' ich ihnen zugetheilt.

Chor.

Den Taggeschöpfen ward des Feuers Flammenglanz?

Prometheus.

Das wird sie lehren auch der Künste mancherlei.

Chor.

Um solche Schulden also hat dir auferlegt
Diß Leiden Zeus, und lindert nicht das Ungemach?
Und nirgends ist des Kampfes Ziel dir vorgesteckt?

Prometheus.

Kein and'res Ende wohl, als wenn es ihm geliebt.

Chor.

Wird's ihm gelieben? Welche Hoffnung? Siehst du nicht,
Daß du gefehlt? doch, wie du fehltest, nicht vergnügts
Zu kunden mich, dich schmerzts. Drum lassen wir es seyn!
So suche irgendwo des Kampfes Erleichterung.

Prometheus.

Gar leicht, vom Mißgeschicke frei, Unglückliche
Vermahnen, warnen und belehren ist es traun!
Ich habe dieses Alles selber wohl gewußt.
Freiwillig, nicht verhehl' ichs, frey hab' ich gefehlt.
Die Menschen unterstützend spann ich Leiden mir.
Doch nimmer wähnte ich von solchem Schmerz gequält
An schroffem Fels zu hangen, in der Einsamkeit
Verödetes Gebietes. Doch der Gegenwart
Verhängniß klagt mir nicht. Jetzt lasset euch herab;
Vernehmt der Zukunft Loose, daß ihr Alles wißt.
Willfahret, o willfahret mir, o helfet doch
Dem Leidenden. Denn, wisset, unstät siedelt sich
Bald da, bald dort bei jenem an das Mißgeschick.

Chor.

Nicht ungern folgen dem Wort alle
Wir, o Prometheus!
Mit leichterem Fuß das Flügelgespann
Verlassend sofort, heiligen Aether,
Des Gevögels Pfad, nahen dem Felsland
Wir alle zumal. Verlangen noch ganz
Dein klägliches Loos zu erkunden.

## IV. Scene.

v. 284—396.

Prometheus. Okeanos. Chor.

Okeanos.

Ich komme zu dir; ferneres Weges
Bahn führte mich her, theurer Prometheus!
Diesen beschwingten schnellen Vogel
Lenkt' ohne Gebiß ich mit Willensmacht,
Ob deinem Geschick, wisse, bekümmert.
Mich bedünket, es drängt Blutesverwandtschaft
So gewaltig mich. Doch wärst du versippt
Auch nicht; doch verlieh'n herrlicher Glückstand
Sey dir einzig.
Daß Laut'res ich sprach, nicht eigen mir sey,
Zu schmeicheln, erfährst du dereinst. So wohlan,
Spricht, wo du begehrst mein Helferamt.
Wirst sagen dereinst: kein treuerer Freund
Als Okean, ist mir geworden.

Prometheus.

Was sehe ich? Auch du gekommen, meine Qual
Zu schauen? Wie doch deinen Strom hast du gewagt
Zu lassen, und das felsbedeckte Urgeklüft?
Heran zu wallen in des Stahles Mutterland?
Bist du gekommen, meinen Jammer anzuschau'n,
Bekümmert dich mein Unglück? Welches Schauspiel! Sieh!
Des Gottes Freund, so selber auch sein Herrscherthum
Mit stützete, und diesem Gotte Stammverwandt,
Von welchen Peinigungen ich gefoltert bin.

Okeanos.

Ich schau's, Prometheus, und das Beste bin gewillt
Ich dir zu rathen, ob du selbst schon sinnig bist.

Erkenne selbst dich, deine Weise ändere!
Auch einen neuen Herrscher ehrt Olympos jetzt.
Wirfst fort du solche rauhe, spitze Worte hin,
Leicht möchte Zeus, der auch erhab'ner Thronende,
Dich hören, daß der Leiden grause Gegenwart
Dir Knabenspiel erschiene. O Gepeinigter!
Laß ab vom jetz'gen Grimme, such' Erledigung
Des jetz'gen Uebels und der herben Gegenwart.
Ein albernes Geschwätz des Greisen dünkt vielleicht
Dir dieses; doch nicht anders ists; Vergeltung ist
Der allzuhoch gestimmten Zunge dieß Geschick.
Du aber, nicht demüthig, weichst dem Unglück nicht,
Und willst zum gegenwärtigen noch anderes.
Drum, so du meiner Weisung folgest, nicht gelökt
So wider'n Stachel, eingedenk, daß im Olymp
Gestrenge herrscht ein König ohne Rechenschaft.
Und jetzo will ich gehen, und, so ich vermag,
Versuchen dich aus diesen Qualen zu befrei'n.
Sey stille fein, und rede mir nicht ungestüm!
Ist denn, du Hochverständiger, dir nicht bewußt,
Daß böse Zunge selber sich mit Unheil schlägt.

Prometheus.

Ich preise ja dich glücklich, daß du schuldenfrey,
Ob schon an Allem, gleiches wagend, Theil du nahmst.
So laß es nun, und bleibe unbesorgt um mich.
Du überredest nimmer doch den Ehernen:
Sieh' selber, daß die Wand'rung dir nicht schaden mag.

Okeanos.

Fürwahr, du magst bereden besser deinen Freund,
Als dich. Die That beweiset mirs, und nicht der Schluß.
Den Strebenden jedoch verlockst du nimmermehr.

Ich rühme jubelnd, daß mir Zeus die Huld vergönnt,
Von solcher Mühen Pein dich zu erledigen.

Prometheus.

Das lobe ich an dir, und lob' es immerfort.
Denn nicht gebrichts an Freundeswärme dir; jedoch
Nicht mühe dich. Denn nichts mir frommend und umsonst
Bemühst du dich, wie du dich auch bestrebetest.
Sey ruhig lieber und verbleib' in Sicherheit.
Denn nimmer, trifft *mich* herbes Loos, verlange ich,
Daß auch der Andern viele gleiches Loos betrifft.

Okeanos.

Mit nichten. Schmerzt doch deines Bruders Schicksal auch,
Des Atlas, mich, der mit der Schultern Doppelkraft
Im Westland Himmels und der Erde Säulen stützt,
Nicht leichte Bürde. Auch den erdgeborenen
Bewohner jener Grotte in Kilikia
Schaut' ich voll Mitleids, dieses grause Ungethüm,
Den Hundertkopf, den mit Gewalt Gebändigten,
Des Typhons Grimm, der allen Göttern widerstand.
Mord zischend aus des fürchterlichen Rachens Schlund —
Wie aus den Augen wildes Feuer niederzuckt —
So strebte er, Zeus Herrschaft zu bewältigen.
Da traf den Trotzigen ein wacher Pfeil von Zeus,
Herniederwärts ein Flammensprüh'nder Donnerstrahl,
Der ihn vergessen machte seinen Prahlerstolz;
Denn mitten auf die Brust getroffen, ward er rings
Zu Feuerrauch, und *weggedonnert* seine Kraft.
Und nun, ein unnütz hingestreckter Riesenleib
Nah' an des Meeres Enge, an des Aetna Fuß
Liegt er, dahin gebändigt; auf den steilen Höh'n
Da sitzt Hephästos, Eisen hämmernd. Gluthenstrom

Bricht einst von dort herab, und leckt mit Grollgebiß
Der schönbefruchteten Sikilia grose Flur.
Ja, solchen Grimm ergießet Typhon noch dereinst
Des tiefen Flammenmeers mit brennendem Geschütz,
Ob schon des Gottes Blitze nieder ihn gesengt.

Prometheus.

Nicht unerfahren bist du; meiner Weisungen,
Die ich, gleich einem Meister, dir ertheilete,
Bedarfst du nicht. So rette selbst dich, wie du magst;
Und ich, — ausdulden will ich dieses Ungemach,
Bis Zeus Gesinnung sich allmählich mildere.

Okeanos.

Weißt nicht Prometheus, daß die beste Arzenei
Der Zorneskrankheit Worte man erfunden hat?

Prometheus.

So man das Herz zu rechter Stunde milder stimmt
Und mit Gewalt nicht stillen will das trotzige.

Okeanos.

Sag' aber an, was siehest du denn Schädliches
An kluger Sorge und entschloß'nem Wagen? Sprich.

Prometheus.

Bei leerer Mühe blödere Gutherzigkeit.

Okeanos.

Laß immer diese Krankheit mir; es frommt zumeist
Bey klugem Sinne doch nicht scheinen kluggewandt.

Prometheus.

Mir wird wohl zugemessen werden solch Vergeh'n.

Okeanos.

Traun, deutlich schickt nach Hause deine Rede mich.

Prometheus.

Es möchten dich verfeinden deine Rührungen.

Okeanos.

Bey'm jungen Herrscher etwa hochgewalt'ges Throns?

Prometheus.

Ja hüte dich, daß nicht ergrimmt des Gottes Herz.

Okeanos.

Dein Unglück, o Prometheus, warnet mich genug.

Prometheus.

So scheide hin denn und verbleibe so gesinnt.

Okeanos.

Ich wollte fürbaß wandern, da du's sagetest.
Schlägt doch mein Vogel schon des Aethers breite Bahn
Mit seinen Flügeln; möchte gern im Heimatstall
Sich niederstrecken, dieser viergeschenkelte.

## V. Scene.

v. 397—560.

Chor. Prometheus.

Chor.

I. Strophe.

Beseufzen laß dein so betrübt
Geschick, Prometheus!
Es entfließt der Strom der Thränen
Von dem zarten Auge, feuchtend
Mit dem nassen Quell die Wange.
Denn unsäglich schaltet Zeus ja
Nach des eig'nen Willens Richtmaas,
Und des Uebermuthes Lanze
Weis't er den alten Göttern trotzig.

1. Gegenstrophe.

Das ganze Land — rings von dem Ton
Der Klage hallt es;
Sie bejammern die gefei'rte
Und so alte Würde deiner
Und der Blutbefreundten allsammt.
Und so viel auf heil'gem Boden
Der begränzten Asia wohnen,
Sie bekümmert dies dein Leiden,
Welches des Jammers ist so würdig.

2. Strophe.

Auch der Kolchis Wohnerinnen,
Jungfrau'n, nicht im Kampfe zitternd,
Und der Skythen Horden, welche
An der äußersten Gränze
Mäotischen Sumpf umhausen.

2. Gegenstrophe.

Und Arabiens Kriegerblüthe,
Die das schroffe, steile Städtchen
Nah am Kaukasos behausen,
Großes Heeres geschaaret rings,
Prangend im Glanz der Speere.

3. Strophe.

Ich schaute traun vormals nur
Einen andern gefesselt so hart,
Den Titan dereinst unter den Himmlischen,
Den Atlas, der den ragenden, mächtigen,
Der Erde Kreis und des Himmels erträgt
Auf seinem Rücken seufzend.

3. Gegenstrophe.

Es brüllt des Meeres Woge laut,

Es erdröhnt die Tiefe auch,
Die dunkle Kluft auch erhallet des Tartaros,
Die Erde, und der geheiligte Quell
Des Stroms beweint dein Leiden.

Prometheus.

O wähnt nicht, daß aus Ziererei jetzt oder Trotz
Ich schweige; vielmehr brennt es tief im Innersten,
Daß ich mich hier so schimpflich sehe angejocht.
Und doch wer hat den Neulingsgöttern da verlieh'n
Den Ehrenglanz, als ich? davon kein Wort jedoch.
Denn sprechen würde deßhalb ich zu Kundigen.
Vernehmt, was ich verschuldet an den Sterblichen.
Die vor Unmündigen hab' ich mit Sinn begabt
Und mit Verstande und mit einsichtvollem Geist.
Nicht sage ichs, zu tadeln jene, zeugen solls
Für meine Liebe, daß ich ihnen dieß geschenkt.
Die Sehenden — sie sahen nimmer doch zuvor,
Nicht hörten hörend diese. Lange Zeit hindurch
Vermischten Alles sie, den Traumgebilden gleich.
Sie kannten weder Wohnungen, von Lehm gebaut,
Vor Sonnengluth, noch Holz zu zimmern wußten sie;
Sie haus'ten unterirrdisch, gleich beweglichem
Ameisenvolk, in sonnenloser Höhlen Kluft.
Kein sich'res Zeichen hatten sie der Winterzeit,
Noch auch des blüthenreichen Frühlings, noch der Zeit
Des fruchtbar'n Sommers; thaten Alles sinnenlos,
Bis ich der Sterne Aufgang ihnen angezeigt,
Und ihren Untergang, den schwer erkundbaren.
Ja auch die Zahlkunst, aller Weisheit Lehrerinn,
Erfand ich ihnen, und der Schrift Verzeichnungen,
Der Musenmutter, die Erinn'rung allwärts schafft.

Zuerst auch hab' ich große Thiere eingeschirrt
In Riem' und Sattel, daß der Lasten mächtigste
Sie auf sich lüden statt der Menschen. Roßgespann,
Dem Zaum gehorsam, jochte ich an Wagen auch,
Als schönen Preis des Reichthums und der Herrlichkeit;
Erfand auch Seglerfähren, nie zuvor gekannt,
Mit Linnenflügeln irrend durch den Ocean.
Und solcher Kunst Erfinder für die Sterblichen,
Steht mir kein Mittel offen, dieses Ungemachs,
Das mich bedrängt, mich zu befreien irgendwo.

Chor.

Du leidest hartes Schicksal; durch verkehrten Sinn
Verlocket, bist du einem Afterarzte gleich,
In Krankheit hilflos, und durch welcher Mittel Kraft
Du zur Genesung magst gelangen, weißt du nicht.

Prometheus.

Vernimmst du Weiteres, noch mehr verwundert staunst
Du, welche Künste ich erfand und Wendungen.
Das Herrlichste, — wenn Krankheit einen nun beschlich,
War keine Hilfe, keine Nahrung ihm bereit,
Nicht Salbe, noch Getränke, nein der Arzenei
Entbehrend, siechten hin sie, eh' die Mischungen
Der linden Heilungsmittel ihnen ich gezeigt,
Womit man alles Siechthums sich erwehrete.
Auch viele Weisen ordnet' ich der Seherkunst.
Ich bin der Erste, welcher auch bestimmete
Zugleich der Traumerscheinungen Erfüllbarkeit;
Ich deutet' ihnen Zeichen, schwer erklärliche,
Und Wegbegegnung, krummgeklauter Vögel Flug
Genau, und welche Glück bezeichnen oder nicht;
Und welche Lebensweise eigen jeder Art,

Wie Feindschaft sie entzweyet, oder Liebesbund
Vereinet und Genossenschaft; vom Eingeweid'
Die Glätte, welche Farbe Göttern angenehm,
Der Galle und der Leber bunte Wohlgestalt
Hab' ich den Menschen gleichermaßen offenbart;
Die Fettumhüllten Glieder und das Lendentheil
Verbrennend, führt' ich diese an zu schwerer Kunst.
Die Flammenzeichen wies ich ihnen augenklar,
Zuvor verhüllet. Solches habe Ich gethan.
Und ferner, was von Schätzen und Gewinn verbarg
Tief drunten für die Sterblichen der Erde Schoos,
Erz, Eisen, Silber — wer sich doch berühmete
Vor mir entdeckt zu haben allen diesen Schatz?
Traun Keiner, der nicht eitel sich berühmete!
Vernimm in kurzer Rede Alles nun zumal:
Prometheus hat den Menschen alle Kunst verlieh'n.

Chor.

Unzeitig unterstütze nicht die Menschen mehr,
Dein eigen Elend drob versäumend. Voll bin ich
Der Hoffnung, daß du, von der Fesseln Schmach erlößt,
Nicht minder mächtig walten wirst, als Zeus der Herr.

Prometheus.

Nicht also hats die Möre, welche nimmer trügt,
Beschlossen zu vollzieh'n. Nach tausendfacher Noth
Und Mißgeschick erst werd' ich dieser Ketten frei.
Weit schwächer ist die Klugheit, als Nothwendigkeit.

Chor.

Und welcher ist, der steuerlenkt Nothwendigkeit?

Prometheus.

Drei Mören, und gedenksame Erinnyen.

Chor.

Und Zeus — er stünde diesen nach an Machtgewalt?

Prometheus.

Auch er vermag dem Schicksal nimmer zu entflieh'n.

Chor.

Was ist dem Gott bestimmt, als ew'ges Herrscherthum?

Prometheus.

Nicht diesem nachgeforschet, weiter nicht gefleht.

Chor.

Wohl ist es ernst und heilig, daß du's so verhüllst.

Prometheus.

Von Anderm redet; Unzeit ists, zu kündigen
Euch Jenes; tief verborgen bleibe dieß so fort,
Ein unverbrüchliches Geheimniß sey's, so lang ich kann,
Bewahr' ichs, so entrinne ich der Banden Schmach.

Chor.

I. Strophe.

Daß doch der Herrscher des Alls
Seine Macht nie widersetzt
Meiner Bestrebung;
Nimmer auch zögre ich, den Himmlischen mit
Dankopfern zu nah'n, mit des Stiers
Blute, dort an Okeans Strom, des Vaters,
Unversiegbarem.
Nimmer auch frevl' ich im Wort:
Bleibe stätiger Beschluß,
Und mög' er nie vergehen.
Süß, an der Hoffnungen Strahl
Durch des langen Lebens Raum
Freuen sich, tränken

Seinen Geist in lichterem Wonnegefühl.
Ich schaudere, so dich zu seh'n,
Von der Qualen Schmerz so gepeiniget hier.
Zeus ja nicht scheuend, dem Herrn,
Nach dem eig'nen Sinn, zu hoch
Ehrst Menschen du, Prometheus!

2. Strophe.

O wie danklos doch ist
Die Vergünstigung! Sage, wo ist Hilfe?
Von dem Tagesgeschöpf wo Stütze? Sahst du nimmer
Das der Stütze beraubte Geschlecht,
Den Gebilden gleich des Traumes,
Das des Lichtes entbehrt und gefesselt ist?
Nie überschreitet des Gottes Gebot
Der Sterblichen Entschluß und Streben.

2. Gegenstrophe.

Ich erfuhr es, mich lehrts
Das entsetzliche Loos, das dich betroffen.
Es hat an mich geweht ein and'rer Liedergeist itzt,
Denn zuvor, da ich bey dem Bade
Um dein bräutlich Bett gesungen
Ob dem Glücke der Wahl, da die Schwester du heimgeführt
Mit der Gaben Geschenk Hesione
Gewonnen, zu dem Gattenlager.

## VI. Scene.

v. 561—886.

Prometheus. Chor. Io.

Io.

Welch Land und Geschlecht? Wen erschaut jetzo
Da an des Felsens Ketten geschmiedet

Das Auge, umstürmt? Was verdammet ihn so —
Welch großes Vergeh'n? O sage, wohin
Des Lands ich Elende verschlagen.
Ach, ach, o weh, o weh!
Es stachelt wieder mich Unglücksel'ge;
Des Erdentstammten Argos Bild — o Erde, birgs!
Ich zittre ihn mit dem Tausendaug erblickend, bebe.
Hin — ach — dort wandelt er mit so gewandtem Blick,
Ihn birget auch im Tode nicht die Erde.
Sondern mich Arme jagt er, kommend vom Todtenreich,
Treibet mich fort, und scheuchet mich die Erlechzte hin an dem Meer.
Während dann das von Wachs gefügte Rohr zu tönen pflegt
Schlummererzeugende Weisen mir. Io, Io, wo, wo
Wo — wo — wo — wohin treibet die ferne Irrefahrt?
Was doch je, o des Kronos Sohn du, o Zeus,
Was doch je an mir erfindend, legtest
Du solches auf der Mißgeschicke, ach, ach!
Vom Geist des Tollsinns werde ich Scheue und
Verzweifelte so gefoltert?
Mich versenget, oder mich begraben tief!
Ungethümen gib mich des Meeres dahin, gönne mir
Erhörung meines Fleh'ns, o Herr!
Genug bin geübt durch Irren ich,
Die fernhinstreifenden, und nimmer weiß ich, wie
Ich der Pein entrinne.

Chor.

Hast du gehört der rindgehörnten Jungfrau Ruf?

Prometheus.

Wie sollt' ich nicht der Wuthgepeitschten Jungfrau Ruf,
Der Inachidinn, hören, welche Zeus Gemüth

In Lieb' entzündet, und von Here's Haß verfolgt
Umher in Irren ohne Ende wird gejagt?

Io.

Woher mir nennst des Vaters du — die Benennung?
Kunde mir Armen, wer bist du denn,
Daß du, Unseliger! die Unsel'ge — mich,
Also gemäs an mich sprichst?
Das vom Gott mir zugesandte Geschick,
Das durchstachelnd mich verzehrt, nennst?
Mit Sprung erregendem Sporne, ach, ach!
Des Rennens Foltern treiben mich Lechzende
In wilderem Sturme,
Rächender Zornbeschlüsse Kraft erliegend.
O welche der Leidenden, welche, ach, ach, leiden solche Drangsal?
Aber wolle klärlich künden,
Was mir zu dulden übrige,
Was ich soll, was Lind'rung ist der Noth,
Zeige, so du's weissest, o sprich!
Rede zum irrenden Mägdelein.

Prometheus.

Was du verlangt zu wissen, sey dir kundgethan,
Schlicht, unumwunden, wie sich gegen Freunde schickt
Den Mund zu öffnen im Gespräche. Sieh mich an!
Du siehst Prometheus, der den Menschen Feuer gab.

Io.

Du Segenslicht und Heiland sterbliches Geschlechts,
Warum, Prometheus! ward dir solches Jammerloos!

Prometheus.

So eben hört' ich auf zu jammern mein Geschick.

Io.

Vergönnetest du nicht mir diesen Dienst der Huld?

Prometheus.

O sprich nur, welchen; Alles werde dir enthüllt!

Jo.

Wer hat an diesen Felsen dich gekettet hier?

Prometheus.

Der Götterschluß von Zeus, Hephästos kräft'ger Arm.

Jo.

Für welche Frevelthaten büßest du so hart?

Prometheus.

Mit diesen Worten bleibe dir genug gesagt.

Jo.

Und ferner sprich, wann ist vollbracht die Irrefahrt,
Und welche Zeit macht meinem Ungemach ein Ziel?

Prometheus.

Dieß nicht zu wissen, frommete dir wohl zumeist.

Jo.

Verhehle nicht mir, was ich fürder leiden soll.

Prometheus.

Traun ich beneide nimmer dich um dieß Geschenk.

Jo.

Was zauderst du mir Alles zu verkündigen?

Prometheus.

Nicht Mißgunst ists; ich sparte gern dir Kränkungen.

Jo.

Nicht länger schone sorgsam, denn mir selbst genehm.

Prometheus.

Da muß ichs kunden, strebst du also. So vernimms!

Chor.

Noch nicht! Auch mir ein wenig von Gefälligkeit!
Der Jungfrau Leidensschicksal hört' ich gern zuvor;

Sie selbst verkünde ihr unselig Schmerzenloos;
Was übrig ist der Kämpfe, lehre dein Bericht.

Prometheus.

Dir ziemt, o Jo, zu willfahren alsobald,
Zumal, da sie ja deines Vaters Schwestern sind.
Zu klagen und zu weinen über sein Geschick,
Da, wo man eine Zähre einzuärnten hat
Des Danks vom Hörer, ist fürwahr auch nicht umsonst.

Jo.

Wie sollt' ich eurer Bitte auch nicht folgsam seyn?
Was ihr begehret, Alles sey geoffenbart
Mit klarer Rede. Ob ich schon mit Schamgefühl
Den Götterregten Sturm, der Bildung Wandelung,
Von wannen sie mir anflog, mag verkündigen.
Der Traumgesichte schwärmende Erscheinungen
Um meine Mädchenkammer mahnten schmeichlerisch:
„O sel'ge Jungfrau, o wie lange noch verbleibst
Du Jungfrau, da das schönste Bündniß deiner harrt?
Denn von der Liebe Pfeile gegen dich entflammt
Wünscht Liebe Zeus zu kosten. O Goldtöchterchen,
Verschmähe nicht Zeus Lager, sondern geh' hinaus
Auf Lerna's tiefen Anger und zur Hürdenflur
Des Vaters, daß die Sehnsucht sich befriedige,
Die aus dem Götteraugensterne spricht des Zeus!"
Von solchen Träumen ward allnächtlich ich beengt,
Ich Unglücksel'ge, bis ich über mich vermocht,
Dem Vater meine Traumgebilde zu vertrau'n.
Da sandte nach Dodone und nach Pytho er
Der Gottesboten viele, zu erkundigen,
Wie doch die Götter That versühnte, oder Wort?
Da kamen sie mit mancher Sprüche Doppelsinn,

Der dunkeln, schwer entscheidbaren, zu uns zurück;
Zuletzt ergieng der klare Ruf an Inachos,
Gewiß gebietend und bedeutend, mich hinaus
Zu stoßen aus dem väterlichen Hausbezirk,
Daß frei ich schwärmte in die fernste Länderei'n.
Und zögert' er, so käme Gottes Donnerstrahl,
Im Flammenroth zu tilgen unser ganz Geschlecht.
Bewegt durch solche Sprüche nun des Loxias
Verjagte er unwillig mich Unwillige
Vom Vaterhause. So bezwang ihn Zeus Gewalt,
Daß er zu handeln also ward genöthiget.
Sofort verwandelt wurde Sinn und Bildung mir.
Gehörnt, ihr sehts, von scharfem Stachel angespornt
In wahnsinnvollem Sprunge stürzte ich hinab
So denn zum lieblich strömenden Kenchreaquell,
Zu Lerna's Höhn hinan. Indeß der Erdensohn
Unbänd'ges Grimmes, Argos, mich begleitete,
Auf jeden Tritt mit seiner Augenschaar gewandt.
Ein unerwartet gähes Loos hat ihn entrückt
Dem Leben. Doch mich von der Wuth gestachelt jagt
Von Lande fort zu Land die Gottesgeißel. — Nun
Kennst du vergang'nes, was der Mühen noch übriget,
Verkünde, weißt du's, und mit Worttrug täusche nicht
Mich schonend. Denn kein Uebel däucht mir schändlicher,
Als falsche Worte, schön und zierlich aufgestutzt.

Chor.

O laß', o laße! Halte ein! Weh!
Nimmer, nimmer wähnte so fremde Reden annoch
Ich zu vernehmen je;
Noch solches kläglichen und harten Looses
Schändliches, Schädliches, Schreckliches,

Daß mir Doppelschmerz
Durchschauert mein Gemüth.
Ach, o! ach, o! Schicksal! Schicksal!
Zitternd schaue ich die Drangsal Jo's.

Prometheus.

Vorzeitig seufzest du, voll banger Aengstlichkeit,
Halt' an, bis auch das Uebrige du inne wirst.

Chor.

Sag' an, belehre! Sanft ja thut's den Siechenden,
Was noch der Schmerzen wartet, kennen schon zuvor.

Prometheus.

Was früher ihr begehrtet, leicht erlangetet
Ihr dieß; daß diese da zuerst euch kündete
Von ihrem Kampfe. Höret nun das Andere,
Vernehmet, welche Leiden noch zu dulden hat
Von Here dieses unglücksel'ge Mägdelein.
Du Sprößlinginn des Inachos, beherzige
Nun meine Reden, daß des Weges Ziel du kennst.
Zu Sonnenaufgang kehrend dich von hier zuerst
Begib dich fort in ungepflügte Haiden, dann
Gelangst du zu den Skythenwand'rern, fortgerollt
Auf schön gerundetem, geflochtenem Gespann,
Bewafnet mit dem fernhintreffenden Geschoß.
Nicht nahe diesem, sondern lenke deinen Fuß
An Meerumbraußten Felsenklippen durch das Land.
Zu linker Hand Stahlhämmernder Chaliber Volk,
Vor welchen sich zu hüten, gar ersprießlich ist,
Unfreundlich Volk und unzugänglich Fremdlingen.
Dann zum Hybristes, diesem rechtbenamten Strom;
Da nicht hinüber, denn er ist unwegsam wild.
Bevor du kommst zum Hochgebirge Kaukasos,

Von dessen Wipfel seine Macht der Strom ergeußt,
Da mußt du gehen über Sternbegränztes Land
Der Höh'n hinweg, sodenn dich südwärts wenden; so
Gelangest du zum Amazonenheere; scheu
Vor Männerantlitz, die Themiskyra dereinst
Behausen werden an des Stroms Thermodon Strand,
Wo Salmydesos grauser Schlund den Segelnden
So abhold ist, den Schiffen so stiefmütterlich.
Doch diese werden gern Wegweiserinnen seyn.
Dann geht es zu Kimmeria's Isthmos an des Belts
Beengten Pforten, und von dannen dürstiglich
Vorwärts gekehrt dich durch mäot'schen Engepaß.
Die Kunde deiner Wallfahrt wird den Sterblichen
Stets seyn bedeutsam, Bosporos daher benamt.
Weg aus Europa's Boden gehts zu Asia's
Festlande weiter. Dünket nun euch nicht der Herr
Und Fürst der Götter seine Willkür allerwärts
Zu üben? dieser Sterblichen in Lieb' entbrannt,
Hat er ihr solche Irrefahrten auferlegt.
Ein herber Freier, Jungfrau, hat um dich gebuhlt
Und um dein Ehebett. Was jetzo du vernahmst,
Das glaube, ist kaum deines Leides Vorgesang.
O weh mir, weh! ach, ach, ach, ach!

Prometheus.

Schon wieder Ausruf, tiefer Seufzer Klageton.
Was thust du, so das and're Unglück du erfährst?

Chor.

Noch nicht zu Ende ist der Pein Verkündigung?

Prometheus.

Fürwahr ein Sturmerregtes Meer unsel'ger Pein.

Io.

Jo.

Was ist Gewinn das Leben mir? Warum herab
Nicht flugs von diesen Felsenklippen mich gestürzt,
Daß unten zerschmettert aller Müh'n ich würde quitt?
Wohl besser ist ein augenblicklich Todesloos,
Als jeden Tag verleben unter Ungemach.

Prometheus.

Wie trügest du denn meine Peinigungen, da
Unsterblichkeit das Schicksal mir verliehen hat;
Der Tod erlösete mich aller Noth und Qual.
So ist nun meinem Leidenskampf kein Ziel bestimmt,
Eh seines Herrscherstuhles Zeus entstürzet wird.

Jo.

Mag jemals Zeus verlieren, sprich, sein Königthum?

Prometheus.

Dich wohl ergötzte, solchen Unfall anzuschau'n?

Jo.

Wie sollte nicht, da Zeus mir solche Trübsal schickt?

Prometheus.

Daß dies vollendet werde, deß versich're dich.

Jo.

Von wem wird ihm der königliche Stab entrafft?

Prometheus.

Durch seiner eig'nen Rathbeschlüsse Eitelkeit.

Jo.

Auf welche Weise? künde, kannst du's ohne Harm.

Prometheus.

Er schließet einen Ehbund, dem er einstens grollt.

Jo.

Sprich, so du darfst, ists Göttinn oder Sterbliche?

Prometheus.

Unnütze Frage, nicht zu sagen ists vergönnt.

Jo.

Wird von der Gattinn seines Stuhles er beraubt?

Prometheus.

Gebähren wird sie einen annoch stärkern Sohn.

Jo.

Und nicht entfliehen mag der Gott des Schicksals Arm?

Prometheus.

Mit nichten, eh' ich dieser Ketten bin befreyt. . . .

Jo.

Wer ists, der Zeus zuwider dich erlösete?

Prometheus.

Der Deinen ist es einer nach des Schicksals Schluß.

Jo.

Was sagtest du? Von mir ein Sohn soll dich befrey'n?

Prometheus.

Der dritte ists, zehn andern Zeugungen entstammt.

Jo.

Mir noch zu dunkel scheinet dein Orakelspruch.

Prometheus.

O forsche fürder nicht nach deiner Müh'n Verfolg.

Jo.

Nicht raube mir den vorversprochenen Gewinn.

Prometheus.

Die Wahl sey zwischen zweyen jetzt dir aufgethan.

Jo.

Und welchen? Thu' es kund, und gönne mir die Wahl.

Prometheus.

Ich will's; entweder deines Qualenkampfs Verlauf
Sey oder mein Erlöser dir geoffenbart.

Chor.

Die erste Huld erzeige ihr, die andere
Sey mir gewährt; verschmähe nicht mich Flehende.
Der Jungfrau weise ihrer Irrfahrt Ferneres,
Mir deinen künft'gen Retter, dieß ist mein Gesuch.

Prometheus.

Da ihr so sehr verlanget, will ich fürderhin
Euch Alles, was ihr wünschet, gern verkündigen.
Zuerst dir deine vielbewegte Wanderung,
Sie schreib' in eingedenke Täflein deines Sinns.
Bist du des Festlands Gränze, jenen Sund, vorbey,
Zum sonnerhellten Aufgang hin, dem flammenden

* * * * * * * * *

Durch Meereswellenschlag, bis du gorgonischem
Gebiet Kisthenes bist genaht, dem Aufenthalt
Der drey uralten Jungfrau'n, Phorkos Sprößlingen,
Von grauer Schwangestalt und Eines Augs und Zahns
Gemeinschaft; nimmer blicket sie die Sonne an
Mit ihren Strahlen, noch des Nachts der Mondenschein.
Daneben wohnen nachbarlich geflügelte
Gorgonen, ihre Schwestern, mit dem Schlangenhaar,
Die scheußlichen, ihr Anschau'n tödtet alsobald.
Zur Warnung habe dieses ich dir angezeigt.
Vernimm noch eine and're widerliche Schau.
Wohl sieh dich vor den Greifen für, dem Scharfgebiß
Der stummen Ungeheuer Zeus; dem Reuterheer
Einäugiger Arimaspen; um den Goldfluß her
Des Pluton liegen ihnen ihre Wohnungen.
Dem nicht genaht; dann kommest du zum Gränzbereich
Und zu dem schwarzen Volk am Quell des Helios

Hin hausend, dort, wo sich ergeußt der Aethiops.
An seinem Ufer wandle, bis du dann gelangst
Zum Wogenfall, wo vom byblinischen Gebirg
Der Nilos seine süßen Wasser strömt herab.
Er führt dich sicher in's Dreiwinkelland des Nils,
Wo eine Pflanzung dir in ferner Zeit gesetzt
Zu gründen dir und allen deinen Sprößlingen.
Ist dir verworren etwas oder zu verhüllt,
Sag' an und lern' es klärlich. Offen stehet ja
Dazu mir weit're Muße, als mir selbst gefällt.

Chor.

Ist etwas Weit'res oder Uebergangenes
Der zu berichten von der Wand'rung Graungeschick,
So sprich. Ist Alles klar, so wolle uns verleih'n
Die angesproch'ne Huld. Erinn're dich daran.

Prometheus.

Das ganze Ziel der Irren ist ihr kundgethan.
Damit sie aber wisse, eitel nicht geredt
Sey's, höre sie, was vor der Ankunft sie erlitt.
Es sey ihr deß Gewähr, was ich verkündiget.
Fern von der Worte Menge zur Beendigung
Jetzt geh' ich deiner Irren und Umschweifungen.
Bist nämlich du gekommen zum Molosserland,
Am schroffen Rückenhang Dodona's, allwo selbst
Ist ein Orakel, und des Zeus Thesprotos Sitz;
Unglaublich Wunder, Eichen kündend, was geschieht
In Zukunft, die vernehmlich dich und unverhüllt
Als Zeus erlauchtes künftiges Gemahl begrüßt,
Wenn solches Dings Erinnerung dir lieblich ist.
Dann bist du aufgespornt von dannen weggerannt
Längs hin am Meergestad zu Rhea's grosser Bucht,

Von wannen dich der Irrbahn Sturm hieher verschlug.
In ferner Zukunft wird die Meeresbucht benamt,
Das glaube vest und sicherlich, die jonische,
Ein Denkmal deiner Wandrung allen Sterblichen.
Bekräftigung sey solches dir von meinem Sinn,
Der mehr erschauet, als was Allen ist bekannt.
Das Uebrige sey beiden nun gemeinsamlich
Verkündigt nach der früheren Erzählung Spur.
Kanobos, eine Stadt am Aeußersten des Lands,
Hart an des Nilos Mündung und Verdämmungen; —
Da ists, wo dir Besinnung wieder Zeus gewährt,
Der nur mit zarter, leiser Hand dann an dich rührt.
Von Zeus Berührungen gebierest du sofort
Den Epaphos von dunkler Farbe. Der besitzt,
Was wässert rings umher der breite Nilosfluß.
Von ihm der fünft' an fünfzig Kindern reiche Stamm
Kehrt wider Wunsch nach Argos Lande einst zurück,
Der weibliche, die Stammverwandte Ehe flieh'nd
Der Vettern, die in wahnsinnvoller Liebesgluth
Wie Habichte den Tauben dräuend hinterher
Nachjagen werden unglücksel'gem Ehebund.
Ihr Lebenslicht wird fürder gönnen nicht der Gott
Den Bräutigamen, und die Hingemordeten
Von Weiberstahles nachtbedecktem Frevelmuth
Empfäht Pelasgis; jede raubt der Gattinnen
Dem eig'nen Mann des Lebens Licht, und gräbt ihm tief
In seine Kehle ein den scharfen Doppeldolch.
Dem Feind sey solcher Hochzeitfeier Jubelnacht!
Der Töchter eine wird vor bräutlichem Gefühl
Nicht tödten ihr Gemahl; und eines wählend, feig
Berüchtigt lieber wollen seyn, als Mordbefleckt.

In Argos wird sie Mutter eines Königstamms.
Wohl langer Rede darfs zu deutlichem Bericht.
Aus diesem Stamm erstehet einst ein tapferer,
Glorreicher Schütz, der dieser Drangsal mich erlöst.
Die greise Titanide, Mutter Themis, hat
Mir selber einstens diesen Seherspruch gethan.
Doch, wann und wie, zu sagen, macht nur Wörterschwall,
Und du gewännest nichts durch solches Dings Bericht.

Io.

O, ach, o! O, ach, o!
Wie mich wieder der Sturm und des Wahnsinns Wuth
So durchstachelt, spornt, des Stachels Spitze,
Die rauhe, mich ritzt;
Wie vor Angst mir das Herz an die Brust klopfet,
Und im Kreis herum rollen die Augen;
Entrücket der Bahn mich die Windsbraut des
Wilderen Tollsinns; nicht mächtig des Worts
Ich; gebroch'ne Reden schlagen nutzlos
An Wogen grauses Verderbens.

## VII. Scene.

v. 887—943.

Chor. Prometheus.

Chor.

Wahrlich ein sinniger Mann,
Wer im Gemüth erstlich
Diß geheget, und aus den Sinn mit der Zunge gesprochen:
Daß der Ehe Bund mit den Gleichen der allerbeste sey,
Und weder lieben reichere Zärtlinge, frommt,

Noch die durch Stammglanz sich Erhebenden auch,
Ist man armer Tagelöhner nur.

Gegenstrophe.

Nimmer, o nimmer verhofft,
Mören,
Zu dem Lager des Gotts mich nahen zu seh'n als Genossinn,
Nimmer werd' ich nah'n aus des Uranos Stamm Brautwerbern traun.
Mich schauert Jo's Magdthum, dem Buhlen so gram,
Und abhold zu seh'n, so gewaltig gequält
Von den Irren, kommend von Here.
Mich knüpfe ein Band an die gleiche Art;
Drum bin ich furchtlos und gesichert. Schaue nie
Auf mich der grossen Götter unentfliehbar Aug!
Schwerlich zu kämpfender Kampf des Geschikes, ohne Frucht
Und Genieß. Und wie würde dann mir werden?
Denn, wie ich des Gottes List flöhe, versteh' ich nimmer.

Prometheus.

Der Gott, ob nun schon sein Gemüth so pocht und trotzt,
Wird sich demüth'gen, wie das Bündniß mir verheißt,
Das er will schließen, das ihn seines Königstuhls
Entstürzen wird vernichtet. Wann der Vaterfluch
An ihm vollendet wird des Kronos, welchen er
Verstoßen von des Urthrons Würde fluchete.
Des großen Unsterns Wendung — Keiner im Olymp
Vermöchte außer mir sie klärlich darzuthun.
Mir ist es kund, und wie. Er throne hoch daher
Sich stützend auf den hocherhab'nen Donnerlaut,
Und in den Händen schwingend seinen Feuerpfeil.
Nicht wird ihm dieß genügen, daß er nicht gestürzt
Gar schimpflich fallen wird und unerträglich hart.
Solch einen Ringer rüstet er sich selber aus

Anitzt, ein unbekämpfbar Riesenungethüm;
Der schaffet eine Flamme, noch gewaltiger
Als Blitz, und Schall, der seinen Donner überlärmt.
Die Meerpest, die das Erdreich schüttert, wird Gekrach —
Poseidons Speer, den Dreizack, dann zersplitteren.
Durch solches Ungeheuer fallend lerne er,
Wie zweyerley die Herrschaft ist und Sclaventhum.

Chor.

Längst sprudelt deine Zunge Alles gegen Zeus.

Prometheus.

Was wird vollendet und mich freuet, sag' ich an.

Chor.

Und ist es denkbar, daß der Gott bewältigt wird?

Prometheus.

Ihn drückt noch härt're Noth einst, als die meinige.

Chor.

Und du erbebst nicht, während dieß dein Mund geredt?

Prometheus.

Was sollt' ich scheuen, nicht dem Tode unterthan?

Chor.

Er möchte über dich verhängen Herberes.

Prometheus.

Er thu' es immerhin, nichts trifft mich unverhofft.

Chor.

Ein weiser Mann, wer Adrastea fromm verehrt.

Prometheus.

Verehr' und bete, und hofiere du sofort
Dem ew'gen König. Weniger als nichts ja rührt
Mich dieser Zeus. Nicht lange bleibt er Götterhaupt.
Drum schalt' und walt' er noch die Spanne Zeit hindurch.

Dort werde ja den Läufer ich des Zeus gewahr.
Des neuen Herrschers allzeit fert'gen Diener. Traun,
Was Neues kund zu machen kommet er daher.

## VIII. Scene.

v. 944—1093.

Prometheus. Chor. Hermes.

Hermes.

Den Klügling dich, verbittert durch das Bittere,
Der gegen Götter frevelte, dem Taggeschöpf
Hat Schmuck verlieh'n, dich, Feuerstehler, red' ich an.
Dich hieß der Vater kündigen den Ehebund,
Der, wie du pochest, ihm die Herrschgewalt entreißt,
Und zwar mit nichten räthselhaft, nein offenbar
Sprich alles aus, Prometheus, daß den Doppelweg
Du mir ersparest. Siehst du doch, daß nimmermehr
Durch solches Thun des Gottes Sinn sich mildere.

Prometheus.

Hoch tönt daher, und übermüthig, wie gebührt
Dem Götterknecht, die Rede. Schaltet, Neulinge,
Auf neue Art und Weise, und vermeinet nur
In Leiden unzugänglichem Palast zu seyn.
Erlebt' ichs nicht, daß zwo der Herrscher draus verjagt?
Den dritten, der itzt waltet, seh' ich noch gestürzt
So elend als behend. Wähnst du, ich zittere
Den frischen Göttern, ducke mich in Knechtsgestalt?
Weit, weit gefehlt, ja gar. Des Weges flink zurück
Hinwiederum, so du gekommen! Nichts vernimmst
Du dessen je, was du von mir erforschen willst.

Hermes.

Ja, ja, zuvor auch hast du durch den Dünkeltrotz
In solches Unglücks Port dich füglich eingeschifft.

Prometheus.

Fürwahr, um deine Knechtschaft tauscht' ich nimmermehr
Mein unheilvolles Loos, das wisse sicherlich!
Denn besser däucht mirs, diesem Felsen da gefrohnt,
Als Vater Zeus getreuer Bot'? O so geziemts
Mit Schimpfen zu entgegnen dem, der schmähete.

Hermes.

Wie? du frolockest noch ob solcher Gegenwart?

Prometheus.

Frolock' ich? So doch möcht' ich jauchzen immerdar
Die Widersacher seh'n; auch du gehörst dazu.

Hermes.

Auch mich glaubst du Ursächer deines Misgeschicks?

Prometheus.

Mit einem Wort, den Göttern allen bin ich gram,
So viel' in Unbill Wohlthat mir mit Leid bezahlt.

Hermes.

Nicht ringe Krankheit tobt aus dir, wie ich vernahm.

Prometheus.

Wohl kränkle ich, wenn Krankheit ist der Feindeshaß.

Hermes.

Wenn's wohl dir gienge, unerträglich wärst du da.

Prometheus.

Weh mir!

Hermes.

Dem Gotte unverständlich ist das Wort.

Prometheus.

Die Zeit bringt Alles an das Licht, die alternde.

Hermes.

Und dennoch hast du nicht Verständigkeit erlernt?

Prometheus.

Da hätt' ich dich, Knecht, keines Worts gewürdiget.

Hermes.

Nichts dessen, was der Vater heischet, sagst du an?

Prometheus.

Ich sollte wohl ihm Dank bezahlen nach Gebühr. —

Hermes.

Als einen Jungen hudeltest du mich fürwahr.

Prometheus.

Bist nicht ein Junge, ja noch unverständiger,
So du von mir was zu erkunden hoffetest?
Da ist kein Unglimpf, oder List, wodurch der Gott
Mich je bewegte, dieses zu verkündigen,
Bevor ich dieser Unheilfesseln bin erlöst.
Herabgeschleudert werde denn die Flammengluth,
Mit weißbeschwingtem Schneegeflock, erdschütterndem
Gedonner meng' und wirre Alles er zumal.
Nichts beugt mich dessen, — daß ihm würde angezeigt,
Durch wen das Schicksal ihm den Thronsturz hat verhängt.

Hermes.

Da siehe zu, ob dieß ersprießlich dir erscheint.

Prometheus.

Längst schon Bedachtes ist es und Beschlossenes.

Hermes.

So wage denn, du Prahler, wag' einmal, zu seyn
Klug und vernünftig bey der jetz'gen Leiden Druck.

Prometheus.

Du drängest mich vergeblich, redest in den Wind.
Dir fall' es nimmer ein, von Zeus Beschluß geschreckt

Werd' ich ihn feige anfleh'n, meiner Seele Feind,
Empor die Hände faltend nach der Weiber Art,
Er möchte diese Fesseln lösen, mich befrei'n
Möcht' er davon. O! O! das ist gar weit gefehlt.

Hermes.

Vergebens hab' ich viel gesprochen. Nichts bewegt
Dich ja, und meine Bitten hörst du unerweicht.
Wie neugezäumte Fohlen, schäumst du ins Gebiß,
Und widerstrebst den Leinen stätisch mit Gewalt.
Doch das ist winz'ger Klugheit polternd Ungestüm.
Denn Eigensucht des Unverstandes — weniger
Als nichts vermag sie, stehend auf sich selbst allein.
Sey eingedenk, gehorchst du nicht den Warnungen,
Welch Ungewitter und des Elends Wogenstrom
Dich überstürzt unfliehbar. Erst den Felsenhang,
Der mächtig ragt, mit Donner und mit Flammenblitz
Zerschmettert er, der Vater, und gräbt dich hinab,
Wo dich umfahen wird der rauhe Felsenarm.
Hast du da langer Zeiten Räume ausgeharrt,
Kommst wieder du herauf zum Lichte. Da zerfleischt
Zeus blutiges, beschwingtes Scheusal deinen Leib,
Der grause Adler, ungeladen, Tag um Tag
Fleugt er heran, und schmaust das schwarze Leberstück,
Das ihm zum Mahle ist bereitet immerfort.
Und solcher Pein Vollendung hoffe nimmermehr,
Bis deine Leiden übernimmt ein Gott, gewillt
Zu steigen in des Hades unbestrahlt Gebiet,
Und in die Graunvertiefungen des Tartaros.
Das wohl erwogen! Nicht ersonnen Prahlgeschwätz
Ist dieses, glaube mir, es ist nur allzuwahr.
Des Gottes Mund versteht sich nicht auf Lug und Trug.

Nein er vollbringet jedes Wort. Drum umgeschaut
Und vorgesorgt, und nicht gewähnt, der Eigentrotz
Sey je ersprießlicher, als kluge Wachsamkeit!

Chor.

Des Hermes Worte sind zu rechter Zeit geredt;
Er hieß der Selbstsucht Stolz dich lassen, hieß dich späh'n
Der einsichtvollen Weisheit nach. O folge ihm!
Es ist dem Weisen Schande sich versündigen.

Prometheus.

Nicht mir Verborg'nes sprach dieser fürwahr,
Daß erdulden muß vom Feinde der Feind
Allerley Harm, ist nicht ungebührlich.
Drum stürze herab auf mich alsbald
Mit dem Doppelzack Flammengekräusel,
Und vom Donnerhall sey erschüttert Luft!
Und von Sturmgeheul'. Aus der Tief' aufwärts auch
Schütt're Wind das unterste Land.
Okeans Wogung in wildem Geroll
Fluthe tobend, die Bahnen hinan
Des Himmelgestirns. Und in des dunkeln
Tartaros Abgrund mich niedergebannt
Nach der Notwendigkeit eh'rnem Spruch.
Doch nimmer ja mag er mich tödten.

Hermes.

Solche Beschlüsse mag von Beseß'nen
Vernehmen das Ohr, Worte des Wahnsinns.
  Denn was noch gebricht diesem zu Wahnsinn?
Also ist er bedrängt, — wo die Wuth gehemmt?
  Wolan denn ihr, das gräßliche Loos
Mitleidig schau'nd des Wichtes, entweicht
Dem Gebiet hier flugs und eilendes Schritts.

Sonst ja das Gebrüll möchte euch malmen
Vom Schlag unsägliches Donners.

Chor.

Anderes red', o sprich, was die Herzen
Auch bewegen mag. Denn nimmer ist
Träglicher Ausspruch, den anitzt du gethan.
Welches Geheiß Arges verüben, traun!
Mit dem Freveler will ich dulden sein Loos;
Lernte ich doch der Verrätherey Haß.
Kein Uebel erweckt
Mir tieferes Grau'n, als die Falschheit.

Hermes.

So wohl bewahrt, was vor ich gesagt!
Nimmer vom Unstern dann verfolget
Klagt an das Geschick. Nimmer vermeßt euch,
Daß Zeus euch gestürzt in unverseh'ne
Abgründe der Noth. Nicht Er, ihr selbst —
Ihr selber thuts. Denn wohl bewußt,
Nicht Augenblicks, oder verborgen
Ins unermeßliche Netz des Geschickes
Verstrickt euch eigene Thorheit.

Prometheus.

Traun, schon ists That, nimmer nur Wortschall.
Bebt doch die Erde,
Und ein dumpfer Laut — wie Gemurmel ists
Des Donners; es leuchtet Blitzgezuck
Sich schlängelnd herab: Windsbraut — wie den Staub
Sie aufwärts jagt, und die Stürme all
Stürzen hervor, in Wechselaufruhrs
Erregterer Wuth sich entgegengeschaart.
Aether und Brandung schlagen zusammen!

Nieder auf mich dräuet Flammengeschütz,
Das Grauen erzeugt, vom Gotte gesandt.
O heilige Mutter, o Aetherluft,
Die Aller Licht, das gemeine, kreist,
Wie ich Unrecht dulde, erschaust du.

---

## Bemerkungen.

V. 1. Hier ist von dem Skythien in Europa die Rede. In einem andern Stücke unseres Dichters, *Προμηθευς λυομενος*, welches verloren gegangen ist, ist es nicht dieselbe Gegend, auf welcher die Handlung vorfällt.

Kratos und Bia sind nicht blos personificirte, sondern wirklich mythologische Gestalten, deren schon Hesiodos erwähnt. *Θεογ. v. 375—377.* v. 90. lese ich nicht mit Stolberg und Conz *γελασμα* = Glanz, Schimmer, sondern *Καχλασμα*, und zwar aus dem Grunde, weil es mir angemessener scheint, daß der kräftige Prometheus eher ein Prädikat des Meeres von dieser Art im Munde führen dürfte. Das Schauspiel der im Sonnenscheine spielenden Meeresfläche scheint mir für ihn weit weniger anziehend seyn zu müssen, als das des gewaltigen, unendlichen Wogendrangs und der Brandung am Gestade, auf das er den Prospekt habend gedacht werden muß.

V. 210. Schütz klammert diesen Vers ein, und bestreitet seine Aechtheit. Mir scheint er ebenfalls ein Glossem zu seyn, da es an Prometheus, der dieser manchfachen Benennung kundige Personen anredet, eine unangenehme Geschwätzigkeit verrathen würde. — Frey=

lich ist der Umstand, daß sich dieser Vers in allen Handschriften findet, welcher von Conz urgirt wird, (der ausserdem noch die Aechtheit des Verses mit einem an sich vortreflichen Grunde unterstützen will,) bedeutend. Deßungeachtet aber scheint mir obiger Einwurf so stark, daß ich lieber hier etwas Ungewöhnlicheres annehmen möchte, als den äschyleischen Ursprung dieses Verses, der so ganz einer Glosse gleich sieht.

V. 286 und weiter unten, *γρυψ*. Der Vogel Greif, eine abentheuerliche mythologische Gestalt. Darüber J. H. Voß mythol. Briefe II. p. 130. Nach der gewöhnlichen Sage hat er Leib, Füße und Krallen eines Löwen, Kopf und Flügel eines Adlers, Ohren des Pferdes und statt der Mähne einen Kamm von Fischflossen; und sein Rücken ist befiedert. Ueber den Ursprung der Vorstellung von diesem sonderbaren Vogel hat man manche Vermuthungen aufgestellt. Böttigers Hypothese, der diese und dergleichen Ungethüme blos für Produkte der indischen Tapetenwirkerey hält, da sich die Indier von jeher in den abentheuerlichsten Zusammensetzungen ihrer heiligen Thiere gefielen, hat sehr viel für sich und ist sehr scharfsinnig.

V. 348. Atlas, ein Bruder des Prometheus. Er wird auch von Hesiodos als derjenige geschildert, welcher den Himmel trage.

Typhon (auch Typhoeus genannt.) Seine Mutter ist die Titanide Gäa. Dieselben Prädikate, wie 351 u. 353. *Κιλικιων οικητορα αντρων* und *ἑκατογκαρηνον* legt ihm Pindaros bey.

V. 420. *Ἀραβιας*. Da die Meinungen der Alten über die geographische Lage von Arabien so sehr von einander abwichen und verschieden waren, so nehme ich keinen Anstand, diese Leseart für die ursprüngliche und ächte zu halten. Zudem kommt noch, daß es nicht wohl sich denken läßt, wie ein späterer Abschreiber, der doch noch eher damit bekannt seyn konnte, für irgend eine andere Gegend Arabien gesetzt habe. Daß, worauf sich Hermann stützt, welcher *Γαβιας* liest, im *Προμ. λυομενος* von Gabiern die Rede ist, spricht

frey-

freylich für *Γαβιας*. Allein es ist doch nicht ganz zu übersehen, daß dort die Gegend eine andere ist. — Aeschylos nimmt es mit der Geographie auch sonst nicht so genau.

V. 559. Hesione, Okeanos Tochter, Gemahlinn des Prometheus, welchem sie den Deukalion gebahr. *Ταν ομοπατριον* bezieht sich nicht auf Prometheus, sondern auf die Okeanidinnen, deren Schwester Hesione war. Ein Scholiaste zu Lykophron gibt Celäno, Atlas Tochter, als die Gattinn des Prometheus an.

V. 774. Herakles Mutter war Alkmene, Tochter Elektrions. Von Jo und Epaphos, Sohn der Jo, bis auf diese Alkmene gerechnet, ist Herakles der 13ten Zeugung entstammt.

Die Phorkiden (v. 794) oder Töchter des Phorkos sind Euto, Pamphredo, Dino.

---

Die Gorgonen sind drey Schwestern, ein liebliches Kleeblatt, Namens Stheno, Euryale, Medusa. Der Name der letztern ist am berühmtesten und bekanntesten. (Die Wirkungen des Medusenhauptes sind die, daß der Anblick desselben augenblicklich tödtet.) Sie sind gleichermaßen Töchter des Phorkos und der Gorgo.

V. 837. Rhea, alter Name des jonischen Meeres.

V. 936. Adrastea identisch mit Nemesis, der Göttinn des Maaßes (von *νεμειν*), nach der Regel: suum cuique, waltend. — Ein weiser Mann verdient derjenige genannt zu werden, der rechtes Maas und Ziel kennt, der nie die gehörige Gränze überschreitet. —

---

## I. Ueber Prometheus.

In Betreff des Mythos von Prometheus bemerken wir Folgendes. Hesiodos gibt ihn als Sohn des Japetos und der Clymene an, einer Tochter des Okeanos; andere nennen seine Mutter Asia. Aeschylos spricht blos von Prometheus Mutter, als welche er Themis

aufführt. — Auf jeden Fall ist P. eine historische Person. Hesiodos hat über die Ursache des Zorns gegen Prometheus von Seiten des Zeus folgende Dichtung:

Als die Götter und Menschen zu Mekone waren, theilte P. einen geschlachteten Ochsen, um Zeus zu betrügen, so daß er auf die eine Seite Fleisch und Eingeweide, mit dem Ochsenbauch bedeckt nebst Fett in ein Fell verbarg, auf die andere aber bedeckte Knochen legte. Da Zeus sich über die ungleiche Theilung des Fleisches wunderte, weil die Portion, welche aus Knochen bestand, größer schien, als die andere, so ließ ihm Prometheus die Wahl. Zeus, ob er gleich Hinterlist merkte, nahm doch die größere Portion, und als er gewahr wurde, daß es nichts als Knochen seyen, ward er sehr entrüstet. Seitdem, in der Erinnerung an jenen Betrug, entzog er den Menschen Nahrung und Feuer. Prometheus aber entwandte das Feuer heimlich in einem hohlen Rohre und theilte es unter die Menschen aus. Zeus aber, um ein anderes Uebel über die Sterblichen zu verhängen, hieß den Hephästos eine schöne Jungfrau aus Wasser und Erde bilden, die er reichlich ausgestattet und geschmückt (Pandora) in Begleitung des Hermes zu Epimetheus schickte. Ob ihm schon sein Bruder Prometheus verboten hatte, ein Geschenk von Zeus anzunehmen, so nahm dieser doch Pandora zu sich, und als sie ihre Büchse öffnete, verbreitete sich Elend aller Art über die Menschen, und nur die Hoffnung blieb noch im Gefäß. Zeus, ergrimmt, daß Prometheus sich an Schlauheit und Einsicht mit ihm habe messen wollen, schmiedete ihn mit ehernen Ketten an eine Säule; und sandte ihm einen Aar, der seine Leber fraß, die sich immer wieder erneuerte. Herakles befreite Prometheus und söhnte ihn wieder mit Zeus aus.

Oben wurde bereits behauptet, daß Prometheus eine historische Person sey. Schütz nimmt an, daß Prometheus keine historische Person sey, sondern vielmehr die Beobachtung von Philosophen, welche lehrten, daß man die Erfindung der Künste, vornehmlich des

Feuers, der προμηθεια (Klugheit, Einsicht des Verstandes) verdanke, die erste Veranlassung zur Entstehung solcher mythologischen Dichtung gewesen seyn werde. — Allein so sehr der Scharfsinn dieser Ansicht meines Erachtens Anerkennung verdient, so kann ich ihr doch nicht beistimmen, und glaube, daß es natürlicher und einfacher sey, eine historische Grundlage dieser Erzählung anzunehmen, welche, weil die Thatsache in eine sehr frühe Zeit fällt, durch Tradition fortgepflanzt, entstellt und ihrer ursprünglichen Einfachheit beraubt wurde. Wenigstens hat diese Annahme hinsichtlich der Analogie Vieles für sich.

Merkwürdig ist, daß einige Kirchenväter den Prometheus mit unserm Herrn und Meister Jesus Christus verglichen haben. Es fehlt auch nicht an Neuern, welche diese Vergleichung für nicht zu kühn halten. — —

Prometheus muß ein großer, wohlthätiger Heros gewesen seyn, der den Zustand der Verwilderung bey einem einzelnen oder mehreren Völkern zu mildern eifrig bemüht war, und eine kräftig wirkende Erscheinung seiner Zeit. Die Erfindung des Feuers wird ihm von den ältesten Schriftstellern als eigenthümlich zugeschrieben; auch von Einigen der Bildhauerkunst. Theophrastus bezog jene sogar auf die Philosophie, die er gelehrt haben soll. Daß man ihm die Erfindung aller Künste zuschreibt, ist Folge einer weitern Ausschmückung, und der Entstellung des Ursprünglichen im Fortgange der Zeiten.

## II. Ueber die Episode, durch Jo's Erscheinung motivirt.

Die Episode, welche der Auftritt Jo's bildet, ist von einigen französischen Kunstrichtern getadelt und für unpassend erklärt worden. Allein ich sehe den Grund eines Tadels hier so wenig ein, daß ich diese Episode vielmehr für höchst zweckmäsig, und absichtlich angelegt halte. Ich will die Gründe, welche mich zu dieser Annahme bestimmen, kürzlich entwickeln. — Ausserdem, daß es einem Schauspieldichter nach meiner Ansicht darum zu thun seyn muß, Mannichfaltig-

keit der Scenen herbey zu führen, durch welche die Einheit des Ganzen nicht gestört wird, ist hier der besondere Umstand zu beachten, daß Io ebenfalls ein Opfer der Willkür desselben Gottes ist, dessen Macht so schwer auf Prometheus ruht. Wird nun nicht dadurch, daß zwey solche Opfer zusammentreffen, einander ihre traurige Schicksale vertraulich mittheilen, eine höchst interessante Situation motivirt? — Ist dieß ferner nicht geeignet, den Haß gegen alle Tyranney aufs mächtigste anzuregen und zu verstärken, was wohl eine Hauptabsicht des freysinnigen Hellenen Aeschylos bey unserem Stücke war, wie auch der treffliche Schütz sehr richtig vermuthet? Ferner, werden nicht dadurch die sanftern Empfindungen des Mitleids kräftig genährt? — Ich muß gestehen, daß sich meinem geringen Ermessen nach hier die Leichtigkeit und der Eigensinn (caprice) der französischen Kritik besonders bewährt zu haben scheint.

Ausgemacht ist, daß die Schilderung der Gemüthsstimmung des Wahnsinns, in welcher Io dargestellt wird, in Hinsicht der Naturwahrheit und der Energie der poetischen Bezeichnungen unübertreffbar unserm Tragiker gelungen sey. V. 593 glaubte ich die wilde Zerrüttung und Verwirrung des Geistes der unseligen gehörnten Jungfrau auch in der Stellung der Worte ausdrücken zu dürfen: Woher doch nennst des Vaters du die Benennung? Ob dieß zu kühn sey, überlasse ich dem Urtheile sachkundiger Gelehrten. Innerliche Zerknirschung, das tiefste Schamgefühl und der beißendste Schmerz des Gemüthes wird noch durch äussere Qualen ungeheurer. Doch — damit das Ganze nicht zu niederdrückend werde, wird die Aussicht auf Erlösung eröffnet. — Dieß wieder ein Meisterzug des Gemäldes, darinnen die trostvolle Wahrheit enthalten ist: „die Unschuld muß endlich den Sieg noch davon tragen; ihre Leiden können und werden also nicht ewig dauern.“ Dank für den Kunstgewinn, den man aus dieser Episode ziehen kann, den Manen des Tragikers.

# Die

# Sieben vor Thebae.

## Personen des Stückes.

Eteokles.
Bote.
Chor von Jungfrauen.
Ismene.
Antigone.
Herold.

Im Eingange spricht Eteokles, der das Thebanervolk zur Abwehrung der Feinde von den Stadtmauern sich rüsten heißt.

Die Innigkeit, mit welcher sich Brüder zu lieben, von der Natur bestimmt sind, ist hier in einen Haß verwandelt, der nur im Blute des Bruders seine Befriedigung findet. Ein schauerlicher Geist weht uns aus den Gräbern der durch einander gefallenen Geschwister an. Die Idee einer ganze Geschlechter verderbenden Schuld, tritt gigantisch hervor. Oedipus, König von Thebae, hatte aus Unwissenheit seinen Vater Lajos erschlagen und seine Mutter Jokaste geehlichet. Nachdem er seinen Irrthum eingesehen hatte, flüchtete er, vom Bewußtseyn des Vatermordes und der Blutschande gefoltert, aus Theben, und hinterließ, nachdem er in der Verbannung gestorben war, seinen beyden Söhnen von Jokaste, Eteokles und Polynikes, die Herrschaft. Da diese mit einander übereingekommen waren, je ein Jahr abwechselnd zu regieren, um den Fluch ihres Vaters, daß sie sich mit dem Schwerte bekämpfen und ermorden sollten, nicht wahr werden zu lassen; so wollte Eteokles, der zuerst die Herrschaft antrat, nach Verfluß des vertragsmässig bestimmten Jahres nicht weichen. Polynikes, über dieses empörende Unrecht entrüstet, ruft seinen Schwäher Adrastos um Hilfe an, welcher den Eteokles mit Krieg überzieht. Thebae wurde von einem Argeierheere unter der Anführung von sieben ausgezeichneten Männern, welche im Stücke benannt sind, belagert.

I. Scene vom ersten bis 38sten Verse. Zuerst tritt Eteokles auf, das Thebanervolk zum Muthe und tapferer Vertheidigung der Stadt aufzumuntern. Nachdem die Versammlung auseinander gegangen ist, kommt ein Kundschafter (II. Scene 39—77) zu Eteokles mit der Nachricht, daß sich die 7 Anführer der Argeier eidlich verpflichtet hätten, die Stadt

entweder zu erobern, oder aber zu sterben. Die Feinde stürmen bereits heran. Eteokles fleht die Hilfe der Götter an, und entfernt sich hierauf. III. Scene. v. 78—164. Es kommt ein Chor Thebanerinnen, voll Furcht und Angst, und fleht Götter und Göttinnen um Beystand. IV. Scene 165—271. Eteokles, welcher wahrgenommen hatte, daß durch dieses Geschrey die ohnehin bestürzte Bürgerschaft es noch mehr werde, kommt herbey, und macht dem Chor Vorwürfe, der sich so gut als möglich entschuldigt, und dem König ruhiger zu seyn verspricht. V. Scene 272 — 359. Nach Eteokles Entfernung neue Aeußerungen der Angst; lebhafte Schilderung der bedrängten Lage der Stadt. VI. Scene. 360—661. Eteokles kommt zurück mit einem Kundschafter, welcher erzählt, welches der Thore jeder der 7 Anführer bestürme. Eteokles beschließt jedem einen tapfern Mann von den Seinigen entgegen zu stellen; dem 7ten, Polynikes, sich selbst. VII. Scene 662 — 704. Vergebens mahnt ihn der Chor davon ab. Der Chor singt ihm ein trauriges Lied nach, worin er das vom Schicksal verhängte Unglück weissagt. VIII. Scene 705—776. — IX. Scene v. 777—806. Es wird die Kunde hinterbracht, daß die Stadt zwar von Gefahr befreit, Eteokles und Polynikes aber einander erschlagen. X. Scene v. 807—853. Dieses traurige Ereigniß vom Chor besungen. XI. Scene 854—983. Es kommen ihre Schwestern Antigone und Ismene herbey, und weinen mit in den Chorgesang; vor ihnen die Leichen der Brüder. VII. Scene 984—1032. Es erscheint ein Herold vom Stadtrathe abgesendet, welcher ausspricht, daß nach einem Beschluße desselben Eteokles ehrlich begraben, Polynikes aber als ein Feind des Vaterlandes keines Begräbnisses gewürdigt werden solle. Antigone widerspricht ihm muthig; sie wolle allein ihren Bruder begraben, auch gegen den Willen des Rathes. XII. Scene 1033—1058. Zuletzt theilt sich der Chor in zwey Theile. Der eine begleitet mit Antigone des Polynikes, der andere mit Ismene des Eteokles Leiche.

## I. Scene.

### v. 17—30.

### Eteokles. Thebanervolk.

### Eteokles.

Ihr Kadmosbürger, was der Stunde Noth erheischt,
Muß sprechen, wer im Schiff der Stadt ist Steuermann,
Bestellt zum Wächter schlummerloses Augenlieds.
Denn führten herrlich wir's hinaus, ist's Götterthat.
Käm' über uns, was ferne bleibe, Mißgeschick,
Da würde Eteokles nur vom Bürgervolk
Der Stadt hart angeklagt in mancherley Gemurr
Und Weherufen. Zeus, wenn von der Kadmosstadt
Er's fernet, sey der Unheilwehrende benamt.
Euch allen aber, wem noch Jugendkraft gebricht,
Und wer kriegreifes Alter überschritten hat,
Thut Noth, der Glieder Mark zu stählen eures Leibs
Und Sorge tragen allerseits, wie sich gebührt,
Der Stadt zu helfen, und der Götter unsres Lands
Altären, daß ihr Glanz erbleiche nimmermehr,
Den Kindern, und der liebsten Amme, Mutterland,
Der Kindlein, kriechend auf des trauten Bodens Grund,
Des zarten Alters sorgenvolle Wärterinn,
Zog sie heran euch zu getreu'n, gewapneten

Bewohnern, daß ihr in Gefahr ihr stündet bey;
Und bis auf diesen Tag krönt uns die Götterhuld.
Seit wir umlagert wurden, allermeist gelingt
Der Kampf durch Götterwalten. Nun, wie prophezeit
Der Seher, so der Vögel pflegt, und sie belauscht,
Mit Ohr und Sinnen, truglos Zukunft kündende,
Und sonder Feuerglanzweissagung; — dieser nun,
Wohl kundig solcher Schau, hat angesagt, ein groß
Achäerheer versammle sich zur Zeit der Nacht,
Und wolle stürmen auf die Mauern uns'rer Stadt.
Wolan, besteiget ihr die Mauern allzumal
Und Thurmespforten, rennet an im Waffenschmuck,
Erfüllt die Wehren auch, und auf dem Thurmgesims
Bleibt standhaft, an der Thore Ausgang stehet ihr
Mit frischem Muthe, und vor diesem Fremdlingstrupp
Erzittert nicht zu sehr. Der Gott vollendet's gut.
In's Lager hab' ich Späher ausgesendet, die
Gewiß umsonst nicht giengen. Ist mir's offenbart,
Mag kein Betrug mich fahen oder Hinterlist.

## II. Scene.

v. 39—77.

Eteokles. Bote.

Glorreicher Eteokles, o Kadmeerfürst,
Von dort mit sichrer Kunde komm' ich aus dem Heer.
Selbst vom Geschehenen ja nahm ich Augenschein.
Der Männer sieben, Schaarenführer voller Muths,
Im Stahlumfaßten Schilde hegend Blut des Stiers,
Und mit der Hand berührend dieses Stieres Blut,
Die schwuren bey Enyo's, Ares, Phobos Macht

Nach Blute gierig, uns're Stadt den Untergang,
Und mit Gewalt zu schleifen diese Kadmosburg,
Wo nicht, so sollt' ihr Herzblut färben dieses Land.
Adrastos Wagen haben sie darum bekränzt
Daheim den Aeltern unter Thränenopferguß
Mit Angedenken, doch kein Laut der Klag' erscholl.
Es schnaubte wildentflammet eh'rner Männermuth,
Des Leuen kampfbereitem Mordesblicke gleich;
Und ohne Aufhalt wird das Wort beglaubiget.
Sie loosten eben, als ich schied, daß Jeglicher
Anführe seine Fähnlein zu dem Pfortenweg.
Drum stelle alsbald auserkohr'ne, tapfere
Stadtmannen du an jedes Thors Ausgange auf.
Heran schon schreitet ja, heran gewapnet naht
Das Heer von Argos; wie es stäubt, der Silberschaum
Der Gaule netzet ja die Fluren allbereits.
Du, als des Schiffes hochverständ'ger Steuermann,
Sey Schutz der Stadt, eh' Ares Anhauch sie bestürmt.
Die Landeswoge dröhnet schon des Kriegerheers.
Flugs nun ergriffen günstige Gelegenheit.
Was nun das And're anbetrifft, so will ich deß
Wohl halten treue Tagesschau; so kundig deß,
Was draussen vorgeht, dräut dir keine Fährlichkeit.

Eteokles.

O Zeus und Gäa, Götter, schirmend uns're Stadt,
Und du Erinnys, hochgewalt'ger Vaterfluch!
Vertilget mir nicht gar die Feinderbeutete,
Zerstört sie nicht von Grunde aus und völlig, sie,
Die Hellas Sprache spricht, die Heimatwohnungen,
Und fesselt nimmer dieses freie Vaterland,
Und Kadmos Burg in Knechtesbanden nimmermehr!

Seyd unser Schild! Es gilt gemeinsamen Gewinn,
Denn nur in blüh'nden Städten waltet Götterscheu.

## III. Scene.

v. 78—1164.

Wie der Busen mir klopft ob dem großen Schmerz!
Heran kommts, und stürzet aus dem Lager los!
Welcher gewaltige Trupp Reiter vorangesprengt!
Wolken des Staubes zeugens, der aufwärts steigt!
Ein lautloser, sichrer, treuer Zeuge mir.
Ein Geschrei, welches den Schlaf scheuchet, — es lärmet
Im Feld ringsumher, heranfliegts, erdröhnt,
Wie des Gebirges Strom, der sich mit Gewalt ergeußt.
I, io, io, io! Ihr Götter all'!
O doch das Wehgeschick entfernet! Mit Getös
Den Mauern zu — herauf stürmt das Heer.
Wie stralts herrlich, wohlbereitet zu der Stadt heranwärts.
Wer doch errettet uns? wer doch beschirmet uns
Der Gottheiten! Und wo doch anbete ich
Unter demüth'gem Knie'n Sel'ger Bild?
Ihr, glänzenderer Wohnung froh,
Noth ja thuts, zu umknie'n die Bildnisse jetzt.
Was doch gesäumt vor Schmerz?
Vernehmt ihr oder nicht den Klang Beschildeter?
Wann erschienen wir anders,
Als nun, mit Kranz und Gewand anzufleh'n?
Horch ein Geräusche! horch, der Spiese Wirrgetön!
Was thust du? verräthst du,
O ahnlicher Gott, deine Heimath!
O goldbehelmter Gott, o so schaue an doch die Stadt,

Die zuvor erkohrene Stadt!
Ihr Götter, die ihr schirmt die Burg,
Kommet doch alle!
Schauet die Mädchenschaar, wie sie sich betend naht!
Wendet die Sklaverei!
Wogen Männer um die Stadt
Toben in Helm und Busch, mächtig angespornt
Von dem erglühenden Gott.
Du, o Vater Zeus, Mächtigster!
Der Feinde Banden wolle gnädig wehren!
Argeier ja umlagern Kadmos
Stadt, und starrer Schrek der Kriegesrüstungen;
Und das Gezäum, in der Rosse Maul gelegt,
Es knirschet Mord. Und sieben Mannen
Prangende Führer dort des Heers, nahen sich
Die Lanzen schwingend, zu der Siebenpfortenstadt,
Wie sie das Loos bescheiden mochte.
Sey Erretterin, Kampfrüstige Göttermacht
Der Stadt, o Pallas, Kind des Zeus. Du reisiger
König der Meeresfluth,
Der mit dem Dreizack gebeut, Poseidon!
Scheuche die Furcht hinweg, hilf den Geängsteten!
Du, o Ares, ach, ach! Kadmos Benamete
Beschirm, die Burgstadt;
Mächtig stehe bey uns!
Kypris auch, du des Geschlechtes Mutter,
Hilf, hilf! Wir stammen ja aus deinem Blut.
Alle wir nah'n mit heißem Gebete dir,
Und rufen an dich unter Flehen.
Und, o Lykeos, sey ein Wolfmörder du
Für der Feinde Heer. Dieß Fleh'n erhöre!

Du, o Tochter der Leto, Jungfrau,
Wafne wohl die Armbrust
Artemis, Holde, ach! ach!
Wie ein Geräusch von Wagen um die Stadt erscholl!
O waltende Here!
Wie doch erknarren die Felgen des Wagenrads!
Artemis, Holde, ach, ach!
Wie von der Lanzen Schwung sauset die Luft umher!
Was doch erfährt die Burgstadt? O was wird aus ihr?
Wo es hin auch bis zu dem Ziele geht? ach, ach, ach, ach!
Theurer Apollon!
Auf zu den Wehren regnets Steine gewaltiglich!
Wie an den Thoren hallt eiserner Schilde Geklirr!
Und du vom Gotte bestimmt; Lenkerin
Unseres Kampfs, o sel'ge Schlachtenköniginn,
Onka, für die Stadt,
Rette die Stadt du mit den Thoren all!

Strophe.

O allmächt'ge Götter, ihr
Preiswürd'ge Wächter der Thürme, und ihr
Hüterinnen des Landes!
Die Stadt, umdränget von Lanzen, gebt
Nimmer dem Fremdlingsheere preis!
O so vernehmt die Jungfrau'n, o vernehmt gerecht
Händegefalt'nes Fleh'n!

Gegenstrophe.

O ihr theure Seligen!
Schutzgeister, umwandelnd die Kadmosburg,
Zeigt, sie sey Lieblinginn euch.
Gedenkt der heil'gen Volksfeiern doch,
Dessen bewußt erlöset uns!

Denket der Heben doch, von der Stadt dargebracht
Von dem Geschlachteten.

## IV. Scene.

v. 165—271.

Eteokles. Chor.

Eteokles.

Antwortet, unerträgliches Gesindel, sprecht,
Ob solches heilsam, und ersprießlich sey anitzt
Der Stadt, ermuthigend dem feindumringten Heer,
Hinknieend schreyen an die Götterbildnisse,
Wehklagen? Du den Sinnigen verhaßt Gezücht!
Im Unglück weder, noch in Wonn' und Heiterkeit
Möcht' ich mit Weibsvolk wohnen unter Einem Dach.
Die Mächtige prangt unausstehlich hoch einher,
Für Haus und Stadt ein ärger Kreuz die Aengstliche.
So habt ihr durch das Hin- und Hergetrippel nur
Jetzt Memmenfeigheit diesen Bürgern eingejagt;
Und schafft dem Feinde draußen köstlichen Gewinn;
Wir selbst bereiten uns von innen Untergang.
So gehts, wenn man herum sich treibt mit Frauenvolk.
Drum, wer sich nimmer füget meinem Machtgebot,
Mann oder Weib, wer zwischen auch hinein gehört,
Den trifft das Loos des Todes, daß er nicht entrinnt,
Wenn ihn zu Tode steiniget die Schaar des Volks.
Des Mannes Sorge, wo des Weibes Rath verstummt,
Soll außen walten; drinn ihr friedlich Regiment.
Habt ihrs gehöret, frag' ich, oder seyd ihr taub?

Chor.

1. Strophe.

O lieber Sohn des Oedipus, mit Angst vernahm
Ich Wagenlärm von weitem; so ein Gerassel war's;
Der Naben Geknarr, der umrollenden,
Und der Eisenstangen
In dem Gebiß des Gauls Geklirr,
Nie rastender Lärm des Knisterns.

Eteokles.

Wie? fand der Schiffer, flüchtend von dem Hintergrund
Zum Vordergrunde Heil und Rettung irgendwann,
Wenn Wellenschlag des Meeres rings sein Schiff umstürmt?

Chor.

1. Gegenstrophe.

Ich kam zu den altergrau'n Bildnissen Himmlischer
Behendes Schritt's, im Vertrau'n auf sie, da das Tosen
Sich erhub eines verderblichen Sturms am Thor,
Also von Angst gescheucht
Selige anzufleh'n,
Daß sie die Stadt doch beschirmen möchten.

Eteokles.

O flehet, daß abwende Feindesspeer der Thurm.

Chor.

Das werden ja die Götter thun.

Eteokles.

Doch ist bekannt,
Daß selbst die Götter aus bezwung'ner Stadt entflieh'n.

Chor.

2. Strophe.

Möge doch nimmer verlassen die Götterschaar,
Weil ich lebe, die Stadt, und nie ich erschau'n

Vom Feinde angestürmt die Burg; und das Heer, —
Wie es das feindliche Feuer sengt.

Eteokles.

O schaffe mir nicht Unheil durch das Götterfleh'n.
Denn traun es ist Gehorsam gegen Oberkeit
Des Glückes Mutter und des Heiles. Weib, so ists!

Chor.

2. Gegenstrophe.

Wahr; doch der Götter Macht ist noch gewaltiger.
Oefter in Unstern hellet die unselige
Wolke, die ob dem Haupte schon schwebte, sie,
Von dem Verderben der Noth rettend.

Eteokles.

Den Männern ziemt zu zahlen Opfer und Gelübd
Den Himmlischen, da uns des Feinds Versuchung dräut;
Dir aber Ruhe, und der häuslich stille Kreis.

Chor.

3. Strophe.

Ja, von den Göttern kommts, daß wir sind unbewältigt,
Und den genahten Feind wehren die Thürme ab.
Welche der Rügen mag's verschmäh'n?

Eteokles.

Fern bin ich, zu mißgönnen dir die Götterfurcht:
Doch daß du mir das Volk nicht machest unbeherzt,
Gebiet' ich Ruh' und nicht zu große Herzensangst.

Chor.

Vernehmend ein erneuertes Geräusch zumal
Flog ich in bebender Furcht zu der Hallen der Burg
Hehrem Orte, mich flüchtend, hin.

Eteokles.

Nicht, so ihr hört von Wunden oder Sterbenden,

Lauft heulend um. Denn Ares nähret Menschenblut,
Vom Feind verströmet, und es ist ihm Augenlust.

Chor.

Horch, horch, der Gaule Schnauben hör' ich allbereits.

Eteokles.

Ob du's vernahmst, die Kunde nicht rings ausgestreut.

Chor.

Die Feindumringte Stadt erseufzt von unten auf.

Eteokles.

Genügt es nicht, daß meine Hut euch treu bewahrt?

Chor.

Wie beb' ich! Vor den Thoren steigt der Schlachtenlärm.

Eteokles.

Nicht ruhig? Deß der Stadt nichts kundgethan. Ich will's!

Chor.

Verrathet nicht, o Götter, diese Mauerwehr.

Eteokles.

Verlor'ne, magst du dieß verschweigen keineswegs?

Chor.

Ihr Bürgergötter, stürzt mich nicht in Sklaverey!

Eteokles.

Du selber spannest dich und mich in's Sklavenjoch.

Chor.

O Zeus, Gewalt'ger! auf die Feinde dein Geschütz!

Eteokles.

O Zeus, was schufest du doch für ein Frau'ngeschlecht?

Chor.

Unseliges, wie Männer in bezwung'ner Stadt.

Eteokles.

Schon wieder kreischest du, umfähest Bildnisse?

Chor.

Die seelenlose Angst entrafft den Zungenlaut.

Eteokles.

Wenn du ein klein Gesuch mir nur verstattetest.

Chor.

Sprich, rede flugs, daß alsbald ichs beherzige.

Eteokles.

Verstumm', Elende, Freunde fürder nicht entmannt!

Chor.

Will schweigen, mit den Andern tragen, was da kommt.

Eteokles.

Das sind ja gold'ne Worte gegen vorige.
Und nun dazu, den Götterbildern mehr entfernt,
Bet' heilsamer um Götterbundsgenossenschaft.
Ist mein Gelübde gar, so stimm' hellenischen
Päan du an, das heilige Versühnungslied,
Des Opferanrufs Weise werde dann gehört,
Ermuthigend die Freunde, scheuchend Feindesfurcht.

(Betend.)

„Des Landes Göttern und den Stadtbeschirmenden,
Der Fluren Hütern und des Markts, sey angelobt
Und Dirke's Quellen und Ismenos Segenstrom:
Ists wohl gerathen, und die Stadt nicht Feindesraub,
So tränken wir mit Lämmerblut den Götterheerd,
Und Stiere schlachtend weih'n wir Siegeszeichenschmuck
Den Göttern, Kriegsgewande von Erschlagenen,
Und Lanzerschwung'ne Beuten ihrem Heiligthum."
Mir nach so angelobet ohne Seufzerlaut
Den Göttern, fern von wildem, leerem Wehgeklag.
Nicht eher so entrinnest du dem Misgeschick.

Ich will der Mannen sechse (ich der siebente)
Mit Muth dem Feinde gegenüber blickende,
Flugs stellen vor der sieben Mauerpforten Weg,
Bevor der Kunden Menge, schnellbeflügelte
Gerüchte kommen, angeflammet von der Fahr.

## V. Scene.

v. 272—359.

### Chor.

O! O vor Aengsten klopft mir stets das Herz
Und gemüthumdrängende Besorgniß
Schüret meiner Angst Gluth —
Vor dieser Macht um die Stadt.
Wie einem Drachenscheusal
Die scheue Taube erbebt,
Stets gefährdet im Nest
Ob den zarten Kleinen.
Ja den Thürmen heranwärts
Dichtes Volk, mächt'ge Haufen
Schreiten sie. Was beginn' ich?
Dort geschleuderter Steine
Auf die Häupter des Heeres
Grausenvollerer Ansturm!
Jeglicher Art,
Götter, Entsproßte Zeus, die Stadt, und das Volk
Kadmos entreißt den Nöthen!

1. Gegenstrophe.

Welch Land auch mögt tauschen ihr ums Gebiet,
Ares heilig, den Feinden lassend

Diese schöne Fruchtau'n,
Des Dirkequells Labetrunk,
Des köstlichsten, lieblichsten,
So viel der Quellen ergießt
Erdumgürter Neptun
Und der Tethys Kinder.
O ihr Götter der Burgstadt,
O schmettert doch Verderben
Auf die draußen; sie treffe
Männertilgendes Schicksal!
Auf, ihr Götter, gewinnet
Ehre, und den Bewohnern
Der Stadt verleiht
Hilfe und Errettung, höret mit Huld
Jammergebet, ihr Hohen!

2. Strophe.

Kläglich ist, zu stürzen Ogyges Stadt
In den Hades hinunter, sie des Speers Raub,
Dem wüsten Staube unterthan.
Vom Volke Achaja's durch den Gott
Schimpflich zerstört und öde.
Und die Gefang'nen geschleift, wie Rosse,
Ach, ach, ach! die Mädchen und die Mütter
An den Locken des Haars,
Die Kleider so zerfezt, ach, ach!
Es heult, während sie verödet wird,
Zu der Gefangenen Sterbgeächz die Stadt.
Des Elends Vorgrau'n — wie's mich schüttelt!

2. Gegenstrophe.

Thränenwürdiges Loos, müßte die Braut
Vor dem bräutlichen Fest tauschen die Hausflur

Um den schaurigen Jammerpfad.
Den Sterbenden preißt glücklicher noch,
Besseres ist ihm worden.
Vieles ja, bis ist die Stadt bezwungen,
Ach, ach, ach muß die Arme dulden.
Mann schleppt Mann, und erwürgt,
Und schleudert umher Feuerbrand,
Und die Stadt umnachtet Wirbelrauch,
Wüthender bläset darein mordend das Volk,
Das Heiligthum besudelnd, Ares.

3. Strophe.

Jammergeschrei die Stadt durch,
Und um die Stadt zäunender Thürm' Höhen!
Die Männer morden sich mit Lanzen hin,
Und die blutigen Wunden
Klaffen der Säuglinge Laut
An ihrer Mütter Brüsten.
Und der Raub der Umrennenden — er trieft von Blut,
Räuber gegnet da dem Räuber,
Leere rufen Leeren zu,
Gierig nach Genoßenschaft!
Weder minder, noch das Gleiche ist genug;
Was muß man hoffen und erwarten da?

3. Gegenstrophe.

Schätze der schönsten Früchte
Auf dem Boden seh'n, schmerzet tief das Auge;
Traurig ist das Antliz der Schaffnerinn.
Manche Gabe des Erdreichs
Wird in verheerendes Stroms
Wellen getrieben abwärts.
Und die neuen Mägde dulden neu Geschick —

Duldsames Gefang'nenlager
Mit dem Siegbekränzten Mann.
Siegt der Feind, die einzige
Hoffnung ist der Todesnacht Anbruch sodenn,
Ziel der Thränen und des Ungemachs.

1. Halbchor.

Der Heerkundschafter, Freundinnen, wie mich bedünkt,
Annahet sich mit neuer Nachricht; er verfolgt
Traun, seines Weges Ziel gar rasch und endelich.

2. Halbchor.

Und auch der König kommt, der Sohn des Oedipus,
Die frische Botschaft zu vernehmen. Aemsigkeit
Beflügelt seine Sohlen, seht, nicht weniger.

## VI. Scene.

v. 360—661.

Bote. Eteokles. Chor.

Bote.

Wohl weiß ich, was ich von den Feinden kündige,
Wie jeden an sein eigen Thor das Loos bestellt.
Der Tydeus tobet an der Prötospfort' anitzt,
Doch über den Ismenos ihm zu geh'n verwehrt
Der Seher: denn nicht günstig ist die Opferschau.
Doch Tydeus wüthet, wildverlangend nach Gefecht,
Brüllt er der Schlange gleich in hoher Sonnengluth.
Mit herber Red' Oikles Sohn beschuldigend,
Den weisen Seher, Schlachtverhängniß flieh' er zag.
Laut scheltend so und schüttelnd drei umschattende
Helmbüsche und die Mähne; unter seinem Schild
Erklingen seine eh'rne Schellen fürchterlich.

Und auf dem Schilde trägt er stolze Zeichnungen,
Von Sternen glühend einen Himmel eingewebt
Und mitten auf dem Schilde strahlet Vollmondglanz,
Das Aug der Nacht, der Sterne allerherrlichstes.
Sich so erhebend in der Rüstung Uebermuth
Lärmt er am Flußgestad' ein Schlachtenlustiger,
Ein Gaul, der in den Zügel knirscht und in's Gebiß,
Und sich Drommetenklange hoch entgegenbäumt.
Wen stellt man gegen diesen? Wer verbürget sich,
Der Proetospfort' Abbrechung abzuwehren! wer?

Eteokles.

Nein, eines Mannes Schmuck' erbeb' ich nimmermehr.
Die Bilde — sie verwunden nicht, das Helmgebüsch
Beißt nicht, noch ein Geschelle ohne Lanzenstich.
Und jene Nacht, die auf des Schildes Wölbungen,
Wie du gesagt, von Himmelssternen hoch erglänzt,
Gar leicht weissaget einem solcher Narrenprunk.
Denn sollte Tod umnachten ihm das Augenlied,
Da führte ja das übermüth'ge Wapenbild
Nach Recht der Schildinhaber und Gerechtigkeit,
Und prophezeite selber sich auf seinen Stolz.
So ordn' ich denn den braven Sproß des Astakos
Entgegen Tydeus Kraft zur Thorvertheidigung.
Ein edler Krieger, der Aeschynens Thron verehrt,
Und hasset ungebührlich stolzes Prahlgeschwätz.
Zum Schlechten träge, ist ihm Gräuel Memmensinn.
Der erdentsproßten Mannen, die der Kampf verschont,
Ein Zweig, von altem Schrot und Korn ein Landessohn
Ist Melanippos. Ares Würfel gibt Bescheid.
Die Blutverwandte Dike spornt ihn mächtiger,
Der abzuwehren Feindesspeer, die ihn gebahr.

Chor.

Daß der Götter Huld unserem Horte Sieg
 Zuwende itzt, wie gerecht er der Stadt
Schirmendes Haupt ersteht. O Grau'n, blutigen
 Für Freundesheil gestorb'nen Tod
 Vielfach zu seh'n mit Augen.

Bote.

So mögen diesem denn die Götter Sieg verleih'n!
Vor'm Thor Elekträ draussen schaltet Kapaneus,
Der and're Held, noch größer, als der vorige
Genannte; Menschliches nicht sinnt sein Uebermuth.
Den Thürmen droht er nimmer zu Vollbringendes.
Denn ob der Gott es wolle oder nicht, verheißt
Die Stadt er zu zerstören, und nicht hindere
Des Gottes Zorn ihn d'ran, der erderschütternde.
Die Blitze und die Donnerstrahlen Zeus verglich
Er Mittagsgluth. — Ein nakter Mann mit Feuerbrand,
Der eine Flammenfackel in den Händen schwingt,
Das ist's, womit sein Schild bezeichnet ist. Der ruft
In goldenen Buchstaben aus: die Stadt verbrannt.
Entgegen diesem; — Wer mit dem zusammensteht?
Wer gehet ohne Zittern an den Prahlenden?

Eteokles.

Nur anderer Gewinn entkeimet dem Gewinn.
Den Männern ja voll hochvermeß'ner Prahlerey
Wird ihre Zunge selbst truglose Richterinn.
Er sey zur That gerüstet, drohet Kapaneus,
Verschmäht die Götter, reißet weit den Rachen auf,
In eitler Freud' ein Sterblicher zu Himmelhöh'n,
Entsendet er dem Gott hochsprudelnd, frech Geschrey.
Doch leb' ich deß in Zuversicht, nach Recht und Fug

Herniederfahre auf ihn selbst der Donnerstreich,
Ein and'rer, als die Sonnengluthen am Mittag.
Ein Mann steht ihm entgegen, zwar an Worten karg,
Doch thatenrüstig, kühn, des Polyphontes Kraft.
Traun, sichre Wehr' und Waffe mit Vergünstigung
Der Schütz'rinn Artemis und and'rer Himmlischen.
Sag' Andre noch, an and're Thore hinbestellt.

Chor.

1. Gegenstrophe.

Verderbe, wer also gewagt zu dräu'n
Der Stadt, ihn verhindere der Donner Zeus,
Eh' er bestürmet meine Wohnung, verjagt
Mit seinem übermüth'gen Speer
Mich aus der Mädchenkammer.

Bote.

Wen an die Thore hin sofort das Loos beschied,
Will ich verkünden. Eteokles sprang hervor
Vom Eisenhelm das dritte Loos, so ihn berief
Zu führen seine Truppe ans Näiterthor.
Der tummelt seiner Gaule zügelknirschendes
Gespann, das an die Thore anzurennen strebt,
Und fürchterlich erklingt das eherne Gebiß,
Vom wilden Schnauben ihrer Nasen ringsumschäumt.
Bezeichnet ist der Schild nicht schlecht; ein Waffenmann
Ersteigt auf Leiterstaffeln einen Feindesthurm.
Auch dieser rufet nach der Schrift Verzeichnungen:
Daß selbst nicht Ares ihn der Mauerwehr entstürzt.
Auch diesem Helden schicke einen Mannlichen,
Zu wehren von der Stadt das Joch der Sklaverei,
Entgegen, auf dem ruhe uns're Zuversicht.

Eteokles.

Ey dem wohl schick' ich einen auch und mit Ersprieß.
Ist schon gesendet, in der Hand nicht Hochmuttand,
Des Kreons Saame, Megareus, vom Spartenschlag,
Der zittert nicht unbänd'ger Rosse Mordgelärm,
Und Knirschen, daß er seinen Posten ließ' am Thor.
Entweder sterbend zahlt dem Land er Pflegesold,
Als seiner Amme, oder samt der Schildesstadt
Packt beede er zum Raubschmuck seinem Vaterhaus.
Laß deine Helden waidlich pochen fürderhin!

Chor.

2. Strophe.

Dem Schirmer des Landes sey erflehet Heil,
Vertheidiger, dir, uns'rer Stadt, jenen Verderbliches!
Wie sie gewaltig anstürmen die Mauern rings
  Wüthendes Ungestüms, mag der rächende
  Zeus sie im Grimme zücht'gen!

Bote.

Ein and'rer Vierter schaltet am benachbarten
Athenethor der Onka, unter Mordgebrüll,
Hippomedons Gestalt und große Körperkraft.
Da er des Schildes mächt'gen Hof itzt schüttelte,
Da schau'rte mir, ich sage, wie es mir ergieng.
Wer seinem Schilde diese Bild' hat eingeäzt,
Der ist ein Stümper wohl gewesen nimmermehr;
Den Typhon aus gluthspei'ndem Maule dampfenden
Rauchqualm entsendend, des Feuers bunt Geschwisterkind.
Von Schlangenwindungen des Schilds geründeter
Und hohler Bauch denn überwebet allerwärts.
Er selbst erhebet Schlachtgeschrey, vom Gott des Kriegs
Begeistert, tobt, Thyaden gleich, blitzt Mord und Tod.

Vor solches Mannes Wagniß wohl sich vorgeseh'n.
Schon an den Thoren bebt man seinen Drohungen.

Eteokles.

Zuerst wird Onka Pallas, Nachbarinn der Stadt,
Und nah den Pforten, grollend seinem Uebermuth
Den Küchlein scheuchen dieses Schlangenungethüm.
Hyperbios, des Oenops ehrenvester Sohn,
Ist ihm erkohren gegenüber, er, gewillt
Das Schicksal zu erkunden im Gefahrendrang,
Untadelich an Muth, Gestalt und Waffenschmuck:
Zusammenbringt sie Hermes gar gelegentlich.
Denn feindlich steht Mann gegen Mann im Kampfgefecht,
Auch Feindesgötter werden sich zusammenthun.
Der ein' hat Typhons Flammenathem auf dem Schild,
Und auf dem Schild des Anderen, Hyperbios,
Thront aufrecht Vater Zeus, und schwingt das Gluthgeschoß.
Und Vater Zeus — wer hat ihn je besiegt geseh'n?
Das ist die Freundschaft aber dieser Seligen.
Wir sind die Sieger, sie die Ueberwundenen,
So Zeus im Streit' an Kraft den Typhon überragt.
Und solches Theil gebühret auch den Feindlichen.
Hyperbios, nach Vorbedeutung dieses Bilds,
Mag Zeus erretten auf des Schildes Wölbungen.

Chor.

2. Gegenstrophe.

Ich weiß es — wer auf dem Schilde des Gottes Feind,
Die Graungestalt des Dämons, der in Klüften haust,
Feindlicher Anblick den Sterblichen allzumal
Und den unsterblichen Göttern, träget, wird
Draussen sein Haupt zerschmettern.

Bote.

Also gescheh 's. Den fünften jetzo nenne ich.
Der steht am fünften Thore, am borrheischen,
Hart an Amphions Grabe dort, des Göttersohns;
Schwört bei der Lanze, welche mehr er sich berühmt
Als Zeus zu ehren, und das eig'ne Augenlicht,
Zerstörung Kadmos Burg und Stadt, bewältigend
Den Gott. So trotzt der Mutter auf Gebirgeshöh'n
Schönblüh'nder Sprößling, Jüngling stark in Manneskraft.
Schon um die Jugendfülle seiner Wangen keimt
Der Flaum, und dichter Haarwuchs dränget sich empor.
Doch rauh sein Sinn, und seinem Namen nicht gemäs,
Jungfräulich nicht, sein Auge glühet fürchterlich.
Nicht ohne Prunk der Rüstung stehet er am Thor.
Des Schildes Erz' ist eingegraben künstlerisch
Auf Vordergrundes Wölbung Sphinx, die gräßliche,
Die Schmach der Stadt, mit Nägeln angevestiget,
In glänzender und hocherhobener Gestalt,
Hält in den Krallen einen aus des Kadmos Volk,
So daß den Mann recht trifft der Pfeile Regensturm.
Zu off'ner Fehde ernstem Strauß kam er fürwahr,
Will Ehre machen seiner fernen Wanderung,
Parthenopäos, aus Arkadia. Er daselbst
Ansaß, entrichtend Argos schönen Pflegesold,
Dräut dieser Stadt, was nimmer wolle Gott vollzieh'n.

Eteokles.

Ja würde ihnen, was sie sinnen, durch Geprahl,
Unheil'ger Reden Frevel von den Himmlischen,
Die Thürme stürzte unheilvollster Untergang.
Doch der auch, denn du nennest, aus Arkadia,
Hat seinen Mann, nicht prahlend, thatenkräft'ges Arms,

Den Aktor, dessen Bruder, deß wir vorgedacht.
Der läßt die thatenlose Zunge nicht herein
Zum Thore sprudeln, daß sie Unheil stiftete,
Den, welcher jener Sphinx scheuselig Ungethüm,
Das Graunbild trägt auf seinem Schild, dem feindlichen,
Einwärts gekehrt wird sie dem Träger grollen selbst,
Vom dichten Regen überströmt der Pfeile. Daß
Die Götter doch es wollten, und es würde wahr!

### Chor.

3. Strophe.

Wie die Rede mir das Herz durchdringt,
Und das Haar sich, das lockige, sträubet wild,
Da ich der so gewalt'gen Pracher frevelndes
Geschrei vernahm. Daß die Götter sie
Hier doch vertilgten alle!

### Bote.

Den sechsten und demüthigsten nenn' ich anitzt
Und wackersten, Amphiaraos Seherkraft,
Der hinbeschieden an das Homoloisthor
Schilt bitterlich auf Tydeus, ruft: du Henkerknecht,
Ruft er, und Stadtverstörer, alles Ungemachs
Großmeister Argos Bürgern bist du, Herold der
Erinne, und des Phonos allzeitfert'ger Sklav,
Des Mordes Rathsmann für Adrastos und der Weh'n."
Das Aug dann deinem Unglücksbruder zugewandt
Des Polynikes Kraft, rückt er unselige
Benennung vor ihm, ruft dazu gewaltiglich:
O Götterthat, Unsterblichen willkomm'ne That,
In Ohr und Mund der Nachwelt noch ein Wonneklang,
Die Vaterstadt und heim'sche Götter zu bedräun'
Mit eines Söldlingheeres Macht herangerückt.

Und welche Quelle löschet je den Muttermord?
Und ist die Vatererde deines Speeres Wucht
Erlegen, wird sie je sich dir vereinigen?
Doch bald werd' ich befruchten dieses feindlichen
Gebietes Boden hier ein Seher eingesenkt.
Wohlan, so laßt uns kämpfen, voll der Zuversicht
Bin ich, daß kein ruhmloses Ende mich erreicht.
So rief der Seher, eh'rnes Schildes Rundgewölb
Umschwingend. Drauf verzeichnet war kein Wapenbild.
Denn nicht der Beste scheinen will er, nein es seyn.
Gepflügt ist eine tiefe Furch' ihm ins Gemüth,
Daraus entkeimen edle Rathbeschließungen.
Dem zugesendet weise, wack're Gegner, dieß
Ist meine Meinung. Furchtbar ist, wer Götter ehrt.

Eteokles.

Weh über jenes Schicksal, das den Biedermann
Den allerärgsten Frevlern also zugesellt.
Allüberall, traun, gibt es doch nichts Schlimmeres;
Als schlimmen Bund, wo man sich keiner Frucht erfreut.
Nur Tod die Frucht, die Ate's Saatenfeld entsproßt.
Es steiget ein in's Fahrzeug ein Gottseliger
Und wird so rohen Schiffgenossen zugethan,
Und büßt den Frevelmuth, indem er untergeht
Mitsamt der Gottverhaßten Brut. — Unwirthlichen,
Gottlosen Bürgern so ein Frommer zugesellt,
Wird in dasselbe Nez verstrickt der Nemesis,
Und von des Gottes gleichem Geißelschlag gefällt.
Und dieser Seher, dieser Oiklide da,
Ein sinniger, gerechter, frommer Biedermann,
Ein großer Seher, beigesellt Unheiligen,
Und hochvermeß'nen wahnsinnvollen Polterern,

Die fernen Heimweg wollen wiederum zurück,
Wird nach des Gottes Willen mit dahin gerafft.
Drum ahnet mir, die Pforte stürm' er nimmermehr,
Aus Zagheit nicht, noch feiger Unentschlossenheit;
Er weiß, daß in der Schlacht zu sterben ihm gesetzt,
Wofern nicht leer sind Göttersprüche Loxias.
Er schweiget gerne oder kündet Treffendes.
Doch ordnen wir ihm einen Mann, den Lasthenes
Entgegen, einen Hofwart, gram den Fremdlingen,
Greis ist er nach dem Geist, und blühet jugendlich.
Sein Aug beflügelt, und sein Arm nicht zauderhaft
Zu ziehen links das blanke, große Männerschwert.
Doch Göttergabe ist das Glück der Sterblichen.

Chor.

3. Gegenstrophe.

Höret, Götter, unser Fleh'n so gerecht,
Unserer Stadt vielleicht Siegesruhm und Glück.
O wendet doch ab Kriegesjammer, Fremdlinge
Vom Land. Von den Mauern stürz' herab
Tödtlicher Blitz des Zeus sie.

Bote.

Nun komm' ich an den siebenten, am siebenten
Der Thore, deinen Bruder, welches Mißgeschick
Er niederfleht und niederflucht auf Kadmos Stadt:
Die Wehren zu ersteigen, ausgekündiget
Dem Land zu werden, und zu jauchzen Siegsgesang,
Dir zu begegnen, und entweder hingestreckt
Mit dir Erschlagenen zu sterben, oder streng
Den Ehr= und Heimath= Räuber dann zu züchtigen.
So ruft zu seines Vaterlands Stammgöttern, fleht
So um Erhörung brünstig Polynikes Kraft,

Daß

Daß dessen nirgend etwas bleibe unerfüllt.
Hat einen neuen schönen Schild, und drauf geprägt
Ein Doppelzeichen ist zu schauen dergestalt:
Zu schauen ist von Gold gezeugt ein Waffenmann,
Den langsam vorwärts schreitend führt ein Frauenbild.
Sie nennet selbst sich Dike, mit Buchstabenschrift
Spricht sie: heimführen will ich diesen Mann, er soll
Besitzen seine Stadt und seines Vaters Burg.
Das also sind die großen Kunsterfindungen.
Du selbst erwäge, wen du ihm entgegen schickst.
Nie sollst du wahrlich meine Heroldschaft mir schmäh'n;
Du selber, wie der Stadt du waltest, sey besorgt.

Eteokles.

O Gott berückt, den Himmlischen verhaßt Geschlecht
Des Oedipus, o thränenwerthes, grausames.
Weh mir, die Vaterflüche krönt Bestätigung.
Doch nicht geziemts zu weinen, rufend Weh und Ach,
Daß nicht der Thränensaat mehr Herzeleid entkeimt.
Das sag' ich Polynikes, recht so zubenamt;
Der Zeichen Deutung wird wohl bald uns offenbar;
Ob ihn die güld'ne Inschrift heimführt, Prahlgeschwätz,
In seinem Sinn' und Geiste auf dem Schild verfaßt.
War Dike nur, Zeus keusche Tochter, irgend wann
Mit seinem Thun und Sinnen, möcht' es noch gedeih'n;
Doch weder, sich entwindend dunkelm Mutterschoos,
Noch in der Kindheit Tagen, noch der Jugendzeit,
Noch da ums Kinn ihm mächtig sproßte Männerbart,
Hat Dike ihn nur eines Blicks gewürdiget.
Noch wird sie diesen Heimatschänder, hoffe ich,
Mit ihrer Hilfe nahem Arme je erfreu'n.
Da wäre Trugbenennung Dike, (Schirmerinn

Des Rechts,) der Helferinn des kühnen Frevelers.
Der Hoffnung froh will ich ihm itzt entgegengeh'n,
Ich selbst. Wer wäre sonst dazu berechtigter?
Fürst gegen Fürst, und Bruder gegen Bruderblut,
Feind gegen Feind will steh'n ich. Bringe mir behend
Schild, Lanz' und Schienen, und den dichten Panzerrock.

## VII. Scene.

v. 662—704.

Eteokles. Chor.

Chor.

O theuerster der Männer, Sohn des Oedipus,
Nicht stell' an Wuth dich gleich dem frechen Polterer.
Genug Kadmeermannen sinds zum Handgemeng
Mit Argos Heere. Sühnbar traun ist solches Blut.
Doch morden sich, die Einer Mutter Schoos gebahr,
Nicht altert ewig solche Graunentheiligung.

Eteokles.

Trägt einer ohne Schimpf und Schande Ungemach,
Es sey. Denn glücklich sind die Todten doch allein.
Doch Schmach und Unheil — Ruhm bringt solches nimmermehr.

Chor.

Sohn, du beharrst darauf? Möge die glühende
Tobende Lanze dich nimmer entraffen, o
Tilge der Rache Wurzel.

Eteokles.

Dieweil der Gott die That mit Macht beschleuniget,
So fahre flugs des Phoebos feindliche Geschlecht
Des Lajos allzumal Kokytos Strom herab.

Chor.

1. Gegenstrophe.

Allzu erbitterter Groll hat dich aufgereizt,
Den Brudermord zu vollenden, der Tod gebiert,
Nimmer versühnte Blutschuld.

Eteokles.

Des eigenen Erzeugers so vollkräft'ger Fluch
Er stiert mich an mit dürrem, thränenlosem Aug,
Verheißt Gewinn dem ersten, Tod dem anderen,
[Nachweh'n verkündend früheres Verhängnisses.]

Chor.

2. Strophe.

Zürne den Fluch dir nicht her. Wer doch schilt dich feig,
Wahrst du das Leben mit Ehren; die umdunkelte
Grause Erinnys kommt nicht in die Wohnung, sühnt
Das Opfer die ew'gen Götter.

Eteokles.

Ob uns schon lange waltet nimmer Götterhut.
Gar sehr willkomm wär' ihnen unser Untergang.
Was länger noch geschmeichelt dem Verhängnisse?

Chor.

2. Gegenstrophe.

Wilderer Grimm fürwahr raset aus dir, Herrscher,
Wohl doch zurück dir kehrt, wandelt die Stunde sich,
Anderer Sinn und Muth. Jetzo erglühet er,
Sprudelt und kocht und wallet.

Eteokles.

Traun, aufgebraust sind Oedipus Verfluchungen,
Nur allzu wahr der nächtlichen Erscheinungen
Gesichte, die das Vatererbgut uns vertheilt.

Chor.

Uns Weiber höre, ist es schon dir widerlich.

Eteokles.

Sagt an, was thunlich sey, doch ohne Wörterkram.

Chor.

Nicht solche Wege wandele — zum siebten Thor!

Eteokles.

Die scharfe Strebkraft stumpft dein Rathschlag nicht sofort.

Chor.

Auch Sieg, errungen ohne Selbstkampf, ehrt der Gott.

Eteokles.

Das sey dem Kriegsmann nimmermehr ein Lieblingsspruch.

Chor.

Vergießen willt du also ächtes Bruderblut?

Eteokles.

Verleiht es Gott, entrinnt er nicht dem Untergang.

## VIII. Scene.

v. 705—776.

Chor.

1. Strophe.

Mir schau'rt vor der Häuserverwüst'rinn,
Vor der Göttinn, Göttern ungleich,
Die allwahr Böses nur weissagt,
Vor des Vaters Flucherinne,
Sie vollende, sie vollende
Des berückten Oedipus Flüche der Wuth.
Eris erregt sie, die Kindermörd'rinn.

1. Gegenstrophe.

Der Fremdling wirft Loose der Theilung,

Der chalyb'sche Skythenpflanzer
Ist anitzt Erbevertheiler,
Jener herbe Stahl, der grause,
Zum Besitzthum zubescheidend,
Was der Leichnam jener Gemordeten deckt,
Ohne des großen Gefildes Antheil.

2. Strophe.

So in Wechselmord erwürgt,
Bruder bei Bruder gefallen,
In sich der Staub des Bodens trinkt
Des dunkelen, rothen Blutes Strom —
Wer bringt die Sühnspende dann?
Wer wüsche rein sie? Ach, ach!
Des Hauses alt unselig Leid
Paaret sich mit neuem Weh.

2. Gegenstrophe.

Der alten Schuld Gräuelthat
Traf wie im Flug Rache, Rache!
Zum dritten Alter geht es fort,
Da Apollons Worten bietend Trotz,
Ob dreimal schon pythischer
Orakelspruch ihm erscholl,
Nur ohne Saamen sterbend einst
Werd' er ein Heil seyn der Stadt:

3. Strophe.

Doch er von unverständ'ger Freunde Rath
Bemeistert, erzeugte den Tod sich,
Den Oedipus, der ihn erschlug,
Welcher dann, entweihten
Boden besäend, dem er entstammt,
Einen blutigen Stamm sich
Auflud. Es vereinete Wahnsinn
Die berückten Gatten;

3. Gegenstrophe.

Treibt Wogen Elends, wie das Meer, herbey,
Und senkt sich die eine, erhebt sich
Die andere, dreimal höher,
Und umstürmt der Stadt Kiel.
Und kurze Wehr verleihet indeß
Des Thurmes Breite der Mauer;
Ich fürchte, zusamt mit den Herrschern
Stürze Kadmos Stadt hin.

4. Strophe.

Die alten Flüche müssen seyn vollbracht,
Unversühnbar ist der Zwist,
Und das Ungewitter, — es geht vorüber nicht;
Verleurt ja seinen Güterschatz,
Glanzvolles Reichthums
Allzu beglückter Wohlstand.

4. Gegenstrophe.

Denn wen der Männer ehreten so hoch
Mitbürger und Himmlische,
Als einst Oedipus ehrten Mächtige,
Die Sterblichen den Sterblichen,
Da er vertilgte
Jenes verwünschte Scheusal?

5. Strophe.

Sobald ihm tagte
Ihm dem Unsel'gen — das Vermählungsgraun,
Da riß ihn namenloser Schmerz
Fort in der Wuth des Gemüths;
Doppeltes hat so mit der Hand,
Welche den Vater erschlug,
Er gefrevelt; grub sich aus die Augen;

5. Gegenstrophe.

Und fluchte Kindern
Ob ihrer Geburt unsel'gem Loos,
Weh, bittere Verfluchungen;
Daß sie mit Stahles Entscheid
Dereinstens vertheilen des Lands
Güter. Mir schauert das Herz,
Daß es vollende im Flug Erinnys.

## IX. Scene.

v. 777—806.

Bote. Chor.

Bote.

O seyd getrost, herangedieh'ne Töchterschaar,
Die Stadt ja ist vor'm Joch der Sklaverey bewahrt,
Gestürzt der wilden Männer freche Drohungen;
Und in der Stadt ist Heit're, und der Wogensturz
Und Wellensturm hat nimmermehr sie übermocht.
Es schützt die Wehre, wackere Vertheidiger
Bestellten wir den Thoren, stehend auf sich selbst
Vor sechsen ist es wohlgelungen allermeist.
Das siebte nahm der Heeresführer siebenter,
Apollon, der erlauchte Herrscher, Oedipus
Geschlecht volllohnend Lajos alten Unverstand.

Chor.

Welch neues Unheil ists, so uns're Stadt betraf?

Bote.

[Gerettet ist die Stadt, die Bruderkönige]
Ermordet liegen jene da in Wechselmord.

Chor.

Wer? was? die Angst hat mich der Sinne gar beraubt.

Bote.

Vernimm es denn mit Sinn, des Oedipus Geschlecht. . . .

Chor.

O ich Unsel'ge, die sich Jammer prophezeyt.

Bote.

Ja wahrlich — hingewälzt im Staube liegen sie.

Chor.

Solch Ziel erjagt? Thut unsanft, dennoch sprich es aus.

Bote.

So mordeten sie also sich mit Bruderhand.

Chor.

Fürwahr, der Dämon trieb sie, ein gemeinsamer.

Bote.

Der auch vernichtet dies unselige Geschlecht.
Zu Freud' und Leid' ist dieses Loos uns zugetheilt.
Der Stadt gehts wohl, es haben die zwo waltenden
Gebieter ihres Heeres mit dem eisernen
Und skyth'schen Schwert das Erbe unter sich getheilt.
Zum engen Raum des Grabes schwindet ihr Gebiet,
Hinab von unheilvollem Vaterfluch gestürzt.
Die Stadt gerettet, doch des Königsbrüderpaars
Blut trinkt die Erde, hingeströmt in Wechselmord.

## X. Scene.

v. 807—853.

Chor.

Mächtiger Zeus, und Schirmer der Stadt, ihr
Himmlischen, welche diese Mauern
Kadmos errettet;

Ob ich freu'n mich soll, jubelnd frolocken
Zum freundlichen Stadterretter,
Ob weinen der Kriegsfürsten Mißgeschick,
Der unsel'gen, kinderlos fallend;
Die treffend kaum nach der Nennungen Werth
Haderentflammet
In Frevelgesinnung sich würgten.

I. Strophe.

O du nächtlicher und reifer
Fluch, o Erinne Oedipus!
Des Schauers starre Kälte — wie sie das Herz erfaßt!
Ich sinne jetzt Grabgesang,
Der Thyas gleich, da blutigen
Ich und unsel'gen Mord vernahm
Erschlag'ner! O unseliger,
Grauser Speerzusammenklang!

Gegenstrophe.

O vollendet, nicht vereitelt
Wurde des Vaters Fluchgebet;
So weit hat Lajos Ungehorsam sich vererbt.
Und uns're Furcht um die Stadt
Und ob des Gottes Spruch — wie wahr!
Ihr Thränenwerthe, habt gethan
Unglaubliches. Der Jammer kam,
Nicht die Kunde nur allein.

Monostrophe.

Da schauts mit Augen, Wahres hat er hinterbracht.
O Doppelschmerz, Paar der Gemordeten,
Im doppelten Tod gefallen;
Den Leidenden ward ein Ziel, ach, ach!
Ein Leiden drängt das andere
An dieses Hauses Heerd.

Auf mit dem Wind, Freundinnen, der Klagen,
Erhebt, die Hände über'm Haupt, den Ruderschlag,
Der den Acheron führet uns hinab
Im Trauernachen, schwarzbewimpelt, ins Gebiet,
Wo nie Apollo's Fuß wandelt, ohne Sonnenstrahl,
In das geräumige dunkle Eiland.
Aber heran zum Trauergesange
Nahen Antigone und Ismene;
Um ungeheuchelt zu klagen den Tod
Der Brüder herauf aus der gewölbten
Zarten Brust seufzend tief, wie es sich geziemt.
Uns aber gebührt vor dem Klagsange
Den dumpferen Sang an der Erinnyin
Zu stimmen, den Päan
Voll Grauens Hades zu singen.

## XI. Scene.

v. 854—983.

Chor. Antigone. Ismene.

### Chor.

Io, von der Zahl der Geschwister ringsum, so viel
Mit des Gürtels Schmuck das Gewand umzieh'n,
Unseligste ihr! Lautere Thränen,
Herzliche wein' ich zu dem Wehruf.

I. Halbchor.

I. Strophe.

Ach, o ihr Verblendete,
Mißhorchend Freunden, ungezähmt durch Mißgeschick,
Das Vaterhaus wolltet ihr
Thoren im Krieg erringen.

2. Halbchor.

O Elende ihr, die unseligsten Tod
Auf traurigen Trümmern gefunden.

1. Halbchor.

1. Gegenstrophe.

O weh, o weh, feindliches,
Die Mauern stürzendes und herbes Herrscherthum
Begehrend! Stahl ist des Streits
Schlichter geworden.

2. Halbchor.

Allzugetreu hat Vater Oedipus Fluch
Mächtig Erinnys anitzt vollbracht.

1. Halbchor.

2. Strophe.

Sieh dort! Wundenstiche in das Herz. . . .

2. Halbchor.

Getroffen da liegen sie —
Die Seiten barg Eine Schooß.

1. Halbchor.

Ach Elendeste ihr,
O der Flüche, die Mord
Um den Mord geheischt!

2. Halbchor.

2. Gegenstrophe.

Den Todesstoß meinest du in's Herz?

1. Halbchor.

Den Stoß, der Haus — Leben traf,
Den mein' ich, den Todesstoß.

1. Halbchor.

Durch unerhörten Groll
Und durch des Vaterfluchs
Entzweiendes Schicksal.

### C h o r.

### Epodos.

Die Stadt durchhallt
Gestöhn, die Thürme stöhnen,
Es seufzt das Land die Fürsten.
Verwandten verbleibt dieß Erbe nun,
Warum trauriger Zwist,
Warum Kampf sich erhub,
Ende davon der Tod.
Sie theilten 's Erbe in empörter Wuth,
Jedem ward ein gleiches Theil.
Des Kampfs Schiedsrichter ist den Freunden tadelbar,
Der unfreundliche Ares.

### 1. H a l b c h o r.

### 3. S t r o p h e.

Da liegen sie — hin vom Stahl gemordet.
Der Schwerterschlag'nen — wer harret ihrer?
— So möchte fragen e i n Mund;
O der Ahnengrüfte Loos!
Und herzzerschneidende Klage
Geleitet sie weg,
Seufzende, dumpfhallende, tief verwundend,
Freundlich nicht noch hold freudiges Sinns, und im Aug Thränen, gezollt
Aus dem Herzen, welches der Gram noch mir verzehrt
Um die geliebten Herrscher.

### 2. H a l b c h o r.

### 3. G e g e n s t r o p h e.

Zu sagen drängts mich, die Unglücksel'gen —
Was schufen sie Jammers doch den Bürgern,
Dem Fremdlingsheer' allzumal,
So viel erwürgt hat das Schwert.

Wehe der, die sie gebohren!
Vor all' jenen, traun,
Welche da sind Kindergebährerinnen;
Ihren Erzeugten zum Gemahle sich erkiesend, und gebahr,
Welche verstarben also, vom Bruder erwürgt
Der Bruder, Einer Söhne.

1. Halbchor.

Strophe.

Aus Einem Schoos, fielen sie auch an Einem Tag,
Fielen durch Zwist, wildentflammt,
Eris hat an sie gespornt,
Bis zu des Zwiespalts Ziele.
Es ruht der Groll, und in der Erde
Von Blut geröthet floß
In Eins ihr Leben, Blutverwandte!
Herber Kampfentscheider ist
Der pontische Fremdling, in
Gluth gestählt, das geschärfte Eisen
Ein bitt'rer Theiler ward
Des Erbes ihnen Ares,
Des Vaters Fluchwort als wahr bekräftigt.

2. Halbchor.

Gegenstrophe.

Zum Erbetheil habt errungen ihr ja anitzt
Göttergesendeten Schmerz.
Unter den Leichnamen ist
Landes die tiefste Fülle.
O ew'ge Saat des Harms und Unglücks,
Du Haus des Oedipus!
So haben denn nun der Melodie'n
Die grausenvollsten gejauchzt

Die Aren; verschwunden ist
Das ganze Haus. Und Ate's Fahne
Ist aufgepflanzt am Thor,
Wo sie erwürgt sind; der Geist
Auch fei'rt nun, da beede er gebändigt.

Antigone.

Strophe.

Jo, Möra, welche nur Leid sendet und Schmerz,
Mächtiger Schatten Oedipus!
Du finst're Erinnys, großgewaltig bist du ja.
Wehe, wehe, ob dem Jammer rast der Geist.

Ismene.

Wie mir das Herz im Busen seufzt.

Antigone.

O weh, o viel zu Beweinender du!

Ismene.

Und du auch, Unglückseliger!

Antigone.

Getroffen trafst du.

Ismene.

Und du starbst nach Mord und Tod.

Antigone.

Hast erlegt mit dem Speer.

Ismene.

Du erlagst dem Speer.

Antigone.

Du starbst durch Brudermord.

Ismene.

Der du den Bruder trafst.

Antigone.

Der Unsel'ges that.

Ismene.

Der Unsel'ges litt.

Antigone.

Ström' aus o Schmerz.

Ismene.

Fließe, Thränenquell.

Antigone.

O Doppellaut!

Ismene.

O Doppelschau!

Antigone.

Uns vor den Augen solcher Schmerz!
So nah' steh'n die Schwestern.

Ismene.

So nah' an den Brüdern.

Antigone.

O des Jammerworts!

Ismene.

O der Jammerschau!

Antigone.

Gegenstrophe.

Io, Möra, welche nur Leid sendet und Schmerz,
Mächtiger Schatten Oedipus,
Du finst're Erinnys, hochgewaltig bist du ja.

Ismene.

Wehe, wehe, grausenvolles Leiden schuf
Dieser (auf Polynikes deutend) mir durch seine Flucht.

Antigone.

Und dieser kam nicht nach dem Mord.

Ismene.

Im Sieg verhaucht' er seinen Geist.

Antigone.

Der hat ihn verhauchet;

Ismene.

Und geraubt diesem da.

Antigone.

O Graungeschlecht!

Ismene.

Von Nöthen umstürmt.

Antigone.

Doppelter Jammer entsteiget dem Brüdergrab.

Ismene.

Die Leichen bespritzt vom Doppelmord.

Antigone.

Du weißt es nun, da hieher du kamst.

Ismene.

Du hast es später nicht gelernt.

Antigone.

Da heim du kehrtest zu der Stadt.

Ismene.

Entgegen ihm im Lanzenreih'n.

Antigone.

Da liegst du ermordet.

Ismene.

Da liegst du erschlagen.

Antigone.

O des Jammerlauts!

Ismene.

O des Graunanblicks!

Antigone.

O weh, o Jammer, ach, o weh, o Jammer, ach!
Unserem Hause und Land, vor Allen mir.

Ismene.

Ismene.

O weh, o weh, mir auch nah der Schmerz.

Antigone.

O des unheilvollsten Leids, o Herr
Eteokles, Urheber du!

Ismene.

Weh ihr Brüder, allerunseligste.

Antigone.

Mit Wahnsinn erfüllet von Ate.

Ismene.

Io, io — wo bestatten wir sie hin?

Antigone.

Wohl, wo es am ehrenvollsten ist.

Ismene.

Io, io, legt sie neben den Vater.

## XII. Scene.

v. 996—1045.

Chor. Antigone. Ismene. Herold.

Herold.

Ich soll verkünden, was anitzt beschloßen hat
Der Rath der Volksgemeine in der Kadmosstadt.
Dem Eteokles, dessen Huld das Land beglückt,
Bestimmt' er ein Begräbniß, freundlich und erwünscht:
Die Feinde wehrend wählt' er für die Stadt den Tod;
Der Heiligthümer unsers Lands Vertheidiger,
Ist er gestorben einen schönen Jünglingstod.
Euch solches anzuzeigen, ward mir auferlegt.
Doch seinen Bruder Polynikes — den gebeut
Er unbestattet, einen Hunderaub hinaus

Zu werfen, als Zerstörer unsrer Vaterstadt,
So seinem Speere nicht sich in den Weg gestellt
Der Götter einer. Auch im Tod sey er verfolgt
Vom Fluch der heim'schen Götter, die er hart verhöhnt,
Da er mit Fremden uns're Stadt bestürmete.
Dafür nun soll er angemeß'nen Lohn empfah'n,
Ein ehrlos Grabmal finden in der Vögel Bauch.
Die Todtenspende sey ihm nimmermehr gewährt,
Noch heller Grabgesänge scharfe Melodie
Soll ehren ihn, noch daß ein Freund hinaus ihn trägt.
Das ist der Rathbeschluß der Obrigkeit der Stadt.

Antigone.

Ich aber nun entbiete diesen Aeltesten,
So diesen da bestatten mag kein Anderer,
Ich, ich bestatt' ihn, stürze kühn mich in Gefahr,
Begrabe meinen Bruder, ohne Schamgefühl
Kann traun ich hier mißhorchen uns'rer Stadtgewalt.
Viel ja vermag gemeinsam Blut, dem wir entstammt,
Des Vaters und der Mutter unglückselig Blut.
So theile willig denn mit dem Unwilligen,
O Seele, deinen Schmerz mit dir verwandtem Geist,
Die Lebende dem Todten. Nicht der Wölfe Wuth
Soll seinen Leib zerreißen. Glaubt es nimmermehr.
Ein Grab rüst' ich ihm selbsten und Beerdigung,
Ob schon ein Weib, in Hüllen linnenes Gewands
Ihn bergend trag' ich selber ihn zur Grabesstatt,
Und scharr' ihn ein. Wer ist, der dieses mir verbeut?
Getrost, es wird sich alles gut und füglich thun.

Herold.

Ich rathe dir, hier trotze nicht der Kadmosstadt.

Antigone.

Ich rathe dir, befiehl nicht weiter mir umsonst.

Herold.

Scharf ist ein Volk, das eben Mißgeschick' entgieng.

Antigone.

Es sey; doch unbeerdigt bleibt er nimmermehr.

Herold.

Wie? dein Begräbniß ehrte, den die Stadt verschmäht?

Antigone.

Die Götter selbst ja haben Ehre ihm verlieh'n.

Herold.

Ja, eh' er seine Heimat in Gefahr gestürzt.

Antigone.

Er zahlte heim nur, was man selbst ihm angethan.

Herold.

Doch Alle ja betraf statt Eines sein Bemüh'n.

Antigone.

Die Göttin Eris schlichtet Streit des Worts zuletzt.
Kurz, ich bestatt' ihn. Spare dir den Wörterschwall.

Herold.

Ist deine Sache! Ich versag' es immerdar.

## XIII. Scene.

v. 1044—1069.

Chor.

1. Halbchor.

Ach, ach!
Prahlende, stolze, verderbliche Macht
Grauser Erinnyen, die Oedipus Haus

So verderbte und vertilgte von Grund aus.
Was ist jetzo zu thun, was zu sinnen jetzt?
Wie wage ich, nicht dich zu weinen,
Nicht zu geleiten dich zu Grabe?
Aber es bangt mir, ich fürchte mit Angst
Drohung der Bürger.

2. Halbchor.

O es weinen viel' um dich, o Herr,
Indeß den Bruder da Keiner beweint;
Von der Schwester allein geht er betrauert
Zum Hades hinab. Wie sich getrösten?

1. Halbchor.

Mag zücht'gen die Stadt, und zücht'gen nicht,
Die Polynikes beweinen:
Doch gehen wir mit, und begraben ihn,
Seine Geleiter. Gemeinsamer Schmerz
Ist dieses dem Volk; und es belobet
Dieses die Stadt, jenes sodenn auch.

2. Halbchor.

Mit diesem zumal, wie fordert die Stadt
Und wie das Recht will und die Sitte.
Denn den Göttern zunächst und der Gewalt Zeus
Ist der Kadmosstadt ein Hort er und Schirm
Worden vor Umsturz, daß sie nicht begrub
Brandung der Fremden,
Und versenkte tief in den Abgrund.

## Bemerkungen.

Das Karakteristische des Stücks ist im Allgemeinen oben angegeben worden. Im Einzelnen möchte es nicht unzweckmäßig seyn, auf die psychologisch — richtige und nachdrückliche Schilderung weiblicher Furchtsamkeit, so wie der unruhvollen Lage einer belagerten Stadt; insbesondere aber auf die zarten schwesterlichen Gesinnungen, und Aeußerungen der Antigone und Ismene, von denen ihr Gemüth überströmt, (die erstere hat eine gewisse liebliche Seelenstärke, die Zutrauen erweckt, einen gewissen weiblichen Heroismus, der auf dem Gemüth beruht, und jeden feinsinnigen Beobachter eigenthümlich ansprechen muß) hinzuweisen und aufmerksam zu machen.

Was die Idee einer durch ihre verderbliche Folgen auf ganze Geschlechter kräftigen Einfluß äußernden Schuld betrifft, so verdient diese eine nähere Würdigung, die ich nach Kräften versuchen will. Der Grund oder die Basis der Ansicht, daß sich Schuldübel auf Kinder und Enkel vererben, ist wohl keine andere, als der Gedanke, daß es dem Sünder nicht gut gehen könne, daß der Urheber der Schuld seiner verdienten Strafe nicht entgehen könne, und noch in seinen Nachkommen gestraft werde. Auch scheint mir, daß die Vorstellung nicht ausgeschlossen werden dürfe, daß, wenn einmal ein Stamm durch Vergehung und Schuld eines einzelnen Gliedes desselben gleichsam verunreinigt und besudelt worden sey, wie ein verzehrendes Gift die noch gesunden Theile des Geschlechtes ergriffen habe, das nach und nach das innerste Leben und Kraft desselben

aufzehre, und das Heil ganzer Familien untergrabe bis zum völligen Untergange. Lajos gehorcht dem Orakelspruche des pythischen Gottes nicht, der ihm blos unter der Bedingung Glück verheißt, daß er kinderlos sterbe. Lajos läßt sich von dem Rathe seiner Freunde bethören, und vermählt sich gegen die Warnung des Gottes. Aus dieser Ehe konnte denn nun freylich kein Segen hervorsprießen, weil sie auf diese Weise geschlossen worden war. Er zeugt einen Sohn, Oedipus, den er sich zum Tode zeugt, d. h. der ihn ermordet. Aber damit ist der gerechte Unwille der Nemesis noch nicht gestillt und versöhnt. Sie will, sie fordert fernere Genugthuung. Oedipus nimmt seine Mutter zur Gattin, und wie sich der schauerliche Faden dieser Familiengeschichte weiter hinabzieht. Wohl manchem fallen hier die Worte der mosaischen Schriften ein: Gott straft die Sünden der Väter bis ins dritte und vierte Glied, weil er ein eifriger Gott ist, und umgekehrt: denen aber, die seine Gebote halten, thut er wohl bis ins tausendste Glied. Was soll damit ausgesprochen werden, welches ist der Sinn dieser so bedeutungsvollen Worte? Die Kinder müssen die zeitlichen Strafen der Eltern mittragen, müssen auch selbst oft nach dem Tode ihrer Eltern um der Eltern willen vieles leiden. Dieß sind nothwendige, von einer gewissen vom Gesetze des Wahren und Guten abweichenden Thathandlung unzertrennliche Folgen nach dem Laufe der Dinge, die sich auf längere Zeit erstrecken können. Wie vortheilhaft oder nachtheilig eine That sey, wird oft erst später offenbar, sowohl im Guten, als im Bösen. So glaube ich diesen Ausspruch, (der Gott in den Mund gelegt wird, um seine ernste Wahrheit in ein feierlicheres Licht zu stellen) erklären zu müssen. — Daß aber diese Vorstellung von der obigen verschieden sey, leuchtet von selbst ein. Dort ist es mehr eine dunkle Gewalt des Schicksals, wenn ich mich so ausdrücken darf, ein geheimnißvolles, schauerliches Walten einer Strafgerechtigkeit, die diesen Namen nicht verdient. — Ob

diese Darstellung angemessen sey, überlasse ich der Entscheidung unpartheyisch urtheilender Männer.

---

V. 45. — Enyo, Ares, Phobos. Enyo ist die Bellona der römischen Mythologie, Schwester des Kriegsgottes Ares oder Mavors, die ebenfalls ihrer Bestimmung nach mit kriegerischen Angelegenheiten sich beschäftigt. — Ob Phobos das personificirte Schrecken, oder eine besondere Gottheit war, ist schwer zu entscheiden. Doch ist mir das letztere nach dem Zusammenhange eben unseres Verses etwas wahrscheinlicher, als das erstere, da die zwei erstern Namen Enyo und Ares persönliche Wesen bezeichnen.

V. 49 — 51. Es war Sitte der Alten, ehe sie in die Schlacht giengen, Haarlocken, Spangen, Binden ꝛc. zu deponiren, um sie den Eltern oder Verwandten nach Hause zu senden, wenn sie bleiben sollten. Ein tiefes Zartgefühl der Anhänglichkeit an die Seinigen leuchtet aus dieser Gewohnheit des Alterthums hervor.

V. 127. *Κυπρις.* Nach einer alten Tradition war Kadmos, des Gründers von Thebä, Gemahlinn eine Tochter der Aphrodite und des Ares. Darauf bezieht sich also die Aeußerung des Chores.

V. 149. *Ογκα,* Beiname der Athene oder Pallas, welcher unter dieser Aufschrift ein Tempel in Theben von dem Stifter der Stadt errichtet worden war. Conz hat eine sehr scharfsinnige Ableitung dieser Benennung aus dem Phönicischen, welche um so mehr Wahrscheinlichkeit hat, da Kadmos, der Erbauer dieses Tempels, Sohn eines phönicischen Königs war. Daß der Scholiast des Pindaros den Namen von einem Flecken Onka in Böotien ableitet, beweißt nichts gegen den phönicischen Ursprung desselben, da ja eben dieser Ort von dem Phönicier Kadmos gegründet seyn kann.

394. *Αισχυνη*, die Göttinn der Zucht und Sitte; also = keusch, rein, und blühend in der Kraft der Zucht, und jedem frechen Laster abgeneigt.

V. 397. Vom alten Spartenschlag. Sparten (*σπαρτοι* von *σπειρειν*, säen) ist die Benennung derjenigen, welche aus den Zähnen des von Kadmos erlegten Drachen entstammt waren. Nach dem Berichte der Dichter soll nämlich Cadmus sein Land verlassen haben, um seine von Zeus entführte Schwester Europe aufzusuchen; also sey er auf Befehl des Orakels nach Boeotien gekommen, wo selbst einer von seiner Gesellschaft, als er Wasser aus einem Brunnen schöpfen wollte, von einem Drachenungeheuer verschlungen worden sey. Dieses habe sodenn Kadmos auf Athene's Anweisung erlegt, und dessen Zähne auf einen Acker gesät, woraus ein Kriegsheer entstanden, welches sich selbst aufgerieben habe. (In obigem V. cf. *ὧν Ἄρης ἐφείσατο*). Einige nehmen an, daß Kadmos einen gewissen Herrscher Drakon umgebracht, und durch List unter dessen Unterthanen, welche sich ihm, da er sich im Lande niederlassen wollte, entgegensetzten, einen Zwiespalt erregt, und sich durch Anwendung dieses Mittels des Landes bemächtigt habe. Diese Ansicht hat sehr viel Wahrscheinlichkeit, und leicht kann jener Mythos so entstanden seyn: Drakon, Name des von Kadmos ermordeten Herrschers, *δράκων* ein Drachenscheusal, die Ermordung des Herrschers ein Mittel Land und Leute zu gewinnen, aber nicht ohne Krieg und Blutvergießen gehen gewöhnlich solche Veränderungen vor sich. Daher der Kampf unter den zu erobernden Unterthanen.

V. 530. *Καπηλεύειν μάχην*. Dieser kam zu off'ner Fehde ernstem Strauß, wurde oben übersetzt. Es fragt sich hier um die Bedeutung des Wortes *καπηλεύειν*. Die erste ist, ein Händler, Krämer, vorzüglich Weinschenker seyn, die zweite metaphorische: feil

haben, verhandeln, verkaufen. So sagt Herodot τὰ μαθήματα. μάχην καπηλεύειν wäre also bellum cauponari, welchen Ausdruck auch Schneider in seinem Lexikon als enniansche Uebersetzung des äschylischen anführt. Καπηλεύειν heißt aber auch verfälschen. Καπ. μάχην müßte also bedeuten: clam se surripere pugnae studere, oder, was die Uebersetzung, wie ich glaube mit noch mehr Recht, ausdrückt, non subdole pugnare, sed magis virtute sua fretum aperte hostem aggredi = ὐ καπηλεύειν τὴν μάχην.

V. 535. Der griechische Text: εἰ γὰρ τύχοιεν, ὧν φρονοῦσι, πρὸς θεῶν αὐτοῖς ἐκείνοις ἀνοσίοις κομπάσμασιν, ἦ γ'ἂν πανώλεις παγκακῶς τ' ὄλοιατο. εἰ wurde durch Wenn gegeben: Wenn diesen zu Theil würde, was sie mit so frecher Rede prahlen, so giengen unsere Mauern (V. 534. πύργοις ἀπειλεῖ ꝛc.), zu Grunde, und ich glaube, daß diese Uebersetzung eben durch den Zusammenhang sich völlig rechfertigen läßt, auf den so eben hingewiesen wurde. Auf der andern Seite aber muß man zugeben, daß εἰ γὰρ oft einen Wunsch ausdrückt, und eine energische Verwünschung hier auch nicht am unrechten Orte ist. Matt und zu kalt reflektirend wird man übrigens unsere Uebersetzung oder die Gedanken, welche sie enthält, nicht wohl nennen können. Ich sehe die Sache vielmehr so an, daß ein hämischer nachdrucksvoller Spott in den Worten liegt: ja freylich, wenn es auf sie ankäme und ihre Prahlereyen erfüllt würden (was aber nicht geschehen wird), dürfte kein Stein mehr auf dem andern bleiben. Aber man wird ihnen schon Leute entgegenstellen, die ihnen zu schaffen machen. So knüpfen sich denn diese Verse ganz natürlich an die nächstfolgenden an. Sehr richtig hat Conz das Tavtologische der pauwischen Version vermieden; utinam evenirent illis, quae spirant (adpetunt) ipsis illis improbis jactationibus, profecto omnes perirent funditus, als Nachsatz: als

denn würden alle umkommen, indem er übersetzt: Und verschlinge sie alle des Verderbens tiefste Schmach.

V. 539. Thatenkräft'ges Arms. Im Griechischen steht ὁρᾷ τὸ δράσιμον. Diese Leseart verdient nach der bekannten Regel der Kritik den Vorzug vor jeder andern; ὁρᾷ wäre so viel als ist gewöhnt an, vertraut mit Thaten; sein Arm hat Kraft dazu. Wollte aber Jemand dieß zu *kühn* finden, so wird sich ihm die von Conz vorgeschlagene Veränderung Χεὶρ δὲ δρᾷ τὸ δράσιμον durch ihre ungezwungene Leichtigkeit und Begründbarkeit, durch Analogie vor der Schütz'schen, welche übrigens auch vieles für sich hat, empfehlen.

V. 598. Die fernen Heimweg wollen wiederum zurück. Das Natürlichste ist diese Worte so aufzufassen, daß man hinzudenkt, *aber deren Wunsch nicht erfüllt wird*, aus dem ganz einfachen Grunde, weil die Wahlstatt sie zurückhält. So ligt ein des kriegerischen Sinnes dessen, der redet, nicht unwürdiger Spott in den Worten. Hatte ja doch der Seher Amphiaraos geweissagt, Adrastos allein würde gerettet heimkehren. So brauchen wir in πομπ nicht, wie Conz will, den Nebenbegriff *des Sieghaften* hinein zu legen, und nehmen es in seiner einfachern Bedeutung. Auch scheint mir der nächste Zusammenhang für diese Ansicht zu sprechen. Der Seher Amphiaraos wird *in gleichem* Netze gefangen. Hierin scheint mir der Schlüssel zum Verständnisse des vorhergehenden Verses gegeben zu seyn.

V. 682 wurden zwo Uebersetzungen gegeben, weil mir die Wahl zwischen beyden Ansichten schwankte. Ich habe mich aber jetzt bestimmt für die zweyte Erklärung entschieden: Nachweh'n verkündend früheres Verhängnisses, und zwar aus folgenden Gründen: 1) ist der Zusammenhang für diese Ausdeutung. 2) kann λεγειν wohl die Bedeutung von anzeigen, verkünden haben, wie δεικνύναι. 3) ist die von Schütz vorgenommene Versetzung, welche dieser Ansicht zu Grunde ligt, auf keinen Fall gewaltsam, und empfiehlt sich vielmehr

durch ihre Ungezwungenheit. 4) ligt in *κέρδος*, wenn es premirt wird, auf diese Art etwas ganz Eigenthümliches in Beziehung auf die pathologische Affektion des Sprechenden. 5) ist eben dadurch dem Vorwurfe des Matten ausgewichen, den man sonst eher noch machen könnte. — Uebrigens gebe ich andererseits gerne zu, daß die wilde Mordgier, die sich nur im Blute des Bruders befriedigen kann, noch fürchterlicher und imposanter dadurch erscheint, daß man annimmt, es sey nach der Vorstellung des Eteokles Gewinnes genug, wenn er auch selbst falle, doch zuerst dem Bruder den Todesstreich versetzt zu haben.

V. 785. *ἑβδομαγέτας* = der Heeresführer siebenter. Ich nehme *ἑβδομαγέτης* = *ἕβδομος ἀγέτης*. Vergl. Schneiders Lexikon I. Band p. 397 auch Riemer. Eine andere Erklärung hat Conz, nämlich der Sieben zahlgefeierte, an deren Begründbarkeit ich, so scharfsinnig sie ist, in philologischer Hinsicht zweifeln zu dürfen glaube. Man sagt zwar *ἑορτὴν ἄγειν*, ein Fest feyern, allein ob *ἄγειν* allein in dieser Beziehung gebraucht wird? Ich fand keine Stelle, die sich als Beweis dafür anführen ließe. Man sagt zwar *ἄγειν τινὰ διὰ τιμῆς* einen vorzüglich ehren, feiern, aber *ἄγειν* allein ist mir nirgends in dieser Bedeutung vorgekommen. Sollte es aber diese irgendwo wirklich haben, so würde ich der Conz'schen Auslegung beipflichten.

V. 815. Haderentflammet, *πολυνεικεῖς*, eine unzweydeutige Anspielung auf den Namen Polynikes, im Geschmacke der Alten, die gerne omina in den Namen entdeckten. Ich kann nicht umhin, hier folgende von Seume mitgetheilte Anekdote, die nicht so bekannt ist, gelegentlich mitzutheilen, welche einen Beleg davon giebt, daß auch in unsern Tagen dergleichen Rücksichten auf Namen und ihre Bedeutung nicht verschwunden sind. Ein rußischer Krieger gab seinem Kaiser, der (wenn ich mich recht erinnere, nach der Schlacht bei Austerlitz) ihn im Lazarethe auch antrat und nach seiner Genesung

fragte, und ob er bald wieder mit schlagen könne, die Antwort: aber was wirds helfen gegen den Mann. Dieß ligt ja schon in seinem Namen. Wie so? fragte der Kaiser. Antwort: Na po leon potibey = in acie primus. — Dem kindlicheren Sinne besonders des Alterthums sind solche Ausdeutungen und Anspielungen ganz angemessen.

# Die Perser.

## Personen des Stücks.

Chor.
Atossa.
Bote.
Darios Schatten.
Xerxes.

## Inhalt des Stücks.

Xerres hatte all seine Macht aufgeboten, um Griechenlands Freiheit zu vernichten, und es zu einer persischen Provinz zu machen. Dadurch war sein Reich von Männern und Jünglingen leer geworden, die fähig waren, die Waffen zu tragen. Darüber klagt der Chor in der ersten Scene, zählt die Namen der Völker, welche in den Krieg gezogen waren, und ihrer Feldherrn auf, und äußert seine Besorgniß über den Ausgang der Sache. II. Scene v. 153—246. Atossa, die Mutter des Perserkönigs, erscheint, und erzählt ein Traumgesicht, das sie in der vergangenen Nacht gehabt habe, und aus welchem sie den Schluß zieht, daß es wunderbar zugehen müßte, wenn ihr Sohn den Sieg über die Hellenen davon trüge. Nach der Erzählung der nächtlichen Erscheinung ermahnt der Chor die Königinn, die Götter anzuflehen und der Erde und Unterwelt einen Opfertrank darzubringen, vornämlich aber ihren Gemahl Darios sich durch Gebete hold und geneigt zu machen. Diese nimmt den wohlwollenden Vorschlag an, und erkundigt sich noch vor ihrer Entfernung nach der Lage von Athen, und seiner Machtbeschaffenheit. III. Scene v. 247—529. Ein persischer Bote sprengt heran mit der niedermalmenden Kunde, daß die persische Hochmacht durch einen Hauptschlag zu Grunde gegangen sey. Der Chor ergießt sich in die tiefsten nachdrücklichsten Klagen. Atossa, die eine Zeitlang vom Schreck betäubt nicht zu reden vermag, spricht endlich; die Nachricht, daß Xerres noch am Leben sey, richtet sie etwas auf, und sie hört den

umständlicheren Bericht des Eilboten über das Nähere der persischen Niederlage an. Nachdem der Bote seinen Vortrag beendigt hat, sagt sie dem Chor, was sie in dieser Noth gethan wissen wolle, und entfernt sich hierauf, um die oben besprochene Opferfeyerlichkeit vorzubereiten. IV. Scene v. 529—596. Der Chor klagt über den unersetzlichen, ungeheuren Verlust, welchen das Land erlitten habe. V. Scene v. 597—677. Atossa kommt wieder, und sagt, daß sie auf dem Grabe ihres Gemahles opfern wolle. VI. Scene v. 678—839. Nachdem die Königin und der Chor das Ihrige gethan, kommt die Seele des Darios von dem Schattenreiche herauf, und verlangt Belehrung über die Vorfälle der Gegenwart. Auf die Nachricht von Xerxes Niederlage, äußert er sich in Beziehung auf sie also, daß er sie theils von einer verhängnißvollen Nothwendigkeit, theils von der eigenen Schuld des Xerxes ableitet, dessen Uebermuth gegen das Göttliche ihm eine solche schwere Strafe zugezogen habe. Er verkündet das Schicksal des noch übrigen Restes des Heers, und was noch von Unglück übrig sey, und gibt als das einzig kräftige Mittel, die tiefe Wunde einigermaßen zu heilen, an, daß sich die Perser künftig aller kriegerischen Unternehmungen gegen die Hellenen entschlagen sollten. Endlich empfiehlt er dem Chor der Greise, Xerxes auf die rechte Bahn zu leiten zu suchen, und Atossa fordert er auf, ihrem Sohne mit Feyerkleidern entgegen zu gehen, und ihn zu trösten. Hierauf kehrt er in seinen Bestimmungsort zurück. VII. Scene v. 840—848. Atossa geht in den Pallast, um der Anweisung des Darios nachzukommen. VIII. Scene v. 849—904. Der Chor ergießt sich in Lobpreisungen des verstorbenen Herrschers. Letzte Scene v. 905—1068. Xerxes kommt an, spricht die unzweydeutigste Reue über seinen so unbesonnenen Schritt aus, und fordert den Chor zur Theilnahme an seinem Schmerze auf. Das herzzerschneidendste Weheklagen und Seufzen beschließt das Stück. —

---

## I. Scene.

v. 1 — 152.

### Chor.

Von den Persern, so nach Hellas geschifft,
Sind wir zu treuen Räthen bestellet,
Zu der Schätze, der Fülle des Goldes
Der Paläste Hort auch, nach der Würde Glanz,
Die Xerxes verlieh, der König und Herr,
Darios entstammt,
Wir zu des Reichs Wächtern verordnet.
Doch um die Rückkehr unseres Herrschers
Und des in Gold prangenden Heers ängstet
Mir der Ahndungen Grau'n meines Gemüthes
Innerste Tiefen.
Die Männermacht Asia's zog ja dahin;
Nach der Jugendkraft rufet sie lauter.
Keiner der Boten und keiner der Reuter
Kommet heran zu der Perserstadt.
Susa, das alte Castel und Gebiet
Kissia's, Ekbatana's verließen
Sie sofort und zumal, diese zu Rosse,
Jene auf Schiffen, und jene zu Fuß,
Den Schlachtenkern zu vereinen. — — —

Also Amistres und Artaphrenes,
Und Megabazes und Astaspes,
Die Parsenherrn,
Die des Königs Gewalt sich, des großen, gefügt.
Sie machen sich auf als Führer des Heers,
Bogenbewafnet, und Ritter zu Roß,
Die zu schauen ein Schreck, die furchtbar im Kampf,
In der Seele muthigem Adel.
Artembares, freudig der Rosse,
Und Masistres, und der Lenker des Pfeils,
Edler Imáos, Pharandakes,
Und der Reuterfürst Sosthanes.
Noch and're gesandt von dem ergieb'gen
Strome des Nilos. Susiskanes,
Pegastagon, ágyptisches Geschlechts,
Und der heiligen Stadt Memphis Beherrscher,
Der sich Arsames nennt, Thebens Gewalt,
Der ahnlichen Burg, Ariomardos;
Und Umwohner des Sumpfs, Schiffruderer sie,
Wackre unzählige Schaaren.
Haufen sodenn lydischer Weichlinge,
Und die, welche zusammt dem selbigen Volk
Und Bereiche gebieten, Mitragathes
Und Arkeus, der Held, die der König betraut;
Und das an Gold reiche Sardis — es schickt
Viele der Wagen und der Reuter
Mit dopplem Gespann und dreifachem auch.
Ein mit Furcht durchschauernder Anblick.
Es dräuen sofort, die Tmolos umringt,
Zu bejochen den Hals griechisches Volkes
Mardon, Tharybis, Lanzenschwingende;

Und die Mysenschleuderer. Von der Stadt
Babylon, die in Gold glänzt, gemischtes
Volk stürmt anwärts. Schifflenker zugleich
Und die kühnen Schützen des Bogens;
Und der Asia Volk, was die Schwerter schwingt,
Hat des Königes Ruf
Zu seinem Gefolge versammelt.
Solche Blüthe persischer Mannen
Zog in die Ferne.
Asia's Hochland, Mutter und Amme
Dieser, seufzet innig mit sehnendem Harm.
Und die Mütter und Fraun zählen die Stunden,
Es ängstet die zögernde Zeit sie.

Strophe.

Und hinüber ist das Stadttilgende Heer nun
In des Lands nachbarlich dort über dem Meer
Liegende Gegend,
Auf den Flößen, die das Seil knüpfet, beschreitend
Athamantischer Hella
Angevesteten Meerpfad,
Hat geworfen ein Joch über den Pontos.

Gegenstrophe.

Und des Volkreicheren Lands krieg'rischer König
In das Land Hellas hinaus treibet der Hirt
Göttliche Heerde,
Und getheilt, Krieger zu Fuß, Segler des Meeres.
Den gewalt'gen und mächt'gen
Der Anführer vertrauend,
Er, des gold'nen Geschlechts göttlicher Sprößling.

Monostrophe.

Dunkeles Augs blickend, ein Drache,

Der nach Blut lechzt und umhergrinst,
Mit der Schaar Krieger und Schiffe,
Lenkend den syrischen Wagen,
Wie den speererlauchten Männern
Er den Schützen Ares zuführt.
Und — dem großen Männerstrome
Zu entgegnen, wer vermag es?
Mit vesten Dämmen zu wehren
Die Gewalt mächtiger Wogen?
Ja, unnahbar sind die Perser,
Und es ist ein Volk voll Muthes.
Doch der List des so betrüglichen
Gottes, wer mag ihr entfliehen?
Wer entspringt rascheres Fußes
Der beflügelten und behenden?
Denn Anfangs hold freundlich,
Und schmeichelnd, locket sie bald
In das Netz den Sterblichen,
Und von dannen gibt es keine —
O es gibt keine Flucht mehr.

1. Strophe.

Denn vom Gott ist das Geschick
So bestimmt seit dem Beginn,
Das die Perser hat vermocht auch
Zu des Kriegs feindlichem Ansturm,
Sich zu freu'n Rossegetümmels,
Und der Städte Niedertrümmerung.

1. Gegenstrophe.

Auch bekannt sie mit dem Meer
Dem gewalt'gen, ob es stürmt
In des Winds mächtigem Tosen,

So vertraut sind sie der Seeflur;
Sie vertrau'n zärterem Tauwerk
Und den Fähren der Schiffe des Gestads.

2. Strophe.

Also foltert Angst das Herz
Mir, die dunkelnächtliche,
Ach, ach! um der Persis Heeresmacht.
Nimmer in der Susisstadt
Ohren heul' jemals
Dieser Jammerruf.

2. Gegenstrophe.

Nimmer heule Kissia's
Burg das Wehgeschrei zurück,
O ach! Wenn den Laut die Weiberschaar
Weheklagender ausstößt,
Und das Kleid von Byssos
Mitten reißt entzwey.

3. Strophe.

Denn jeder Reutersmann
Und das Volk zu Fuß geschaart,
Einem Schwarm Bienen gleichend,
So zogen sie, vorn der Herr des Volks,
Des Vorgebirges Brücke,
Doppellande verknüpfend, dahin
Jene Volkesheere.

3. Gegenstrophe.

Und um die Gatten Schmerz
Netzt mit Thränenflut das Bett.
Perserinnen voll Harmes,
Geleitet mit Sehnsucht jegliche
Den wackern Lanzenschwinger,

Den Genossen des Lagers daheim,
Einsam und verwaiset.

Monostrophe.

Perser, wohlan denn, an dem grauen Palast
Zu verweilen ziemt.
Wacker und sinnig lasset die Sorge
Walten; es drängt die Noth heranwärts.
Welches das Schicksal sey Xerxes des Herrn,
Darios entstammt und von unserem Blut
Ist entsprossen er auch.
Ob des Pfeiles Wurf Sieg sich erbeutet,
Ob der Lanze Schaft
Ruhm und Ehr' hat sich gewonnen.
Doch göttlicher Glanz in der Mutter Aug,
Die heran sich naht, der Königinn, strahlt;
O die Fürstin kommt, die ihr verehrt.
Die Pflicht ermahnt, nach Gebühr jetzo
Sie ehrfurchtsvoll zu begrüßen.

## II. Scene.

v. 153—246.

Chor. Atossa.

Chor.

Tiefgeschürzter Perserinnen großerlauchte Herrscherinn,
Du des Xerxes graue Mutter, sey, Darios Frau, gegrüßt,
Gattinn eines Gotts der Perser, eines Gottes Mutter auch,
So vom Heer sich nicht gewendet jenes alte Perserglück.

Atossa.

Drob verließ ich euch zu nahen selber meinen Goldpalast,
Und das Ruhgemach, Darios einst und mir gemeinsam. O!

Sorge nagt mir im Gemüthe tief. Ich spreche aus das Wort,
Freunde, ob schon sonst mir banget und mir Angst das Herz erfüllt,
Unser großer flügelschneller Reichthum möchte alsobald
Um den Segen stürzen, welchen Gott Darios hat verlieh'n.
Drob umdränget Doppelsorge unaussprechlich mir den Geist.
Weder Güterfülle soll man schätzen ohne Männerkraft,
Noch erglänzt dem unbegabten Helden Licht, dem Muth gemäs.
Mächtig zwar ist unser Reichthum, doch das Aug umdunkelt Furcht.
Denn des Hauses Auge däucht mir sey des Herrschers Gegenwart.
Da der Gang der Dinge, Freunde, nun sich dergestalt verhält,
Also rathet mir, vertraute, weise Perserhäuptlinge,
Denn ehrwürdig sind mir immer eure Rathbeschließungen.

Chor.

Traue, Königinn des Landes, zweimal nicht sey uns gesagt
Weder Wort noch That, so viel uns uns'rer Kräfte Macht vergönnt.
Denn du nennst uns, was wir bleiben, treugesinnte Rathende.

Atossa.

Viel nächtliche Erscheinungen zwar naheten
Sich mir, seitdem mein Sohn mit seiner Heeresmacht
Ins Jonerland gezogen zur Eroberung.
Doch kein Gesicht noch schaute ich so augenklar,
Als diese Nacht. Ich will es euch verkündigen.
Zwo schöngeschmückte Frauen stellten mir sich dar,
In persisches Gewand die eine eingehüllt,
Die andere mit Dorerkleidung angethan,
Gestalten, überragend weit die heutigen,
Von tadelloser Schöne, schwesterlich Geblüt;
Der einen Heimath Hellas, jener Barbarland —
War zugetheilet worden von des Schicksals Loos.
Mich däuchte, sie erhüben einen Wechselstreit
Und Hader. Aber kaum gewahrte dieß mein Sohn,

Da hielt er an sie, und sofort beschwichtigte
Die Fehde er, und jochte sie in Ein Gespann,
Die Zügel auf den Nacken legend. Stolz erhub
Die eine sich des Schmucks, sich schmiegend ins Gebiß,
Die and're sträubt sich wild, zerreißet mit des Arms
Gewalt den Stuhl, das Joch entschüttelnd, und entzwey
Brichts seine Halfter, ledig alles Fesselzwangs.
Da fällt mein Sohn, Darios, sein Erzeuger, steht
Wehklagend neben ihm. Da Xerxes ihn erschaut,
Zerreißet er das Kleid, das seinen Leib umhüllt.
Solch nächtliche Erscheinung hat mich heut besucht.
Als ich erstand vom Lager, und in Silberquell
Die Hände taucht' und mit der Opferpriesterschaar
Am Altar stand, um Unheilwehr'nden Himmlischen
Zu nah'n mit Opfer, wie die Sitte mir gebot,
Da sah' ich einen Adler nach dem Phoibosheerd
Sich flüchten. Sprachlos stand ich, Freunde, angstbetäubt.
Sodenn erblickt' ich einen Falken, niederwärts —
Im Flügelschlage strebend, und das Adlerhaupt
Zerzausend mit den Krallen, und der andere
Gab scheu sich preis. Dieß ist das Grauen, das ich sah,
Ihr höret. Merket wohl, wenn Siegesruhm erringt
Mein Sohn, so ist er traun ein rechter Wundermann.
Mißlinget seine Fahrt ist er nicht unterthan
Der Rechenschaft der Stadt und herrscht gerettet fort.

## Chor.

Laß durch solches, Mutter, weder allzusehr dich ängstigen,
Noch ermuthen. Komme immer betend zu den Himmlischen,
So du Unheilvolles schautest, flehe sie, daß fort es weicht,
Segen aber sich vollende dir und deinen Sprößlingen,
Und der Stadt und allen Freunden. Eine Spende bringe dann

Dar der Erde, und den Todten, und Darios, dein Gemahl,
Der, wie du gesagt, erschienen in der jüngst vergang'nen Nacht dafür,
Bitte, daß er hold zum Lichte Glück dir sende und dem Sohn,
Und das Widerspiel verschließe in des Abgrunds Finsterniß.
Dazu nun vermahnt' ich itzt dich liebevoll im Sehergeist.
Daß die Götter Alles glücklich wenden, deß sind wir gewiß.

Atossa.

Wohlgesinnt bist du der erste Deuter dieses Traumgesichts,
Daß du meinem Sohn' und Hause solchen Ausspruch hast gethan.
Möge sich das Heil vollenden. Alles, wie du wünschetest,
Wollen wir den Göttern spenden und den Abgeschiedenen,
Sind wir nur gekehrt nach Hause. Dieß erkunden wollt' ich noch
Von euch Freunden, wo des Landes soll die Stadt Athenä seyn?

Chor.

Ferne, wo der königlichen Sonne Strahlen untergeh'n.

Atossa.

Und mein Sohn hat doch gedürstet zu erjagen solche Stadt

Chor.

Möge doch die ganze Hellas seyn dem König unterthan!

Atossa.

Haben sie auch Kriegerschaaren und Gewapneter genug?

Chor.

Viel des Unheils haben ihre Männer Medern schon gebracht.

Atossa.

Haben sie dazu noch Andres? Auch des Reichthums Ehrenschmuck?

Chor.

Ihr ist eine Silberquelle, die der Erde Schoos verbirgt.

Atossa.

Glänzt der Bogen Pfeileschleudernd auch im Arm Hellenischer?

Chor.

Nein, der Lanzen Riesenlänge und der Schild sind ihre Wehr.

Atossa.

Wer gebeut dem Volk als König? wessen Wort ist ihr Befehl?

Chor.

Heissen keines Mannes Sclaven, keinem Unterwürfige.

Atossa.

Wie doch möchten sie bestehen so die fremde Kriegerschaar?

Chor.

Haben schon Darios Hochmacht, jene herrliche, zerstört.

Atossa.

Bangen um die Hingezog'nen heißest du die Aeltern da.

Chor.

Alles wirst du bald erkunden klärlich wohl, wie mirs erscheint.
Siehst du dort des Persermannes flügelschnellen Gaul heran
Sprengen? Der bringt sich're Botschaft, hold zu hören oder schlimm.

## III. Scene.

v. 247—529.

Bote. Chor. Atossa.

Ihr Städte all des ganzen Landes Asia,
Du Perserland und Stadt, des Reichthums mächt'ge Bucht!
Wie ist mit einem Schlag die große Herrlichkeit
Vertilgt, die Perserblüthe in den Staub gestürzt!
Weh, schlimm ist es, zuerst das Schlimme kündigen.
Und doch muß ich den Persern alles Misgeschick
Entrollen. Untergieng die ganze Persermacht.

Chor.

O entsetzliches Geschick,
Wo hat gehört solches ein Ohr?
O weh, weinet Perser!
Ob der Kunde Grauen

Bote.

Wie ist doch Alles aus dort, wie doch Alles aus!
Ich schaue selbst den Tag der Rückkehr hoffnungslos.

Chor.

O daß uns doch so lang
Hätte das Licht nicht geschienen
Den Greisen, zu hören
Unverhofften Jammer!

Bote.

Und ich ein Augenzeuge, nicht von anderen
Soll, Perser, künden der Verwüstung Gräuel euch.

Chor.

Ottottotoi, umsonst
Gekommen ist ja der Pfeile Heer
Von dem asischen Land nach Hellas,
Und den göttlichen Fluren.

Bote.

Voll sind der Todten in unsel'gem Mord erwürgt,
Gestade Salamins und alles Nachbarland.

Chor.

Ottottotoi, des Meers
Umwogende Strudel — sie warfen umher
Der verstorbenen Freunde Leichen,
Unter treibenden Brettern.

Bote.

Da halfen nichts die Bogen; untergieng zumal
Das Heer, bewältigt in der Seeschlacht Todesreih'n.

Chor.

Es schalle Jammergeschrey!
Und Wehruf dem Loos.

Das sie traf; daß Alles mißgeglückt,
Ueberall, ach, ach, das Volk vernichtet!

Bote.

O Salamis, furchtbares, grausenvolles Wort!
Weh, wie mir Seufzer weckt Athens Erinnerung!

Chor.

Athenä, der Unsel'gen Grau'n!
Denkmal, wie viele du
Der Perserinnen hast verwaist,
Gattinnen Männer und Mädchen raubtest.

Atossa.

Lang blieb ich stumm, von namenlosem Schlag betäubt.
Denn unermeßlich ist der Jammer, unerhört;
Zu reden wagt' ich nicht, noch zu erkundigen.
Doch dulden muß das Ungemach der Sterbliche,
Das Götter senden. Drum das ganze Mißgeschick
Enthülle kecklich, ob du schon darob erstöhnst:
Wer nicht gestorben, welchen Fürsten Pflicht gebeut
Zu trauern; wer mit einem Feldherrnstab betraut
Durch seinen Tod die ganze Schaar verwaisete.

Bote.

Es lebt noch Xerxes selbst, und schaut das Tageslicht.

Atossa.

Da gehet meinem Hause auf ein Strahlenglanz,
Und heller Tag entsteigt der Nacht der Finsterniß.

Bote.

Artembares, der Reutermyriadenfürst,
Zerschellt' am steilen Bord silen'sches Uferhangs;
Der Tausendführer Dardakes vom Speer durchbohrt
Entsprang dem Fahrzeug flugs. Der brave Tenagon,
Ein Bakt'rer, weilt auf Ajas stürm'schem Inselland.

Argestes und Lilàos und der Arsames —
Die haben an der Insel, dem Taubenvaterland,
Das Haupt zerschmettert an dem schroffen Felsgeklipp.
Die Nachbarn von dem Quell des Nilosstroms, benamt
Adeves, Arkteus, Pheresseves und Pharnuch
Entstürzeten zumal des kleinen Schiffes Rand,
Matallos, Chryseus, Führer einer Myrias,
Von schwarzen Reutern führt der Dreisigtausende,
Der netzte sterbend seinen dichtumschattenden
Und rothen Bart mit Farbe seines Purpurbluts.
Arath der Mager, und der Bakt'rer Artames,
Ist dort gefallen, Ansaß eines rauhen Lands.
Amestris und Amphistreus, stark im Lanzenwurf,
Der Held Ariomardos, dessen edlen Tod
Die Sarder weinen, Sesames, der Mysier,
Und Tharybis, der fünfmal fünfzig lenkete
Der Schiffe, ein Lyrnäer, lieblicher Gestalt,
Ligt — unsanft ward ihm da gebettet, — dort erwürgt.
Syennesis, der erst' an kühnem Geist und Muth,
Kilikerführer, der die Feinde oft bedrängt,
Der Eine viele, ist gestorben ebenfalls
Ruhmvolles Todes. Also habe ich genannt
Diejenigen, von denen ward das Heer geführt.
Des vielgehäuften Jammers kund' ich Weniges.

Atossa.

Weh, weh, des Unheils höchste Höhe ja vernimmt
Mein Ohr, der Perser Schmach zu lautem Wehgeheul.
Doch thue kund mir, wendend dich zum Ersteren,
Wie groß die Menge war der Schiffe Griechenlands,
Daß sie sich unterwanden, mit dem Perservolk,
Seeschlachtenkampf zu kämpfen, gar gewaltigen.

Bote.

Wohl wisse, weit obsiegeten wir Fremdlinge
An Zahl der Schiffe. Griech'sche warens insgesamt
Nur zehnmal dreisig und noch zehn erlesene.
Der Schiffe, welche Xerxes führte, sicherlich
Eintausend, und an Schnelligkeit vorragende
Zweyhundert sieben. Also steh'n die Rechnungen.
O wähne nicht, daß wir erlagen solcher Macht:
Ein Gott hat so in Abgrund dieses Heer versenkt,
Ungleiches Glückes wägend hat ers so vertilgt.

Atossa.

Der Göttinn Pallas Stadt erretten Himmlische.

Bote.

Noch steht Athene's Burgstadt, stehet unversehrt.
Denn eine sich're Burg ist Männertapferkeit.

Atossa.

Sag' an, was war der Meerschlacht frühester Beginn?
Begannen Hellas Krieger jenen großen Kampf?
Begann mein Sohn ihn, auf der Schiffe Zahl gestützt?

Bote.

Begonnen hat, o Herrin, all dieß Ungeschick
Ein Frevler, oder eines bösen Geistes Macht.
Vom Athenäerlager kam ein Griechischer
Und sagte deinem Sohne Xerxes Folgendes:
Sobald sich lag're Nebelduft der dunkeln Nacht
Auf Thal und Hügel, blieben nicht die Griechischen;
Sie sprängen an der Schiffe Ruderbank behend,
Das Leben zu gewinnen in verborg'ner Flucht.
Sobald er dieß gehört, hellenischen Betrug
Nicht spürend, noch die Mißgunst auch der Himmlischen,
Läßt allen Schiffgebietern er verkündigen:

Sobald mit seinen Flammenstrahlen Helios
Die Erde zu versengen habe aufgehört,
Und mit Gewölke sich umziehe rings die Luft,
Der Schiffe Reih'n zu theilen in drei Ordnungen,
Ausfahrten zu bewachen und Meerengungen,
Und rings die Gegend um des Ajas Inselland.
Entkämen ihrem Untergang die Griechischen,
Auf Schiffen heimlich findend einen Uebergang,
Drauf stünde eines Jeden Kopf. — Voll Zuversicht
Und muth'ges Sinnes hat der König so gedräut.
Denn was die Götter über ihn verhängeten,
Das wußt' er nicht. Die Perser treu gehorsamlich
Bereiteten das Mahl, und jeder Rudernde
Band an die glatte Bank sein Ruder allbehend.
Nachdem erloschen war das Licht des Helios,
Und Nacht geworden, eilte jeder Ruderer
Ins Schiff, und jeder, der auf Waffen sich verstand.
Und Reih' an Reihe spricht sich zu des Schifferzugs.
Sie segeln, wie verordnet worden Jeglichem,
Und rastlos schifften sie die ganze Nacht hindurch,
Das Volk auf ihrer Obern Wort und Machtgeheiß.
Die Nacht schritt vorwärts; nirgend aber Griechenvolk,
Das heimlich eine Durchfahrt nur versuchete.
Sobald der Tag mit seinem schimmernden Gespann
Und Strahlenlicht ringsum den Erdkreis überwand,
Da flugs ertönte Schlachtenruf der Griechischen,
Wie jauchzender Gesang, vom Inselfels zurück
Hallts Echo mächtig. Grau'n befiel das Perservolk,
Und Sinnbetäubung. Nicht ja als zur Flucht erscholl
Vom Mund der Griechischen der herrliche Päan;
Sie stürzten in den Kampf mit kühner Freudigkeit;

Und alle von der Tuba, helles Klangs, entflammt.
Sobald vereintes Ruderschlags Geräusch zumal
Sie nach der Forderung erheben und Gebot,
Urplötzlich waren Alle sichtbar unserm Aug. — — —
Zuerst der rechte Flügel wohlgestellt hervor
In Ordnung, diesem folgte denn das andere
Heer Volkes, und der Ruf erscholl allüberall:
Wohlan, ihr Söhne Griechenlandes, auf, wohlan!
Befreit das Vaterland, Weib, Kinder, heimischer
Gottheiten Heiligthümer ihr; wohlan, befreit
Altvorderngräber; heißen Kampf gilts allerwärts.
Von uns scholl wieder Perserruf entgegen drauf,
Und keine Zeit wars sich zu säumen. Alsobald
Rennt Schiff an Schiff, der ehrne Schnabel wird durchbohrt.
Ein Griechenfahrzeug stürmete zuerst heran
Und brach entzwei das Tafelwerk phönikischem,
Den Schnabel kehrt ein And'rer auf ein anderes.
Das Erste wohl bestand der Strom des Perserheers;
Doch als die Schaar der Schiffe sich gedränget in
Die Meeresenge, und der wechselseitige
Beystand versperrt war, selbst mit ehr'nen Schnäbeln sich
Durchbohrt der Schiffe Schwarm, das Ruderwerk zermalmt,
Umzingelten der Griechen Schiffe wohlbedacht
Sie rings im Kreise, kehrten rasch die Kiele um.
Von Trümmern und von Todten war das Meer bedeckt,
Und voll des Gestades Felsen von Ermordeten.
Entfliehend steuerten die Schiffe buntverwirrt;
So viel noch ihrer waren von der Persermacht,
Gleich wie auf Thunnen oder andres Fischgeschlecht,
So schlugen sie mit Ruderstücken und Gebälk
Auf diesen Rest, und mordeten, daß Wehgeheul

Und Sterbgewinsel rings die Meeresfluth erfüllt,
Bis uns dem Blick der Schleier finst'rer Nacht entzog.
Des Jammers Fülle, spräch' ich auch zehn Tage fort,
Vermöcht' ich nimmer zu erschöpfen. Sey gewiß,
Nie starb an einem Tage solche Menschenzahl.

Atossa.

Weh, weh, ein Meer unsel'ges Jammers überströmt
Die Perser jetzo und den ganzen Barbarstamm.

Bote.

Ja, das ist noch die Hälfte nicht des Ungemachs,
Es überkam sie noch ein and'res Mißgeschick,
Das in der Wage jenes doppelt überwiegt.

Atossa.

Und wo denn gäb' es noch ein feindlicher Geschick?
Sprich, welche Wunde ward geschlagen fernerhin
Dem Heere, die noch tiefer schmerzt, als andere?

Bote.

So viel der Perser blüheten in Jugendkraft,
So viele ihrer an Gestalt hervorgeragt,
Durch wackern Muth erlaucht und ihre edele
Geburt und Stamm, und auch die allertreuesten
Dem Könige und Herrn, sind alle nun dahin,
Gestorben sind sie jämmerlich schmachvolles Tods.

Atossa.

Weh, Freunde, mir Unsel'gen. Grausenvolles Loos!
Und welcher Tod hat sie gerafft? verkündige.

Bote.

Nah am Gebiete Salamins ligt Inselland,
Klein, Schiffen unhold, Pan, der Reigenfrohe Gott,
Weilt gerne dort, nicht ferne von dem Meergestad.
Dorthin nun hatte Xerxes jene hinbestellt,

Daß, wenn die Feinde unstät irrend aus dem Schiff
Entfloh'n zum Eiland, leichtlich sie die Griechischen
Erwürgten, und zugleich die Freund' erretteten
Auch aus dem Meere, übel kundig künftiges
Geschickes; da der Gott geschenkt Seeschlachtenruhm
Hellen'schem Volke, und noch an demselben Tag,
Umgürtet mit dem Panzer eh'rner Rüstungen
Entsprangen sie den Schiffen und umzingelten
Die ganze Insel, nirgend eine Flucht vergönnt.
Denn Steine nieder schmetterten aus Griechenhand
Geschleudert fernhin, und der Pfeile tödtlicher
Stromregen traf uns, von der Senne abgeschnellt.
Und endlich stürmen alle sie daher zumal,
Und stümmeln und zerhau'n die Unglückseligen,
Bis aller Geist des Lebens worden ausgetilgt.
Des Jammers Abgrund schauend stöhnte Xerres laut,
(Er hatte einen Stuhl, von wannen er das Heer
Weit überschaute, hochgestellt am Uferrand,)
Zerriß die Kleider unter gellendem Geheul,
Das Fußvolk ohne Zögerung befehligend
Entjagte er in wilder Flucht. Bejammernswerth
Ist solch Begegniß annoch zu dem anderen.

Atossa.

Du fürchterlicher Gott, wie doch die Persischen
Belogest du. Ja bittre Rache nahm fürwahr
Mein Sohn am herrlichen Athen. Nicht gnügete,
Daß Marathon so viele einst vernichtet hat.
Die Sühne ihnen auszuwirken hat gehofft
Mein Sohn, und ihn betraf so Unaussprechliches.
Sprich, welche Schiffe blieben vom Geschick verschont?
Wo hast du sie gelassen? So genau du's weißt.

Bote.

Der Schiffe Führer, die noch übrig sind, verwirrt
Ergreifen sie die Flucht mit günst'ges Windes Weh'n.
Das and're Volk verdarb im Land Boeotia
Und kamen um, die einen am Krenäerquell
Vor Durst verlechzend, andere auch athemlos;
Und endlich denn erreichen wir der Phokerland
Und Doris Gegend, um den Busen Melis, wo
In lieblichem Geström die Flur Spercheios netzt.
Von dannen nahm uns auf Achaja's Landgebiet
Und jene Stadt Thessalias, verzehret fast
Von Hungerqual. Da tödtete die Mehresten
Des Hungers oder Durstes strenge Doppelnoth.
Im Land Magnesia's und Makedonia's
Gelangten fort wir an der Enge Arios
Und Bolbe's Weiherschilfe zum Pangäosberg
Im Land' Edonis. Schneegestöber unverhofft
Erregte da der Gott in selber Nacht, vereißt
Den ganzen Fluß des heil'gen Strymons. Wer zuvor
An keine Götter glaubte, flüchtet zum Gebet,
Und fleht und rufet Erd' und Himmel auf den Knien.
Nach unermüdetem Gebet zu Himmlischen
Durchwandelt jetzt das Perservolk das Eis des Stroms,
Und wer, bevor des Gottes Strahlen sich zerstreut,
War ausgegangen, freute sich des Heils. Darauf
Durchdrang der helle Sonnenkreis mit Strahlenglut
Die Furt, und schmelzte sie mit seinem Flammenhauch.
Da stürzte Mann auf Mann. Doch wohl, wem Augenblicks
Der Faden seines Lebens abriß. Wer verblieb
Im Leben und der Rettung sich erfreut', hindurch
Mit Müh' und Arbeit wanderten sie Thrakia,

Und kommen durchgeflüchtet; aber wenige,
Zum heim'schen Heerd, so daß die Perserstadt erseufzt,
Im Sehnsuchtharme nach der lieben Jugendkraft.
Dieß ist verbürgt. Doch vieles bleibt annoch zurück
Des Jammers, den ein Gott auf Persis hat gehäuft.

Chor.

O unheilvoller Fluchgeist, wie so überschwer
Bist du gesprungen auf den Nacken dieses Volks!

Atossa.

O weh mir Armen, daß das Volk so gar dahin.
Du nächtliche Erscheinung bist mir allzuklar.
Wie hell hast dieses Unheil du geoffenbart.
Ihr aber seyds, die fälschlich alles deuteten.
Doch sintemal der Göttersprruch bestätiget
Ist also worden, will zuerst ich mit Gebet
Den Göttern nah'n; der Erde, und (den) Verblichenen
Aus meiner Wohnung holen heil'ges Weihgeschenk.
Umsonst ists fürs Geschehene und kein Gewinn,
Das weiß ich, doch vielleicht ists gut für künftiges.
Euch aber thut es Noth, ob dem Geschehenen
Den Treuen treu zu rathen, kommt mein Sohn zurück,
Vor mir, so tröstet ihn geleitend zum Palast,
Daß er durch neues Leid nicht mehre älteres.

## IV. Scene.

v. 529 — 596.

Chor.

König Zeus, du verderbst ganz und gar
Heere des stolzen, Männerbegabten
Persergebiets.

Susa's Bewohner und Ekbatana's
Hat nächtliche Trauer umhüllet.
Den Schleier zerreißt jetzt mit den zärtern,
Mit den weicheren Händen so manches Gemahl,
Netzend den Busen
Mit Thränenthau der Betrübniß.
In schmerzlichem Gram sehnen sich Frauen
Den Gemahl zu erschau'n, der neu sich vermählt.
Denn die Freuden sanfteres Lagers
Sind dahin, zarte Jugendgenüsse,
Drum trauert der Schmerz unermeßlich anitzt.
Vorüber an uns nicht gehet der Schmerz
Ob dieser Gestorbenen Schicksal.

1. Strophe.

Es seufzt die ganze Asia,
Ganz Asia, ausgestorben rings!
Hat Xerxes doch mit fort, o weh!
Hat Xerxes doch vertilgt, o weh!
Hat Xerxes doch mit toller Hast gestürzt
Alles in das Schlachtgewühl.
Hätte Darios doch geführt,
Der untadelhafte Fürst,
Zu dem Kampfe die Bürger,
Susis freundlicher Herrscher!

1. Gegenstrophe.

Gezogen ist zu Land und Schiff
Das Volk. Die dunkelen Schiffe, gleich
Beschwingt, entführten sie, o weh!
Die Schiffe brachten's um, o weh!
Die Schiffe, mit des Verderbens Zahn bewehrt.
Und der Jonier Macht entrann

Und der jonischen Macht entgieng
Mühsam nur der König selbst,
Wie die Sage lautete,
Ueber Thrakia's Wälder
Und umwinterte Bahnen.

2. Strophe.

Wehe, zu frühe dahin starben
Sie vom Schicksal entrafft, o weh!
An Kychrea's Uferland, ach! ach!
O so klag' und traure
Und empor zum Himmel
Heule du vor Schmerz. Ach, ach!
Dehne des Jammerliedes
Und Jammergesangs Aufheulen.

2. Gegenstrophe.

Wild von den Fluten geschlagen, ach!
Sind sie Beute der stummen , ach der
Brut des heiligen Meers, daß o weh!
Um den Mann das verlaß'ne Haus weint.
Und der kinderlosen
Väter umthränter Blick
Senkt sich; das gewalt'ge Leid
Jammern die Altergrauen,
Das Elend vernehmend Alles.

3. Strophe.

Asia's Wohner beherrscht nicht
Fort die Verwaltung der Perser,
Nimmer entrichten sie Schoß ja
Jetzt nach des Herrschenden Machtwort.
Nicht zur Erde sich werfend

Sind sie schmiegsam. Des Königs
Macht ist dahin und nicht mehr.

3. Gegenstrophe.

Nimmer ja Ketten und Banden
Fesseln die Zunge der Leute,
Jeglicher redet sich frei aus,
Frey vom gewaltigen Jochzwang.
Und das blutige Eiland
Ajas, wogenumstürmet,
Birget der Perser Alles.

## V. Scene.

v. 597—677.

Atossa. Chor.

Atossa.

Wer immer, Freunde, segelt auf dem Lebensmeer,
Wohl weiß er, daß wenn Sterbliche der Wellenschlag
Des Unglücks überstürmt, man alles fürchten mag,
Und wenn die Winde lieblich weh'n, voll Zuversicht
Ist, dieser Hauch des Glückes wehe fort und fort.
Denn jetzt umschwirrt mir allwärts Furcht das Augenlicht,
Und mich umdräuen feindliche Verhängnisse,
Und in den Ohren heult mir, traun, nicht Siegsgesang.
Den Geist betäubet itzt mir solches Grau'ns Gewalt.
Drum kehrt' ich dieses Weges ohne Prunkgespann
Und sonst'ge Herrlichkeiten vom Palast zurück,
Des Sohns gewog'nem Vater bringend Opfertrank
Zur Gabe nun, der Abgeschiedene versühnt,
Von reiner Kuh das weisse, süsse Milchgeschenk,
Und Saft der Blumenfreundinn, hellen Honigseim.

Samt klarem Trunk jungfräuliches und reines Quells
Und ungemischtem Naß vom wilden Mutterstock,
Der alten Rebe Schmuck; daneben duftende
Olivenfrüchte, deren Leben ewig grünt
In falben Blättern, Blumen auch im Kranz gewebt,
Der reichen Erde Kinder. Festlichen Gesang
Stimmt zu der Todtenspende an, und ruft herauf
Darios Schatten. Unterdeß ich opfere,
Daß ihn die Erde schlürfe, diesen Weihetrank,
Den unterird'schen Göttern zur Verherrlichung.

Chor.

O du königlich Weib, den Persern hehr,
So vergieße den Trank in die Erde hinab;
Wir flehen dann mit Hymnengesang
Zu der Unterwelt
Göttern, mit Huld uns zu begegnen.
Des Todtenbereichs heilige Mächte,
Erde und Hermes, der die Schatten beherrscht,
Sendet den Geist heraufwärts an das Licht.
Denn kennet er noch je ein übriges Leid,
Er allein mag künden das Ende.

I. Strophe.

Höret mich dort wohl, den man preist
Selig, der hehr ist, wie ein Gott,
Wenn ich so des Fremdlauts
Erhob'nen Ton und so mancherlei
Entsandt trauriger, klagender
Klänge? Ja hinab rufe ich Jammer.
Höret wohl er mich drunten?
Du denn, o Erde, und zumal
Andere dort Waltende auch,

Sendet doch herauf mir
O laßt kommen vom Schattenreich
Persis Gott, der von Susa stammt.
Sendet mir herauf den, wie keinen
Persis Erde bedecket.

2. Strophe.

Freundlicher Nam' uns, freundliche Stäte!
Denn ein hold Gemüth bedeckt sie.
Aidoneus, o entsende ihn
Zu uns, Aidoneus!
O den fromm göttlichen König Darios! Hör' uns!

2. Gegenstrophe.

Nimmer vertilgt' er, nimmer die Männer
In des Kriegs Verderben; hieß er
Doch der Gottrath dem Volk Persia's,
Ein göttlicher Rathsmann
War er und leitete sinnig die Völker. Hör' uns!

3. Strophe.

Du Herr vom uralten Stamme, o so komm,
Steige herauf zum First
Des Hügels hier, erhebend
In dem Purpurschuh die Füße.
In der Königstiare
Dich als König zeigend,
Komme, o Vater, herauf, du Hehrer, komm'!

3. Gegenstrophe.

Auf daß Neues du vernimmst, neues Verhängniß,
König des Königes,
Erscheine. Denn ein styg'sches
Dunkel bewölkt uns den Blick ja.
Denn die Jugend des Landes

Ist zumal vernichtet.
Drum, o Darios, du Heil'ger, komm' herauf.

Epode.

Weh! weh! weh! weh!
Viel von den Freunden Beweinter im Tod!
Nimmer doch in deinem Reich, o König,
Ja beweinte das Geschick
Und des Doppelverlustes Schmerz
Man weit und breit.
Denn hin sind die Dreirud'rer,
Hin die unsel'gen Schiffe.

## VI. Scene.

v. 678—839.

Darios. Chor. Atossa.

Darios.

Ihr Treuen all, Gespielen meiner Jugendzeit,
Ihr greisen Perser, wie doch ist die Stadt bedrängt?
Von Schlägen stöhnt die Erde, daß sie schier zerreißt,
Und meine Gattinn nahe meiner Rasengruft
Erblickend beb' ich, nehme hin den Opferguß.
Ihr aber, meinem Grabe nahe stehend, weint
Und wecket mich mit Geisterrufendem Gestöhn
Und ruft mich jammernd. Schwer ist stets die Wanderung
Herauf, die unterird'schen Götter sind bereit
Eh zum Empfange als Entlaß. Doch hochgeehrt
Und ausgezeichnet in der Macht und Herrlichkeit
Bey ihnen auch, bin ich gegangen unverweilt.
Welch neues Unheil drücket denn das Perservolk?

Chor.

Dich zu schau'n dürfte ich wagen?
Dir ins Aug fürcht' ich zu reden,
Ob der alten Scheue der Ehrfurcht.

Darios.

Da von drunten ich gekommen, folgsam deinem Klageruf,
Sprich mir nicht in langen Worten, sondern bündig und gedrängt
Und genau durchgehe Alles sonder Scheu und Furchtsamkeit.

Chor.

O ich fürchte dir zu folgen,
Ich erbeb' in das Gesicht dir
Dem Freund Unholdes zu sagen.

Darios.

(Zum Chor.)

Sintemal dein Geist befangen stets noch ist von alter Furcht,
Meines Lagers alte Freundinn, edles Weib, den Thränenstrom
Laß und deine Seufzer, künde du mirs klärlich und genau.
Sterblichen mag leicht begegnen menschliches Geschick. Heran
Kommt des Jammers viel vom Lande, viel vom Meer den Sterblichen,
So das Leben sich verlängernd einen weiten Raum gewinnt.

Atossa.

Der an Glück du überragtest alle Erdgebohrenen,
Der, so lang der Sonne Strahlen du geschaut, beneidenswerth
Wie ein Gott, ein selig Leben in der Perser Land geführt.
Wohl dir, daß du hingeschieden nicht des Jammers Tiefe sahst.
So vernimm, Darios, Alles, hörs in einem Augenblick:
Tief in Abgrund ist gesunken alle Macht des Perservolks.

Darios.

Wie? Ist Pest hereingebrochen, oder Aufruhrs Mordgewalt!

Atossa.

O mit nichten. Vor Athenä ward das ganze Heer verheert.

Darios.

Sprich — und welcher meiner Söhne hat dorthin das Volk geführt?

Atossa.

Xerxes Kühnheit hat verödet ringsum jeglichen Bezirk.

Darios.

Hat zu Lande oder Wasser er den Thorenzug gewagt?

Atossa.

Beydes. Doppelt war gebildet zwoer Feldherrn Schlachtenreih'n.

Darios.

Wie vermochte so viel Landvolk, sage an, die Ueberfahrt?

Atossa.

Helle's Furt hat Kunst verbunden, und so ward ein Uebergang.

Darios.

Und er mochte ihn verschliessen, jenen großen Bosporos?

Atossa.

Also ists, ein Dämon wahrlich hat den Plan begünstiget.

Darios.

Weh, ein mächt'ger Fluchgeist stürzte Wahnsinn schaffend über ihn.

Atossa.

Welches Unheil er gestiftet, mag am Ende man erseh'n.

Darios.

Was ist ihnen widerfahren, daß ihr seufzt und weheklagt?

Atossa.

Da das Seevolk war im Elend, ward das Landheer auch verderbt.

Darios.

Und so ist vom Speer ermordet völlig alles Volk zumal.

Atossa.

Drum erseufzt die Burgstadt Susa überall so männerleer.

Darios.

O des Heeres eitler Hilfe, und des Schirms, den es gewährt.

Atossa.

Hin, dahin ist auch der Baktrer Volk, und lauter Jünglinge.

Darios.

O des Unheilvollen, welche Kriegerblüthen er zerknikt!

Atossa.

Xerres soll allein und einsam, und mit ihm nur wenige. . . .

Darios.

Wie und wo denn enden? Ist ihm Ausflucht irgendwo vergönnt?

Atossa.

Seyn entkommen auf der Brücke, beyder Ufer Einigung.

Darios.

Und an's veste Land geflüchtet? Willst du dieß verkündigen?

Atossa.

Ja die unzweydeut'ge Kunde ists, die sich verbreitete.

Darios.

Weh, die Göttersprüche wurden rasch vollendet. Zeus verhängt
Meinem Sohne bald Erfüllung. Sie vollzieh'n die Himmlischen
Erst nach langen Jahren, hofft' ich. Doch wo man sich selbst beeil't,
Kommet auch der Gott zu Hilfe. Solches hat mein Sohn verübt.
Unbesonnen, und mit Keckheit jugendliches Ungestüms,
Der den heil'gen Hellespontos einzujochen hat gehofft,
Einen Sklaven, und den Götterstrom des Bosporos, verkehrt
Hat die Furt, ihr eh'rne Fesseln angelegt, und Uebergang
Weithin seinem mächtgen Heere so verschafft. Ein Sterblicher
Wähnt der Thor die Götter alle, selbst Poseidon zu besteh'n.
War da nicht mein Sohn besessen? Meines Reichthums Herrlichkeit
Möchte, ach, ein Raub nun werden jeder gierigen Gewalt.

Atossa.

Dieß die Frucht von schlimmer Meister unheilvollem Unterricht,
Welche Xerres Muth entflammten. Großen Reichthumschatz erkämpft
Habest du im Krieg dereinstens, sagten jene; er allein

Schwinge zag und unbeherzt stets seine Speere nur daheim,
Und vermehre nicht den großen Schatz vom Vater angeerbt.
Oft hat solcher Wichte Reden, bitt're Mahnung, er gehört:
Da beschloß er diese Heerfahrt und den Zug nach Griechenland.

Darios.

So wurde denn zum Ziel gebracht das größeste
Werk, dessen man in allen Zeiten, traun, gedenkt,
Wie keines hat die Burgstadt Susa ausgeleert,
Seit dem der ew'ge Herrscher Zeus betrauete
Mit solcher Ehre Einen Mann, ganz Asia,
Der heerdenreichen, seyn zu können Herr und Fürst.
In seiner Hand den Stab, der Alles richtig macht.
Des Volkes erster Führer war ein Medier.
Der zweite denn, sein Sohn, hat dieses Werk *) vollführt.
Denn seines Muthes Steuerlenker war Verstand.
Nach ihm der dritte Kyros, jener Glückliche,
Hat seinem Lande Frieden als sein Herr verlieh'n;
Der Lyder Volk und Phryger unterthan gemacht,
Und Schoß bezahlte seiner Macht ganz Jonia.
Gott war ihm hold dem milden, sinnigen Gemüth.
Des Kyros Sohn, der vierte, so das Volk beherrscht;
Der fünfte König Merdis Schmach dem Vaterland
Und altergrauen Throne. Dann Artaphrenes,
Der Edle, meuchelmordete ihn im Gemach,
Mit seinen Freunden, welche er dazu gewann.
Mir ist das Loos gefallen, welches ich gewünscht,
Und manche Heerfahrt habe einst ich angestellt;
Doch drob nie solchen Jammer über euch verhängt.
Mein Sohn der Jüngling Xerxes strebet jugendlich,

---

*) Den königlichsten Pallast aufgebaut.

Und nicht gedenkt er meiner guten Mahnungen.
Genossen meines Alters, euch ist wohl bekannt,
Wie alle, so verwaltet dieses Herrscherthum,
Solch Uebel nimmermehr dem Reich bereiteten.

Chor.

Wohin, o Fürst Darios, wohin wendetest
Der Rede Ziel du? Wie doch möchte so Gewinn
Dem Perservolke annoch werden irgendwann?

Darios.

So ihr hinfort nicht waget einen Kriegeszug
Nach Griechenland, und wäre auch der Medier
Heervolk noch mächtiger, als diesesmal es war.
Denn selbst das Land steht jenen bei als Bundsgenoß.

Chor.

Wie meinest du? Wie steht es bei im Schlachtenkampf?

Darios.

Durch Hunger würgt es hin die Uebermüthigen.

Chor.

Doch kehrt ein auserkohren, rüstig Volk zurück?

Darios.

Auch jenes Heer, das noch verblieb in Griechenland,
Wird nimmer feiern seiner Rückkunft Freudenfest.

Chor.

Was sprachest du? Nicht kehrt die ganze Persermacht
Der Helle Furt hindurch vom Land Europia?

Darios.

Nur wenige der Vielen, wenn mit Zuversicht
Man trauen soll dem Göttersypruch, Vergangenes
Erwägend. Nicht trifft dieses zu, und jenes nicht.
Und ist es also, läßt die Auserkohrenen

Des Heeres er zurück in falschem Hofnungswahn.
Sie weilen, wo Asopos Fluth das Land benetzt,
Um zu befruchten jenes Land Boeotia's.
Da wartet Elend ihrer, unaussprechliches,
Vergeltung ihres hochvermeß'nen Uebermuths.
Die in der Hellas Lande nimmer sich gescheut
Vor Götterbilderraub und frechem Tempelbrand.
Altäre wurden da zerstört und Wohnungen
Der Himmlischen zertrümmert und dem Boden gleich,
So haben sie gefrevelt, und nicht Minderes
Erdulden sie auch künftig. Nimmermehr erschöpft
Ist ihres Elends Born, er sprudelt immerfort.
Ein hochgewaltig Blutbad richtet auf dem Feld
Platäa's an der Speer der dor'schen Männerschaar,
Und Leichenhügel zeugen noch der Enkelwelt
Zwar stumm, doch sonnenklar dem Aug der Sterblichen:
Daß Uebermuth des Menschensohns ein Frevel sey.
Aufblüh'nder Hochmuth trägt des Frevels Aehrenhalm,
Und thränenreiche Aernte bleibet deß Gewinn.
Drum solche Rache schauend über Missethat,
Gedenkt Athens und Griechenlands, daß nimmermehr
Das Glück der Gegenwart verschmähend, ihr begehrt
Nach fremdem Gut, mit großer Herrlichkeit Verlust.
Zeus ist ein Rächer stolzerer Gesinnungen,
Die allzu hoch sich tragen, straft sie schonungslos.
Drum unterweist, der klug zu werden wohl bedarf,
Mit einsichtvoller Warnung, daß den Dünkeltrotz
Er lasse, welcher Götterheiligkeit verhöhnt.
Du aber, graue Königsmutter, Theuerste!
Geh zum Palast und nimm ein köstliches Gewand
Und tritt dem Sohn entgegen. Seinen Leib umhüllt

Vor

Vor Gram und Schmerz zerriß'ner Lumpen bunt Gemisch.
Getröste du mit sanfter Rede ihn; allein
Ja wird er, glaub' ich, tragen deine Tröstungen.
Ich aber gehe wiederum zur Erd' hinab
Und ihren Finsternißen. Also lebet wohl,
Ihr altergraue Männer, auch im Mißgeschick
Gönnt eurer Seele Wonn' und Freude Tag um Tag,
Denn Reichthum ist gewinnlos für Verblichene.

## VII. Scene.

v. 840—844.

Chor. Atossa.

Chor.

Tief schmerzte mich die Kunde der Verhängnisse,
Der gegenwärt'gen und der noch zukünftigen.

Atossa.

O Dämon, mancher Leiden herbes Schmerzgefühl
Bedränget mich; doch dieses schmerzet mich zumeist,
Die Schmach von meinem Sohne, die ich itzt vernahm,
Daß Lumpenhülle meines Sohnes Leib umgiebt.
Doch will ich geh'n, und holen drinn ein Feyerkleid
Und wagen, meinem Sohn entgegen jetzt zu geh'n,
Verrathen nicht in Mißgeschick das Theuerste.

## VIII. Scene.

v. 849—904.

Chor.

Strophe.

Götter, ein Leben geehrt
Und beglückt, da die Stadt wir verwaltet dereinst,

Hat erfreut uns, weil der Ergraute
Allgewaltig und rein
Unbekrieget geherrscht und wie ein Gott
Darios in dem Reiche.

Gegenstrophe.

Erstlich von Ruhme bekränzt
Ob dem Heere erschienen wir, und das Gesetz
Hat die Mauern beschirmt, ein sich'rer Hort;
Und wir kehrten vom Krieg
Unversehrt, unverletzt und glücklich
Als Sieger einstens zur Heimath.

Monostrophe.

Wie viel Städte erwarb
Da der Fürst, und er gieng
Durch den Halys doch nie,
Zog nicht weg vom Heimatheerd.
Was strymonische Brandung bespült,
Von den thrakischen Städten am Meere
Dort im Hüttenlande,
Und vom Meer entlegen,
Auf dem Lande umringt
Von dem Mauerbezirke,
War ja diesem unterthan.
Was an Helle's Sund
Sich erhebet umher,
Die gekrümmte Propontis,
Mündung des Pontos,
Und am Meeresgebirg
Die umbrandeten Inseln,
Nahe liegend diesem Reich,
Lesbos, Samos, umpflanzt

Von Oliven, sodenn
Chios, Paros Gebiet,
Naxos, Mykonos,
Und Tenos, verbunden
Andros Nachbareiland.
Und am Meere beherrscht
Er die sämmtlichen Lande auch,
Lemnos, Ikaros Besitz,
Rhodos und Knidos dabey,
Kypros Städte zumal,
Und was Paphos umfaßt,
Und der Soli Bereich,
Alt — Salamis auch,
Die solche Seufzer ausgepreßt.
Auch den reichen Bezirk, an der Gränze
Jonisches Landes, bevölkert
Hat er einst sich gewonnen
Durch Verstand. Und herbei unermeßliches Volk
Von bewehrten Männern strömte
Und manchfaltigen Helfern.
Unzweydeutig anitzt
Ist die Wendung, von Gott
So gefügt, von den Kriegen
Sind wir niedergebeugt
Und von des Meeres Schlägen.

## Letzte Scene.

v. 905—1072.

### Xerres. Chor.

Xerres.

O weh, ich Armer, ein schreckliches Loos traf mich,
Unermeßlich Leid hat mich niedergestürzt.
Welch erboßter Geist bewältigt das Volk
Des persischen Lands. Was beginne ich?
Denn es ist mir gelöst der Kniee Kraft
Vor'm Auge der Greise von dieser Stadt.
O wäre ich, Zeus! auch mit den andern,
Die starben dahin,
In des Todes Umnachtung begraben.

Chor.

Ototoi, o Gebieter des wackeren Volks,
Und persischer Macht, des herrlichen Schmucks,
Und der Mannskraft,
Die nur das Schicksal entpflückte;
Und das Land beweint die Jugend,
Welche Xerres hat gewürgt, Hades
Mehrer, *) die persische. Viele der Männer
Ekbatana's, Landesblüthe,
Bogengerüstet. Denn wohl die Saat ist
Von Myriaden abgemähet.

Xerres.

Weh, weh, weh, weh! stolze Hochmacht!

Chor.

Und gebeugt, o Herr! ist das ganze Reich,
Mit Schmach, mit Schmach ist es gebeugt in den Staub.

*) Mehrer des Todtenreichs. — — —

Xerxes.

Und o weh, ich Unglückſel'ger,
O ich Thor, ich ward Volk' — und Vater=
Lande ein Fluch, ward ihm ein Fluch.

Chor.

Deiner Rückkunft wird gebracht
Ein unſeliger Geſang,
Trauer iſt es, die erſchallt,
Und ein Jammerlied nach Bithyner=
Weiſe. Klagen
O mit bitteren Thränen!

Xerxes.

So erhebt das Lied, und Melodieen
Grauſeres Klanges!
Ein feindlicher Gott
Hat ſich gegen mich gewandt.

Chor.

Ich ſtimm' itzt an die ſo ſchaurigen Töne,
Singe die Leiden des Volkes,
Weine die Schläge des Meers,
Des Trauervolkes dieſer Stadt,
Und die Thränen, die Ares entpreßt.
Denn ſie raubte der jon'ſche,
Er der ſchiffumſchirmte
Und wechſelnde Ares,
Der die nächtliche See abgemäht,
Das traurige Ufer.

Xerxes.

Weh, weh, wehe ſchrei', Alles forſche aus!

Chor.

Wo iſt deiner Freunde Zahl,

Deiner Kampfverbündeten?
Wie es war Pharandakes,
Susas, Pelagon,
Und Dotamas und Agdabatas,
Psammis, Susiskanes
Von Ekbatana her?

Xerres.

O dahin stürzten sie dort aus dem Schiff
Von Tyros, erwürgt am Gestade
Salamins, die Häupter zerschellt
Am Grauengestade.

Chor.

Weh, weh, weh! wo ist dein Pharnuchos,
Ariomardos, so erprobt,
Wo Sevalkes auch, der Fürst,
Und Liläos, ädles Bluts,
Memphis, Tharybis und Masistras,
Artembares und Hystächmas?
Das ists, was ich dich gefragt.

Xerres.

O weh, o weh mir! weh!
Athen, das ogygische, grause
Im Auge, Eines Schlages
Sie zumal gefällt,
Ach, ach, ach hingewürgt
Zappeln sie am Boden.

Chor.

Hast auch deines Perservolkes
Getreues Aug, den Führer
Von den unzähligen Schaaren dort,
Batanochos Sohn, Alpistos,

Sohns Sesamos, Sohns Mygabatas,
Und Parthos, den Held Oibares,
Du gelassen allda?

Xerxes.

O der Feinde! O!

Chor.

Den ädlen Persern zeigst du Unheil augenklar.

Xerxes.

Du weckest mir sehnenden Schmerz,
Um die Freunde, die Theuren all
Wie unvergeßliches Leid
Du neust. Es schreit, es schreit
Mir das Herz drinnen im Busen.

Chor.

Und wir vermissen noch and're,
Der zehntausend Marden Anführer,
Xanthes, den tapfern Anchares,
Diäxis und Arsakes,
Führer der Reiter,
Kigdagatas und Lythimas,
Den Kühnen, lechzend nach Speerkampf.

Xerxes.

Sind begraben und bestattet; nicht mit Zelten
Auf Rädern fahrend, noch viele sind da gefolgt.
Geschieden sind sie des Heeres Häuptlinge
Hinunter, weh, weh! ungerühmt.

Chor.

O weh, o weh! ach o! ach o! ach o! ach O!
Unselige, die gebracht
Unsäglich Leid, unnennbares,
Wie Ate gern schauet.

Xerxes.

Des Gottes Arm hat nieder uns gestürzt.

Chor.

Gestürzt. Es ist offenbar.
Ein neu, ein unerhört Geschick!
Jonisches Volks Schifferschaar
Begegnete nicht zum Glück!
Nimmer im Krieg glückliches Perservolk.

Xerxes.

Wahr! wahr! das Heer stark, gewaltig,
Ist gar vernichtet.

Chor.

Dahin, vernichtet
Ist der Perser Hochmacht.

Xerxes.

Siehst du den Rest da von meinem Kriegsgewand?

Chor.

Ich seh's, ich seh's.

Xerxes.

— Diesen die Pfeile wahrenden . . .

Chor.

Was doch da du sagst?

Xerxes.

Noch übrigen
Hort für spitzes Geschoß.

Chor.

Wenig ists von so vielem!

Xerxes.

Wir der Helfer beraubet.

Chor.

Jonisches Volk fliehet nicht die Speere.

Xerxes.

Ist muthig, beherzt. Erfuhr ich
Doch unverhofft Leid.

Chor.

Das flücht'ge, schiffrüst'ge
Hast du bedeutet?

Xerxes.

Da riß ich mein Gewand vor ungeheurem Schmerz.

Chor.

O weh, o weh, o weh, o weh!

Xerxes.

Und mehr, als Weheruf vermag.

Chor.

Doppeltes ja ists und dreyfaches.

Xerxes.

Traurig; freudig den Feinden.

Chor.

Unsre Kraft ist gebrochen.

Xerxes.

Niemand ist, der vorangeht.

Chor.

Dahin die Freunde in den Wogen.

Xerxes.

Beweine, beweine solches, und so gehe heim.

Chor.

Weh, weh, weh, weh! o Leid! o Leid!

Xerxes.

Entgegen klage mir anitzt.

Chor.

Um bitt're Gabe Bitteres.

Xerxes.

Erhebe sofort das Jammerlied.

Chor.

Ottottotoi.

Xerxes.

Schwer ruht auf mir des Schicksals Hand.

Chor.

Weh mir, o es kränkt mich innig.

Xerxes.

Schlag' an die Brust, schlag' an die Brust, und seufz' um mich.

Chor.

In Klag' und Thränen schmelz' ich hin.

Xerxes.

Entgegen klage mir anitzt.

Chor.

Ich folge sorgsam dir, o Herr!

Xerxes.

Hellauf geheult den Wehgesang!

Chor.

Ottottotoi. Schlag um Schlag mit Achgestöhn
An die Stirne! Wehe!

Xerxes.

Den Busen schlage, heule laut, wie Mysier.

Chor.

Wehe, ach, wehe, ach!

Xerxes.

Zerstöre auch des Kinnes silberweißes Haar.

Chor.

O wehe, o wehe, o wie so traurig!

Xerxes.

O heule lauter.

Chor.

Soll geschehen.

Xerres.

Zerreiße mit den Händen deinen Faltenrock.

Chor.

Weh, ach, ach! weh, o weh!

Xerres.

Die Locken auch zerraufe, jammere das Volk.

Chor.

O weh, o wehe, o wie so traurig!

Xerres.

O sey ein Thränquell.

Chor.

Ich zerfließe.

Xerres.

Entgegen klage mir anitzt.

Chor.

Weh! weh! weh! weh!

Xerres.

Nach Hause kehre heulend du.

Chor.

Io, io, o! unsel'ges Land der Perser.

Xerres.

Die Stadt durchheulet Weheruf.

Chor.

Heult Weherufen? Ja, ja.

Xerres.

So geht ernsteres Schritts.

Chor.

Io, io! o unsel'ges Land der Perser!

Xerxes.

Weh, weh, weh, weh! durch Dreirud'rer
Weh, weh, weh, weh! sind sie vertilgt und dahin.

Chor.

Ich folge dir mit Weh und Ach.

## Bemerkungen.

Was den Charakter oder die eigenthümliche Beschaffenheit dieser Tragödie betrifft, so läßt er sich im Allgemeinen so bezeichnen und bestimmen: der lebendige, begeisternde Athem der Freyheit webt darinn, und hebt das Gemüth des Lesenden. Des Patriotismus reine, heilige Flamme leuchtet hier wie auf einem ihr eigens aufgerichteten Altare. Der Gedanke, daß die Unternehmung, die Freyheit eines Volkes zu unterdrücken, nicht gelingen könne, durch noch so große Anstrengung physischer Kräfte, daß der Muth eines intensiv großen Volkes gegen ein noch so mächtiges Heer Stand halten und obsiegen könne, liegt in den frischesten und treffendsten Zügen ausgedrückt, in Aeschylos Persern. Wenn der unsterbliche Helvetier (siehe die Einleitung) sich vorzüglich durch dieses Stück angesprochen fühlte, so war es wohl diese Reflexion, welche es ihm so lieb und werth machte. — Was die Idee des Schicksals betrifft, so kann ich auf das in der Einleitung Gesagte mich berufen. — In Beziehung auf das Einzelne kann bemerkt werden, daß die Sehnsucht nach der Vergangenheit, besonders beym Drucke der Gegenwart, die sich im Greisenalter so stark ausspricht, hier ganz ausdruksvoll gezeichnet ist. Ein höchst interessanter Zug ist es ferner, wenn die Mutter des Xerxes ausruft: dieses schmerzet mich zumeist, die Schmach von

meinem Sohne, daß Lumpenhülle meines Sohnes Leib umgibt, auf welchen nur hingewiesen zu werden braucht. Doch ist er wohl einer weiblichen Seele verständlicher; wir Männer haben unsere eigene Gefühlsweise.

2) Einiges über das Geschichtliche. Aeschylos stimmt in Manchem nicht mit Herodot überein, wohl vorzüglich aus dem Grunde, weil er sich als Dichter gewisse Freyheiten erlaubte. Man kann darüber Schütz im Commentar vergleichen, welcher die Sache sehr gründlich auseinander setzt. Eine merkwürdige Abweichung von Herodot ist namentlich die, daß nach diesem im 7 B. seiner Geschichte Xerxes Anfangs von dem Plane, Griechenland zu bekriegen, nichts wissen wollte; sodenn von Mardonius angereitzt sich zu diesem Feldzuge erst entschlossen habe; bald darauf wieder Reue über diesen Vorsatz gefühlt, aber durch eine öfter wiederholte nächtliche Erscheinung darin bestärkt worden sey. Nicht so Aeschylos, was nicht näher angegeben werden darf.

V. 70. Athamantischer Helle angevesteter Meerpfad. Der Hellespont, der den Namen von der Tochter des Athamas Helle hatte, ist verstanden.

V. 78. Des gold'nen Geschlechts göttlicher Sprößling. Der Ursprung des Prädikats golden vom Geschlechte des Xerxes ist folgender: dieses wird von Perseus hier abgeleitet, welcher Danaës Sohn seyn soll, die ihn von Jupiter (Zeus), der in einen goldenen Regen verwandelt sie befruchtete, gebahr. Herodot gibt dieselbe Ableitung des Namens der Perser.

V. 306. Salamis wird hier πελειοθρεμμων genannt, ohne Zweifel aus dem von Stanley angeführten Grunde, weil hier, da die Insel der Aphrodite geheiligt war, die Taubenzucht besonders getrieben wurde.

V. 650 lese ich θεῖον für οἷον nach Schütz; vollständig ακακον θειον ανακτα Δαρειον. Uebrigens scheint mir die von Voß d. i.

vorgeschlagene Veränderung der lectio vulgata *δαρι ουειον* durch ihr genaues Anpassen an dieselbe sich ganz besonders zu empfehlen, und ich möchte diese, welche mir erst itzt bekannt wurde, der in der Uebersetzung ausgedrückten Lesart aus eben diesem triftigen Grunde vorziehen; nur mit dem Unterschiede, daß ich *δορι* lesen möchte. Es bleibt dann immer eine Paronomasie übrig, und der Umstand, daß ein persischer Name griechisch erklärt wird, scheint mir nicht so bedeutend, daß er diesen Vorschlag ganz verwerflich machen könnte. Zugleich liegt darin, wenn man *ουειον* liest, eine Anspielung auf Xerxes; *ουειος* = nützlich, ersprießlich, frommend. — Die scharfsinnigen Bemerkungen unsres Conz verdienen bey diesem Verse besonders nachgelesen zu werden. Er übersetzt: Dareios, entsende die Perle Dareian, hör' uns! דַּר hat nämlich im Buche Esther die Bedeutung Perle. Vergl. Gesenius größeres Lexicon pag. 207.

Ueber die Erscheinung des Darios verdient etwas besonderes bemerkt zu werden. Daß das Stück dadurch ungemein gewinne, ist ausgemacht. Es ist ein unsres Dichters ganz würdiger Gedanke, das Schauspiel einer Todtenerscheinung vor unsre Augen treten zu lassen. Es ist auch zugleich ächt orientalisch, wie Conz bemerkt. Finden wir nicht eine ähnliche Todtenbeschwörung in den a. t. Urkunden durch die bekannte Zauberinn von Endor, welche auf Sauls Verlangen den Geist des abgeschiedenen Samuels aus dem Schattenreiche herauf rufend vorgestellt wird, um Saul über seine Verhältnisse näheren Aufschluß zu geben. 1 Sam. C. 28. Wie Siebelis dazu kommt, in unserer vorliegenden Erscheinung des Darios eine Tragikomödie zu finden, läßt sich wohl nur daraus erklären, daß er von dem würdevollen Ernste und der nüchternen Künstlerbesonnenheit unsres Tragikers keinen wahren Begriff festhält. Betrachten wir nämlich diesen Auftritt nach den Regeln der strengsten Kunst, so läßt er sich als ein Ingrediens einer Tragödie wohl aufs vollkommenste rechtfertigen. Es ist einem auch fast zu Muthe und ein

unwillkührliches Gefühl, als ob selbst bis in die Unterwelt die Kunde des ungeheuren Verlustes der Perser gedrungen, und von dort die Seele des Darios heraufgerufen habe. — Er spricht gleichsam im Namen und Auftrag einer höhern Macht, wenn er seinem Sohne jugendliches Treiben vorwirft, und die Frage: wie nach solcher Drangsal noch ein Glückspfad für die Perser offen sey, so beantwortet: Wenn ihr das Land der Griechen nimmermehr bekriegt. Und wenn er dann in heiligem Eifer die freche Verletzung des Heiligen als einen Hauptgrund des gränzenlosen Unglücks angibt, so bekommt diese Aeußerung in seinem Munde eine feierliche Weihe.

V. 920 lese ich *σακτορι*. Man hat nicht einmal nöthig, mit Brunck diese Leseart so zu vertheidigen: Non est quaerendum, an talia Persæ regi suo dicere ausi fuissent. Non enim ista, ut coram Persis recitarentur, scripta, sed coram Atheniensibus, quorum aures nihil gratius accidere poterat, quam crimina haec a senibus in Xerxem conjecta; denn dieser Vertheidigungsgrund hat doch, so subtil er ist, etwas Schiefes. Aeschylus mußte den Chor seinen Verhältnissen gemäs sprechen lassen. Warum will man aber dieses *σακτωρ ἀιδου* zu kühn und verwegen im Munde der persischen Greise finden, da sie ja nicht sowohl Xerxes, als ein feindseliges Schicksal für die Ursache des unermeßlichen Jammers ausgeben, und also Xerxes eher als das Werkzeug dieses Dämons erscheint?

V. 933. Ein Jammerlied nach bithynischer Weise. Im Texte steht *Μαριανδυνου*. Die Mariandyner, ein Volk in Bithynien, bey welchen ein Lied gebräuchlich war, in dem sie das plötzliche Verschwinden eines gewissen Borimus, der, eines reichen und erlauchten Mannes Sohn, in der Blüthe seiner Jahre, da er den Schnittern einen Trunk zu schöpfen weggegangen war, nicht mehr gesehen wurde, beklagen. — Wie angemessen ist also die Aufforderung des Xerxes, einen diesem gleichen Klaggesang anzustimmen, da auch so viele

Einwohner das Land verlassen hatten, ohne wieder zurück zu kehren. — Man vergl. auch Athenäus Deipnos. L. XIV. C. 3. Diese Stelle wird von Schütz und Conz in den Anmerkungen zu dieser St. citirt.

V. 994 lese ich τολμαν = τολμηρον, Abstractum pro Concreto, audacia pugnae avidissima = dux ardens proelia. Für ein Nomen proprium würde ich es am liebsten nehmen, wenn ich Analogie dafür hätte.

V. 998. ακροται ist wohl ursprünglich und ächt. Es läßt sich leicht denken, daß das ungewöhnlichere Wort in ein gewöhnlicheres umgesetzt, ob gleich diese Umwandlung in diesem Zusammenhange wegen der Bedeutung von αγροτης auch ihre Schwierigkeiten hat. Wenn sich erweisen ließe, daß αγροται στρατȣ = milites gregarii, wo dann für οἵπερ gelesen werden müßte ὥσπερ, so gäbe dieß auch einen sehr treffenden Sinn. —

Das Karakteristische des Ausgangs, den unsere Tragödie nimmt, ist in der Inhaltsanzeige derselben so angegeben worden: Das herzzerschneidendste Weheklagen und Seufzen beschließt. Kein unbefangener, schlichter Beurtheiler wird etwas Satyrisches hier finden. Dieß ist ein verunglückter Scharfsinn. Es sind Naturlaute des Schmerzens, die selbst im Gemüthe athenischer Zuhörer eine gewisse Wehmuth erzeugen mußten.

# Agamemnon.

## Personen dieser Tragödie.

Der Wächter.

Der Chor (Greise von Argos.)

Klytämnestra.

Der Herold.

Agamemnon.

Kassandra.

Aegisthos.

## Inhalt des Stücks.

I. Scene v. 1—38.

Zuerst tritt der Wächter auf, welchen Klytämnestra aufgestellt hatte, um auf das Zeichen der Eroberung Troja's zu lauern. Er klagt über sein Loos und sehnt sich nach endlicher Erlösung. Auf einmal wird er Fackelschein gewahr von der nächsten Warte. Er eilt zu Klytämnestra mit dieser freudigen Botschaft. II. Scene v. 39—263. Der Greisenchor erscheint. Ununterrichtet vom Siege der Argeier über Troja, sprechen sie über den trojanischen Krieg, und legen Aengstlichkeit in Bezug auf den Ausgang desselben an den Tag. Sie reden von einem durch Kalchas gedeuteten Wahrzeichen, und von der Opferung der Iphigenia, woraus sie irgend ein neues Unglück ahnen. III. Scene v. 264—361. Klytämnestra wird von dem Chore angeredet, und über die ämsigen Opferveranstaltungen befragt. Sie erwiedert, daß die Einnahme von Ilion die Veranlassung dazu sey. Hierauf IV. Scene — 496 dankt der Chor dem Zeus, und verbreitet sich affektvoll über Troja's Schicksal und Paris verdiente Strafe; läßt endlich eine dunkle ängstliche Ahnung merken, es möchte dem Agamemnon Unheil bevorstehen, durch zwei Vermuthungsgründe bestimmt. Zuletzt zweifelt der Chor an der Wahrheit des Gerüchts von der Eroberung Ilions. V. Scene v. 497—510. Klytämnestra zerstreut diesen Argwohn, indem sie von ferne den Herold kommen sieht. VI. Scene 511—621. Dieser kommt heran, begrüßt die väterlichen Fluren mit eigener Rührung, und bestätigt die obige Kunde; und sagt die baldige Rückkunft Agamemnons an. VII.

Scene v. 622—688. Der Chor erkundigt sich nach Menelaos; er erhält durch den Herold die Nachricht von einem Sturm, der die Achäerflotte zerstreute, und daß man nicht wiße, wo Menelaos hingekommen sey. — VIII. Scene v. 689—782. Der Chor ergießt sich in Klagen über Helena's Entführung und Paris Unthat, und wendet sich an den König Agamemnon, den er von weitem kommen sieht. IX. Scene v. 783—852. Der König kommt auf einem Wagen mit der kriegsgefangenen Priamostochter Kassandra. Zuerst spricht er seine Empfindungen aus und dankt den Unsterblichen. X. Scene 853—974. Klytämnestra geht ihrem Gemahl entgegen, und bittet ihn, mit heuchlerischer Freundlichkeit ihm begegnend, in den Pallast einzutreten. Die auf den Weg gebreiteten Purpurdecken will A. Anfangs nicht beschreiten, aus Furcht, den Unwillen der Himmlischen zu erregen, gibt aber endlich nach. XI. Scene v. 975—1032. Der Chor deutet in noch verhüllten Worten Agamemnons Schicksal an. XII. Scene 1033—1066. Klytämnestra kommt zurück, und fordert Kassandra auf, den Wagensitz zu verlassen, sie gibt aber dieser Aufforderung, mit welcher auch der Chor seine Bitten vereinigt, nicht nach. XIII. Scene 1067—1331. Kassandra ruft in einem Zustande namenloses Gefühls, mit zerrissenem Herzen Apollon an, und weissagt den Tod des Königs in prophetischräthselhaften Ausdrücken. Der Chor stark dadurch ergriffen, bewegt endlich durch seine Fragen Kassandra, sich deutlicher zu erklären. Sie verkündet auch ihren Tod durch Klytämnestra's Hand; aber auch, daß er durch Orestes gleichfalls werde gerochen werden. Nach Beendigung ihres Vortrags tritt sie in das Haus. — XIV. Scene v. 1332—1372. Man hört des ermordeten Agamemnons Wehgeschrey. Der Chor berathschlagt mit der dem Alter eigenen, übertriebenen Weitschweifigkeit, was zu thun sey. XV. Scene v. 1373—1577. Klytämnestra kommt, und erzählt mit frecher Stirne Agamemnons Ermordung und ihre Ursache. Letzte Scene. Der ehebrecherische Aegisthos tritt auf voll Jubels über die vollbrachte Schandthat. Der Chor macht ihm bittere Vorwürfe.

Es will zum Schwertschlage kommen. Klytämnestra räth ab, die Schlußworte des letzten Auftritts krönen die frevelhafte Unverschämtheit der Mörderin.

---

Was die geschichtlichen Beziehungen anbelangt, welche dem Stücke zu Grunde liegen, so ist zu bemerken, daß Aeschylos von Homer abweicht. Nach Homer in dem 3ten, 4ten und 6ten Buch der Odyssee war Klytämnestra beym Abzuge ihres Mannes nach Troja einem ehrbaren, erprobt rechtschaffenen Manne von Agamemnon anvertraut worden. Lange widerstund sie den unkeuschen Aufforderungen des Aegisthos; bis dieser durch Entfernung jenes Schirmvogts auf eine wüste Insel endlich seine lüsternen Wünsche befriedigen konnte. So wurde der Plan gefaßt, A. heimlich umzubringen. Es wird ein Wächter gedungen, um auf Agamemnons Ankunft zu lauern. Auf die Nachricht von derselben stellt Aegisth. 20 handfeste Kerle in Hinterhalt, und greift den König, der am Gastmahle bei ihm sitzt, an. Agamemnon fällt. So Homerus. —

---

Daß Agamemnon des Tragikers gelungenstes Produkt sey, wird nicht schwer zu beweisen seyn. Es trägt den Stempel relativer Vollendung besonders in sofern, als hier der Chor seiner eigentlichen Bestimmung weit näher kommt, als in den übrigen Tragödien des Dichters. Die gediegene, nicht selten durch ihre Gedrängtheit dunkle Sprache, der ernste, gemessene Gang derselben in den Chören ist in einer auch noch so getreuen Uebersetzung nicht völlig zu erreichen; es bleibt dieß unübertragbarer Vorzug des Originals. Darum ist auch Agamemnon das schwerste Stück des Aeschylos, und stellt uns ihn ganz in seiner großartigen Geistestiefe und Originalität dar. Der Charakter leidenschaftlicher Rachgierde, die sich in der weiblichen Seele besonders mit Heimtücke und der verschlagensten Verstellungskunst verschwistert, um ihre Zwecke zu erreichen, ist aufs trefflichste

gehalten. Das Weib ist falscher Art, und die Arge liebt das Neue. — Die Vorstellung einer verfolgenden Nemesis geht mit mächtigem Schritt durch das Ganze. Wir bedienen uns der Worte Schillers: Böses muß mit Bösem enden, Rache folgt der Frevelthat; über welche Idee in der Einleitung bereits Einiges bemerkt wurde; noch ausführlicher in den Sieben vor Thebae, worauf ich hiemit verweise. — Das Gemüth in seiner innersten Tiefe ergreifend, mit einem nicht zu beschreibenden Schauer durchdringend ist der Zustand, in welchem Kassandra ihr: Apollon, Apollon, mein Führer und mein Untergang! ausruft. Es ist, als wollten alle Sehnen ihres Wesens zerreißen. Der wildungeheure Schmerz bricht mit Gewalt hervor, und ergießt sich in die einfachen, aber um so erschütternderen Laute, bis der Strom der Empfindung in stärkerem Laufe sich ergießt. — Was soll ich noch von den lebendigen, getreuen Schilderungen des menschlichen Lebens und seines Treibens überhaupt sagen, die in Agamemnon niedergelegt sind?

In Betreff meines Versuchs einer Verteutschung dieser Tragödie kann ich nicht umhin, die Nachsicht des kunstrichtenden, mit Agamemnon vertrauteren Mannes besonders anzusprechen, dem etwa meine Arbeit zu Gesichte kommen sollte: ich will sie blos als einen V e r s u ch angesehen wißen, und begnüge mich mit dem Bewußtseyn, mich so treu, als es mir möglich war, ohne unteutsch zu werden, an den Text des Originals angeschlossen zu haben. In magnis et voluisse sat est, ist eine Wahrheit, die hier vornämlich ihre Anwendung finden mag. Manche Uebereinstimmung mit der Arbeit des verehrten Conz, die ganz zufällig ist; manche absichtliche, für welche ich ihm meinen Dank zolle. Diese Tragödie konnte von einem Jüngling ja am wenigsten o h n e A n l e i t u n g übersetzt werden. —

## I. Scene.

v. 1—38.

Wächter.

Daß mich die Götter solcher Mühesal befrei'n
Der jahrelangen Lauer hier, ist mein Gebet;
Der auf dem Dache der Atriden hingestreckt,
Dem Hofwart gleich, ich wachend, an der nächtlichen
Gestirne Reigen schaue, und die glänzenden
Gebieter, deren Herrlichkeit am Aether strahlt,
Und Wärme schaffet, oder Frost dem Erdensohn.
Auch jetzo spähet nach dem Fackelzeichenglanz
Mein Auge, welcher Kunde bringt von Ilion,
Und daß es sey bezwungen. So das mannliche
Gemüth des Weibes hoff' ich zu bewältigen.
Seit mir das Lager ward, von Nachtthau rings benetzt,
Nicht heimgesucht von Traumgesichten, fürcht' ich stets,
Es möchte Schlaf mir bändigen das Augenlied.
Und möcht' ich singen oder trillern — wohlbewährt
Heilmittel für den Schlummer — wird von mir beweint
Recht kläglich dieses Hauses Schicksal, wie zuvor,
Zum Besten nicht regiert. Doch endlich glückliche
Erlösung von Beschwerden möge mich erfreu'n;
Da sich der Nachtschein zeigte Heil verkündigend.

Sei mir gegrüßt, du Licht der Nacht, das Tageslicht
Mir kündet, und so mancher Chöre Festlichkeit,
In Argos angestellt, daß Solches sich begab.
Jo, jo!
Laßt dieses Agamemnons Ehgemahl anitzt
Mich hinterbringen helles Rufes, daß sie flugs
Enteile ihrem Schlafgemach und Segenruf
Entgegen juble dieser Fackel. Ilion,
Bezwungen ja ist Ilion; das Licht bezeugts.
Den Vortanz selbst will ich beginnen alsobald;
Aufrichten, was gesunken, meinem Herren wohl,
Da dreimal sechs mir diese Hut geworfen hat.
O könnte ich, kehrt nun zurück des Hauses Herr,
Mit dieser Hand die liebe Rechte drücken. Still
Vom andern. Ein gewaltig Schloß ist mir gelegt
An meinen Mund. Doch dieses Haus, wär' ihm verlieh'n
Zu reden, sagt' es deutlich. Gerne Kundigen
Mag ich es sagen, schweigen vor Unwissenden.

## II. Scene.

### Chor.

v. 39 — 263.

Von den Jahren das zehnte begann an der Zahl,
Daß der mächtige Held,
Menelaos, der Fürst, und Agamemnon
Beede Ehrenbetraute Zeus und Herrn,
Das hochgewalt'ge Paar der Atriden,
Die Argeierflotte mit den tausend
Schiffen vom Lande
Wegführten, die krieg'rische Schutzwehr.

Und sie schnaubten Tod, Mord dröhnte die Brust,
Nach der Habichte Art: unendlichen Schmerz
Fühlend, umflügeln sie in Kreisen rings
Der Entführten Nest,
Mit dem Ruderschlag rauschend der Schwingen umher,
Klagend der Obhut
So vergeudete Sorg' um die Kindlein.
Von den Oberen hörts Phöbos Apollon,
Und Pan und Zeus hört das Wehgekrächz,
Und das Jammergeschrey,
Und zur Vergeltung sendet er endlich
Den Räubern der Küchlein Erinnys.
So des Atreus Söhne ja sendet
Alexandros zu der gastliche Zeus,
Wegen der Buhlerinn, vieler Genossinn.
Mancher Befehdungen ermüdenden Kampf,
Wo das Knie in den Staub sich gewaltiglich stemmt,
Und die Lanze zerbricht vorderer Reihen,
Aufbürdend der Danaer Nacken,
Troërn zugleich. Doch ist das Verhältniß,
Wie es nun ist. Vollendet wird Alles noch.
Weder mit Flehen, noch mit Geschenken,
Noch der Thränen Opfer an dunkelm Altar
Magst du die Unbeugsamen sühnen.
Wir nimmer geehrt, wegen des Alters,
Sind von der Heerfahrt gegen die Troër
Blieben im Lande,
Da auf Stäbe wir stützen die Kinderkraft.
Denn das Mark in der Brust, wie des Knaben Mark,
Innerlich waltend,
Ist den Greisen gemäs; Ares entschwunden.

Der gebückte Greis, welchem die Blätter
Sind gewelkt und verdorrt, hat der Füße ja drey,
Ihm an Stärke gleichen die Knäblein,
Und er schwebet, wie Träume des Morgens.
O des Tyndaros Kind,
O du Königinn, hohe Klytämnestra,
Was geschah? was erschien? Was doch nahmest du wahr?
Welcher Kunde gewiß
Bestellest du Opfer so flugs allseits?
Es brennen zumal der Götter der Stadt
Von Olympos, vom Reich
Der Nacht Altäre von Spenden
[Der Himmlischen und Götter des Marktes]
Allwärts heben empor sich gen Himmel
Lodernde Gluthen,
Mit heiliges Oels zartem und reinem
Und gelindem Geträufel besprenget, zugleich
Aus der Kammer mit fürstlicher Würze!
Deß nun künd' an, was zu künden nicht
Themis verwehret,
Und stille mir doch die Besorgniß,
Die nun mich bestürmt mit so feindlichem Sinn.
Doch es wehret anitzt mir der Hofnung Schein
Von dem Altar her bitteren Kummer,
Und Harm, der die Seele verzehret.

Strophe.

Preisen die glückliche Macht der nach Ilion segelnden Fürsten
Mag ich. Es wehet vom Gott den Gesang an die Hofnung
Ihn begeisternd,
Stets der Kraft ja verschwistert.
Wie der Achäer

Doppelherrscher, der griechischen Jugend
Einige Herrschaft,
Schickt mit Lanze und Rachebewehrtem Arm
Teukros Gebiet der krieg'rische Vogel; —
Der Beflügelten Fürst,
Den Gebietern der Schiffe, der schwarze
Und der silberbeschwingte
Erschienen doppelt,
Zu der Rechten der Königeswohnung;
Und auf herrlicher Stäte
Raubten zum Mahl sie die Häsinn, die schwangere Mutter der Jungen,
Ergriffen sie am Vorderlauf.
Töne, o töne, mein Lied. Doch Sieg dem Guten!

## Gegenstrophe.

Da der edele Seher des Volks das muthige Paar sah,
Der Atriden, verstand er die Schmauser der Häsinn.
Andern Feldherrn
Sagt' er also das Zeichen:
In späten Jahren —
Doch gewinnet des Priamos Burgstadt
Dieses Gefolge,
Und die Güter des Volkes in Thürmen
Wird mit Gewalt erbeuten das Schicksal.
Nur umnachte nimmer
Von den Göttern verhängetes Unheil
Den gewaltigen Heerzaum
Von Troja. Mitleid
Ja der heiligen Artemis grollet
Des Vaters Flügelhunden,
Welche noch vor der Geburt die furchtsame Mutter erwürgten;

Ihr grauet vor dem Adlermahl.
Töne, o töne, Gesang! mir; doch Sieg dem Guten.

Epode.

So leihe denn die Schöne, hold
Der stummen Brut reißenderer Löwenältern,
Und der Säuglinge alles Gewilds
Jüngerem, schwachem Geschlechte, leihe
Der Erscheinung glücklichen Ausgang,
Die zwar erfreulich, doch tadelbar,
Jener der Vögel.
Auch Phoebos rufe ich an, den Schützen,
Daß keines ungünstigen Winds,
Der behindre die Fahrt,
Und sie feßele lang, Hauch Sie sende,
Anderes Opfers gedenk,
Des vermeßenen, furchtbaren Opfers,
Der Zwistschöpferin verwandtes,
Der Manntrotzenden Wartet
Schauriger Groll doch gedenksam,
Welchen der listige Hort
Hegt des Hauses, ob der Tochter,
Auf Agamemnon.
Neben dem großen Gewinn Unheil verhieß
Kalchas der Vogelschau,
Laut vor den Königspalästen.
Stimmend zusammen
Töne, o töne Gesang mir; doch Sieg dem Guten!

1. Strophe.

Zeus, wie er auch heiße, so willkomm
Dieses Namens Schall ihm ist,
Rufe ich ihn also an:

Keiner mag bestimmen traun,
Ob er alles schon bedacht,
Außer dem Gott, ob ich darf
Mir die Bürde der Sorge
Von dem Nacken werfen keck.

1. Gegenstrophe.

Nicht der ehedem Gewaltige, (Koilos)
Reich an Kraft zu jedem Kampf,
Möchte sprechen, — denn er war!
Und der ihm gefolgt, verschwand, (Kronos)
Unterliegend and'rer Macht.
Aber wer mit frommem Geist
Die Gesänge des Siegs singt
Zeus, der pflückt der Weisheit Frucht.

2. Strophe.

Der die Menschen weise seyn
Lehrte, Der's vollgültig macht:
Eine Schule ist der Schmerz.
Auch im Schlaf' umdränget das Gemüth
Die Erinn'rung des Frevels,
Und mit Grau'n erwacht man zum Verstand.
So verleihet es der Gott,
Der auf dem hocherhab'nen Stuhle thront.

2. Gegenstrophe.

Und der Führer älterer
Der Achäerschiffe schalt
Nicht den Seher Kalchas drob.
Und es sträubte nicht sich dem Geschick,
Noch widerwärt'gem Winde
Das Achäervolk unschmiegsam dort
Jenseit Chalkis, am Gestad

Von Aulis, das die Woge rings umstürmt.

3. Strophe.

Der Stürme, vom Strymonflusse sausend,
Unliebe Säumniß, Hungernoth und Wuth, so
Die Menschen wild verschlagend,
Noch Mann noch Taue schonend,
Der Heerfahrt lange Zög'rung brachten —
Sie rißen ab der Achäer Blüthenschmuck
Und als des grausen Sturms
Herbere Sühne der Seher
Hatte den Herrn gekündet,
Laut und vernehmlich und genannt
Artemis, so daß mit dem Stabe
Die Erd' anschlugen die Fürsten,
Und die Thrän' entbebte:

3. Gegenstrophe.

Erhub der ält're die Stimme also:
Ein schweres Wählen! dem Spruch mißhorchen,
Und schwer, das Kind zu schlachten,
Die Krone meines Hauses,
Beflecken mit des Mädchenblutes
Strömen meine Vaterhand, dort am Altar.
O Schmerz der Doppelwahl!
Soll ich verlassen die Schiffe,
An den Verbund'nen freveln;
Wohl ja verlangt brennende Gier
Nach dem Versühnopfer des Sturmes,
Die Gebieter nach dem Blute.
Denn es möchte frommen.

4. Strophe.

Da er ins Joch sich der Noth geschmieget,

Des Geistes frechen Gedanken athmend,
Den freveln, vermessenen,
Da ward ihm klar die Kühnheit
Zu spät der Menschen;
Denn sie befeuert der Trug voll Unheils
Und Schmach, der vor sie bestrickt, Quell des Jammers.
So wagt' er zu opfern die Tochter, daß sie
Im Weiberkrieg schirmte, der Rache übet,
Und die erlöste Schiffe.
Des Vaters Flehen und Gebete,
Das Leben, das blühende,
Achtete keiner, schonte nicht
Fürstliche Blutbegier.

4. Gegenstrophe.

Der Vater hieß Priester nach dem Beten
Wie eine Ziege auf den Altar hin,
Gehüllet in das Gewand,
Mit aller Macht am Nacken
Sie strecken rücklings,
Und des lieblichen Mundes Laut hieß er Diener
Bändigen, daß nimmer er dem Hause
Noch fluche, knebeln mit dem hemmenden Zaum.
Die Purpurbinden hinunter fließend —
Traf sie — mit dem Pfeil des Mitleids
Aus ihrem Aug die Schlächter alle.
Und bildschön stand sie, ein Wort
Zu reden wünschte sie. — So oft
Tönte ihr Gesang.
In des Mahles Feiersälen des Vaters.

5. Strophe.

Und mit keuscher Stimm' Ausklang

Pries die Jungfrau des Vaters Leben voll Segen,
Sobald sich die Sprenge anhub.
Die Folgen nicht weiß ich, noch künde sie.
Doch täuschet Kalchas Weissagung nimmer.
Und Dike wägt den Gezüchtigten zu
Die spät errung'ne Einsicht.

5. Gegenstrophe.

Doch zuvor, von wannen nicht
Erlösung ist, vernehmen mag ich nimmermehr.
Es wäre des Kummers Vorspiel.
Es kommt gewißlich der That Gemäses.
O möge nun sichs doch glücklich enden,
Und nach dem Wunsche der nah'nden Beschirm'rinn
Des Peloponneserlandes.

## III. Scene.

v. 264 — 361.

Chor. Klytämnestra.

Chor.

Ich nahe, Klytämnestra, deiner Herrlichkeit
In Ehrfurcht. Solches ja gebühret wohl des Herrn
Gemahle, weil vom Mann verwaist der Herrschersitz.
Ob Freudenkunde dich vermöge, oder nur
Die Hofnung auf dieselbige zum Opferamt,
Möcht' ich erfahren, unhold nicht der Schweigenden.

Klytämnestra.

Das Sprichwort sagt: der Morgenröthe Wonneschein
Entschimmert leicht der Mutter Nacht, denn du vernimmst
Weit größ're Freude, als zu hören du gehofft:
Argeier nahmen ein die Stadt des Priamos.

Chor.

Wie? Mir entflog die Rede, die unglaubliche.

Klytämnestra.

Daß Troja sey Achäerraub. Vernimmst du mich?

Chor.

Das Herz füllt Wonne mir, die eine Thrän' entlockt.

Klytämnestra.

Wie wohl du's meinest, liest man dir im Augenstern.

Chor.

Welch sich'res Zeichen ist, das solches dir verbürgt?

Klytämnestra.

Traun, sichre hab' ich. Hat uns doch kein Gott getäuscht.

Chor.

Ehrst also du ein überredendes Gesicht?

Klytämnestra.

Nichts kümmert mich beschwertes Geistes Truggebild.

Chor.

Hat so dich ein beflügeltes Gerücht entzückt?

Klytämnestra.

Du zeihest da mich jugendliches Flattersinns.

Chor.

An welchem Tage wurde denn die Stadt besiegt?

Klytämnestra.

In dieser Nacht, sag' ich, die dieses Licht gebahr!

Chor.

Und wer der Boten eilete so flugs heran?

Klytämnestra.

Hephästos, her vom Ida sendend Feuerglanz:
So gieng ein Fackelzeichen an dem anderen
Bis hieher. Vom Berg Ida zum Hermäerfels
Auf Lemnos, von der Insel nahm des dritten Lichts

Gewalt'gen Schein Zeus hoher Athosrücken auf,
So daß es wandernd über Hellespontos hin
Vermochte zu gelangen an das folgende.
Der Fichtenfeuer Goldglanz war wie Sonnenlicht,
Ausstrahlend von Makistos Wartehöh'n heran;
Die weder zaudernd noch vom Schlummer übermannt
Sorgloser Ruhe, walten ihres Botenamts.
Fern über des Euripus Fluthen leuchtete
Das Zeichen an die Wächter auf Mesapios.
Die zündeten ein Feuer an hinwiederum,
Und brachtens weiter, einen dürren Reißerstoß.
Die mächt'ge Flamme sonder alle Dunkelheit
Sprang über des Asopos Fluren, heiterem
Mondscheine gleich, und weckte auf Kithärons Berg
Ein and'res neues Feuer, weiterhin versandt.
Und Gluth jetzt anzufachen, fernhin leuchtende,
Verschmähte nicht die Hut, und schürte heftiger.
Und über jenen See Gorgopis lief der Schein,
Und bis zum Aegiplanktosberge angelangt
Gebot er eingedenk zu seyn der Feuerpflicht.
Die senden angefacht mit aller Kraft sofort
Die hohe Lohe über der saronischen
Meerenge Spitze strahlend, bis sie hingeflammt
Zum Arachnäerhügel, dieser Nachbarhut,
Von wannen so erreichte unseren Palast
Das Enkelfeuer, stammend vom idäischen.
Dieß waren denn der Fackelbotschaft Satzungen
Und Wechselfolgen, die einander flugs ergänzt.
Der erste und der letzte Läufer siegbekränzt.
Das sag' ich dir als Zeichen und Verkündignng
Des Mannes, der Bericht aus Troja mir gesandt.

Chor.

Verehren will die Götter, Fürstinn, ich hernach.
Vernehmen und bewunderen ohn' Unterlaß
Möcht' ich das schon Erzählte; sag' es wiederum.

Klytämnestra.

An diesem Tag ward Troja ein Achäerraub.
Mir ist, als hört' ich Stimmenmißklang in der Stadt.
Wenn Essig du und Oel vermengst in Einen Krug,
Befeinden sie sich ewig, Freunde nimmermehr.
So bleibt der Ruf Besiegter und Besiegender
Stets Doppellaut des doppelten Verhängnisses.
Denn jene niederstürzend an den Leichnamen
Der Brüder und ergrauter Väter, mögen nicht
Aus freiem Hals beklagen ihrer Lieben Tod
Verwandte. Diese treibt, vom nächtlichen Gefecht
Ermattet, zu dem Mahle Hunger, was die Stadt
Darreichen mag. Da gilt nicht Ordnung, und es wird
Nichts ausgetheilt, wie's Jeglichem bestimmete
Das Glücksloos. Jetzo in bezwung'ner Städter Haus
Ist ihre Wohnung, und sie sind einmal erlöst
Von Thau und Kälte unter freiem Himmelsdach,
Wie Arme, schlummernd ohne Hut die ganze Nacht.
Und wenn sie jene Götter, die der Schirm der Stadt,
Fromm ehren im besiegten Land, das Heiligthum
Der Himmlischen, nie trifft sie selbst Eroberung.
Daß nur zuvor sich nicht bemeistre Gier des Volks,
Daß von Gewinn bethört sie nach Verbotenem
Gelüstet. Müßen doch sie noch zum Heimatland
Den Weg noch einmal wandern, der sie hergeführt.
Und käme schuldbefleckt den Himmlischen zurück,
Das Volk, erwachen möchte dann die Frevelschuld

Erschlagener, wenn auch ein neues Uebel nicht
Darob verhänget würde. Dieß von einer Frau
Zu dir gesagt beherz'ge und vernimm anitzt!
Dem Guten werde Sieg verlieh'n, und sonder Wank!
Mir ist schon worden mancher Güter Hochgenuß.

Chor.

O Weib, so hochvernünftig, und wohlmeinendes
Gemüthes du, wie Männer selber, nach dem Wort,
Das du so eben, Fürstinn, an uns richtetest.
Da ich vernommen nun so kräftige Gewähr,
So bringe Dank und Lob ich dar den Himmlischen.
Denn uns're Mühe ist vergolten ehrenvoll.

## IV. Scene.

v. 362—496.

Chor.

Zeus, König und Herr! und wonnige Nacht,
Die du solchen Glanz hast bereitet,
Die du auf Troja's Thürm' aus hast gespannt,
Das verschlossene Garn, daß Keiner entgieng,
Noch Knaben noch Männer dem mächtigen Netz
Des Gefängnisses
Und Geschicks, dem Keiner entrinnet.
Drum den herrlichen Zeus, der das Gastrecht schirmt,
Ehre ich, dem so Alexandros büßt.
Längst hatt' er gespannt die Senne; aber
Weder zur Unzeit, noch ungelegen
Den vergeblichen Pfeil zu schleudern.

1. Strophe.

Es traf des Gottes Donnerstreich sie,

Es ist ja klar und offenkundig,
Wie er's begann, vollführte.
Daß nicht die Götter Sterbliche
Ihrer Hut würdigen,
Wie viel' entweih'n Heil'ges frech,
Das spricht fürwahr Frevelsinn.
Den Enkeln ist es hell
Der den nimmer zu wagenden Kampf
Schnaubenden, Vermeß'nen,
Da ihre Häuser voll der Güter
Und Reichthums prangten. — *Das höchste doch ist*
*Der Güter ja die Unschuld*
*Genügsam bei sinn'gem Walten.*
Denn es schirmet der Reichthum
Nimmer, wer den Altar höhnt
Dikes je mit vermeß'nem Stolz,
Vor dem Sturz' in den Abgrund.

1. Gegenstrophe.

Unsel'ger Trotz hat ihn bewältigt,
Der Ate Sohn, ein herber Rathsmann.
Es frommt der Mittel keines.
Nicht bleibt verborgen, sichtbar strahlt
Dieses Grau'n, schrecklich hell.
Es gleichet dem falschen Erz;
Durch Reibung und Stoß erscheints
Erprobet schwarz dem Aug;
Dem Knaben gleich, der einen Vogel
An dem Schwingenpaar hascht,
Und schafft der Stadt unsäglich Unheil.
Sein Fleh'n vernimmt Keiner der Himmlischen.
Der den Frevelraub wagte,

Raffet dahin die Rache.
So auch Paris: dem Hause
Nahte er, der Atriden,
Und den gastlichen Tisch entweiht
Frech der Weiberentführer.

2. Strophe.

Und Sie zurücklassend der Lanzen Kampf
Den Bürgern und Schildgeräusch
Und der Schiffahrt Rüstung,
Zur Morgengabe bringend
Ilion Untergang,
Entwich behend aus unserer Stadt
Kühn wagend Unthat. Und es seufzten tief
Und sprachen also des Hauses Seher:
O weh, o weh, Haus, o Haus, und deine Herrn;
Weh, o Gemach, und der Männerliebe Spur!
Er *) tritt hinzu entehrt, und schweigt, und schmähet nicht,
Sieht sie mit bitterem Schmerz — entfloh'n.
Von Harm um die über'm Meer —
Scheint bald des Hauses ein Geist zu walten.
Der Marmorbilder Liebreiz
Widert feindlich dem Manne.
Ohne Seele im Augenstern
Schwindet Wonne der Liebe.

2. Gegenstrophe.

Und traur'ge Bilder, die Erscheinungen
Des Traumes ihn treten an,
Wahnentzücken schaffend.

*) Menelaos.

Umsonst ja ist, so Holdes
Einer wähnt zu schau'n —
Denn es entschlüpfet ja doch sofort
Die Hulderscheinung bald hinwiederum
Auf Flügeln des Schlafs den dunkeln Nachtpfad.
Das sind die Schmerzen am Heerde des Palasts
Und and're noch größer, überschwänglicher.
Allüberall in den Häusern herrscht Trauergeist,
Der an des Herzens Wurzel nagt,
Um die Geschied'nen des Volks.
Vieles schmerzt manches der Gemüther.
Es weiß ja doch, wen es sandte.
Doch statt der Männer kehret
Nun in das Haus der Aschenkrug —
Zurück, welcher den Rest birgt.

### 3. Strophe.

Und Ares, der um Gold die Leichen tauscht,
In seiner Wage wägt das Schlachtenglück,
Entsendet von Ilion
Den herben Rest von der Gluth
Vielbethräntes Staubes,
Anstatt der Männerkraft,
Gefüllt in schöner Krüge Wohlgestalt.
Und segnend weinet man die Männer;
Dieser war ein tapf'rer Mann,
Und jener starb ruhmvollen Tod um
Jenes Weib des Fremdlinglandes.
Und man höret leises Murren,
Und es naht sich mählig Grollen
Den Atriden, die kämpften,
Und noch ruh'n um die Mauer

Dort in ilischem Boden
Schöne Jugendgestalten:
Es birgt sie feindliche Erde.

3. Gegenstrophe.

O schwer ist Bürgergerücht Haßerfüllt
Und zahlet Sold der Volksverfluchungen.
Entgegen bangt nächtlichem
Gerücht das Herz sorgenvoll.
Denn das blut'ge Morden
Vergisset nicht der Gott.
Und der Erynnen finst're Graungewalt
Entstürzet den Verbrecher seines
Glückes in die Dunkelheit
Hinab des Lebens, und er wandelt
In der Schatten Reihen kraftlos.
Fliegt dein Ruhm von Mund zu Munde,
So erschrick. Des Gottes Blitzstrahl
Ist dem Stolz gefährlich.
Neidlos Glück mir erkies' ich.
Seyn nicht möcht' ich Erob'rer,
Noch auch selber im Joch
Von Andern erschauen das Taglicht.

Epode.

Wie von der Gluth Siegsbericht rasch durchflog
Die Strassen Freudenkunde!
Ob es sey verbürgt,
Wer weiß es? Falsche Botschaft, fürcht' ich, möcht' es seyn.
Wer ist so albern oder im Gehirn verrückt,
Daß er erglüht alsobald
Der frischen Kunde des Fackellichts,
Sodenn, wandelt sich der Ruf,

Sich härmt? Weil ein Weib regieret,
Geziemet, eh's erschienen,
Zu kündigen das Glück.
Eindringlich ja spricht der weibliche Mund
Und was er geredt, es fliegt behend.
Aber auch bald erstirbt,
Was Heroldinnen verkünden, und verfliegt.

## V. Scene.

v. 497—510.

Klytämnestra. Chor.

Klytämnestra.

Bald nun erfahren von der Fackeln Feuerschein
Wir und der Wachen Wechselfolgen, ob gewiß
Sie sind, und treue Boten, oder, wie ein Traum,
Das süsse Licht die Sinnen uns verblendete.
Ich sehe einen Herold vom Olivenzweig
Umgrünt sich nah'n vom Ufer, ja der Staub bezeugts,
Des trock'nen Lehmes leibliches Geschwisterkind.
Nicht lautlos wird er, noch in düsterm Fackellicht
Von Rauch umnebelt, kündigen das Bergefeu'r;
Durch seine Kunde noch erhöh'n die Freudigkeit.
Das Widerspiel von diesem nenn' ich nimmermehr.
Würd' eine Zuthat doch verlieh'n dem Freudigen!

Chor.

Wer dieser Stadt anwünschen mag das Andere,
Genieße selber, was sein frech Gemüth gewinnt.

## VI Scene.

v. 511—621.

Chor. Herold. Klytämnestra.

Herold.

O heimathlicher Boden meines Argoslands!
Zehn Jahre sind vorüber, daß ich nicht dich sah;
Vereitelt manche Hoffnung, diese mir erfüllt.
Zu kühn war mir der Wunsch, im Schoos des Vaterlands
Im Tode zu gewinnen theure Rasengruft.
Willkomm, o Erde, mir! willkomm, o Sonnenlicht!
Du, Herr des Landes, Zeus! und Pytho's König, du!
Der nimmer Pfeil' auf uns von seiner Senne schnellt.
Hast lange ja gezürnet in Skamandros Feld.
Sey Retter uns und neuer Hort, und schirm' uns du,
O Fürst Apollon. Euch, ihr Götter allesamt,
Die mit uns fochten, meinen Gönner vordersamst,
Den Hermes grüß' ich, jedes Herolds Schutzpatron,
Und die Heroen, die uns sandten. Freundlich nehmt
Des Volkes Rest auf, der dem Lanzenkampf entrann.
Gegrüßet seyd mir, Königshallen, liebes Dach!
Ehrwürd'ge Tempel, Götter ihr am Sonnenstrahl,
Wenn je dereinst, empfahet jetzt, wie sich gebührt,
Nach langer Zeit mit heiterm Aug den Landesherrn.
Es kommt und bringet in der Nacht euch Morgenschein,
Und diesen allen Agamemnon's Königsmacht.
Drum grüßet ihr, wie sich geziemt, denjenigen
Froh, welcher Troja mit des Allvergelters Karst
Hat umgewendet, um das ganze Feld gekehrt.
Zertrümmert sind Altär' und Götterheiligthum,
Des ganzen Landes Saame rings ist ausgetilgt.

Ein solches Joch hat Troja's Nacken umgethan
Der ältere Atridenkönig, hoch beglückt
Kehrt er, des Preises würdig aller Sterblichen.
Denn weder Paris noch die Bundgenossenstadt
Berühme sich, daß mehr sie that als duldete.
Denn von des Diebstahls Frevel und von Raub befleckt
Ward er verlustig seines Raubs, zertrümmerte
Das Vaterland und Vaterhaus. So abgebüßt
Ward von den Priamiden ihre Doppelschuld.

Chor.

Sey mir gegrüßt, o Herold vom Achäerheer!

Herold.

Mir ist ja wohl; so Gott will, sterb' ich froh anitzt.

Chor.

Du härmtest wohl in Sehnsucht dich um's Vaterland?

Herold.

So daß vor Freude Thränen mir im Auge steh'n.

Chor.

Auch ihr habt euch des süssen Heimwehs nicht erwehrt?

Herold.

Wie werd' ich deiner Rede mächtig, und belehrt?

Chor.

Von Sehnsucht glühend nach den Wiederliebenden.

Herold.

Daß nach dem Volke wieder sich das Land gesehnt?

Chor.

So daß aus düsterem Gemüth ich aufgeseufzt.

Herold.

Woher doch kam dir solches Mißmuths Düsterheit?

Chor.

Längst ist das Schweigen meines Jammers Linderung.

Herold.

Wem bebtest du in deiner Herrn Abwesenheit?

Chor.

Das Sterben wäre mir, wie dir, itzt Götterhuld.

Herold.

Es ist ja wohl gerathen. In so langer Zeit
Mag einer sprechen wohl von glücklichem Geschick,
Und anderes beklagen. Wo der Sterbliche,
Dem ohne Müh' und Schmerz ein Leben worden ist?
Wollt' ich der Schiffahrt Müh'n und Ungunst kündigen,
Die Landungen, so selten und beschwerdenvoll,
Wo ist ein Tag uns worden ohne Kümmerniß?
Auf festem Land annoch von größ'rer Noth umdrängt.
An Feindesmauern war da uns're Lagerstatt.
Vom Himmel und vom Wiesenland beträufelte
Uns Thau, verderblich unseren Gewändern, und
Die Locken unsres Haupts verwildernd. Spräch' ich noch
Vom Winterfroste, manches Vogels Untergang,
Wie unertraglich ihn der Schnee vom Ida schuf,
Und von der Hitze, wenn in seinem Mittagbett
Das Meer geschlummert, und kein Lüftchen wehete . . .
Doch warum jammern, da die Noth vorübergieng? — — —
Vorüber ists; vor Allem für die Todten aus,
Und nimmer möchten traun sie wieder aufersteh'n.
Was sollte nun Verblichene der Lebende
Aufzählen, trauern über dieses Schicksals Groll?
Ich sage lieber jenen Todten Lebewohl.
Uns aber, die von Argos Volk wir übrigen,
Ward ein Gewinn, der weit den Jammer überwiegt.
Daß uns an diesem Sonnenlicht der Ruhm gebührt,
Die über Land und Meere wir geflogen sind:

Das Heer von Argos, welches Troja überwand,
Hat diese Beut' in Hellas Tempeln aufgehängt,
Den Göttern weihend, einen alten Ehrenschmuck.
Wem solches kommt zu Ohren, muß ja Segensruf
Der Stadt zujauchzen und den Feldherrn. Preisen wird
Man dessen Huld, der dieß vollendet. Weiter nichts.

Chor.

Ich unterliege deines Munds Beredsamkeit;
Nie doch verlernt das Alter sorglich auszuspäh'n.
Daß Klytämnestra's Hause ist und ihr zumeist
Daran gelegen, ist gewiß. Auch mich entzückts.

Klytämnestra.

Auf jauchzte ich schon längst vor Freude, da zuerst
Der Feuerbote angelangt, der nächtliche,
Erob'rung Trojas kündigend und Untergang.
Wohl Mancher fragte schnippisch: glaubst du Fackelschein,
Daß Ilion bezwungen? Weibisch ist fürwahr
Der Freudentaumel. Also schalt man mich bethört.
Doch opfert' ich, und nach dem weiblichen Geheiß
Erhub sich in den Straßen bald Heilrufender
Glückwünschung, und im Heiligthum Unsterblicher
Anrichteten sie Flammenopferwohlgeruch.
Und was noch sagen sollst du mir das Fernere?
Vom König selber wird mir Alles kundgethan.
Aufs beste zu empfah'n mein wiederkehrendes
Verehrliches Gemahl, bestreb' ich mich anitzt.
Welch Licht ist süsser einem Weib, als ihr Gemahl
Erschau'n vom Heer zurück, durch Rettermacht des Gotts,
Und ihm die Thore aufthun? Meinem Mann' entbeut,
Er möge, liebliche Erscheinung uns'rer Stadt,
Annahen flugs. Im Haus' ein treues Eheweib

Zu finden, wie er sie verließ, und treffliche
Hauswächterinn dem Manne, gram dem Widerpart,
Auch sonst sich gleich, und nimmer habe sie versehrt
Das Siegel in dem jahrelangen Zeitenraum.
Nichts weiß ich ja von Lust, noch schmählichem Gerücht
Von anderm Manne mehr, als Schwertverwundungen.

Herold.

Solch Ruhmgerede, das von Wahrheit überquillt,
Geziemet wohl dem adelichen Ehgemahl.

## VII. Scene.

v. 621—688.

Chor. Herold.

Chor.

Zu dir hat sie, dem noch nicht Unterwiesenen
Also geredt, und klaren Deutern gar gemäs.
Du aber, Herold, sag es an, ich frage jetzt
Nach Menelaos, ob derselbe wiederkehrt,
Gerettet mit euch anlangt, dieser theure Fürst.

Herold.

Erzähle ich erdichteten Gewinn, fürwahr
Auf lange Zeit nicht hätten sie davon Genuß.

Chor.

Wie möchtest du Willkomm'nes wahr verkündigen?
Denn dieß Geschied'ne hält man nimmer leicht geheim.

Herold.

Verschwunden ist der Mann aus unserm Argosvolk,
Er selbst und sein Geschwader. Nimmer red' ich Lug.

Chor.

Ist offenkundig er von Troja weggeschifft?
Hat allgemeiner Sturmwind ihn dem Heer entführt?

Herold.

Du trafst das Ziel ein kluger Schütz, und bündig hast
Und kurz du ausgesprochen langes Ungemach.

Chor.

Ob er gestorben oder lebe, kein Bericht
Von andern Schifferleuten ward euch hinterbracht?

Herold.

Nicht einer weiß es zu vermelden sicherlich,
Als Helios, der Alles Irdische bescheint.

Chor.

Und wie, und wann befiel der Sturm das Schiffervolk,
Durch Göttergroll erreget, und wie legt' er sich?

Herold.

Den Tag der Feier ziemt nicht zu entheiligen
Mit unheilvoller Zunge. Rein sey Götterpreis!
Doch wenn verwünschtes Mißgeschick verkündiget
Gefall'nes Heers ein Bote, düstres Blicks, der Stadt,
Daß eine herbe Wunde ihr geschlagen ward,
Aus vielen Häusern viele Männer sind verjagt,
Von jener Doppelgeißel, Ares Lieblingin,
Dem grausenvollen und dem blut'gen Lanzenpaar —
Belastet denn mit solchen Unglückszeitungen
Den Paean zu beginnen der Erinnyen. —
Ich aber, der des Glückes Freudenkunde bringt,
Da ich der Bürger Siegesjubelruf vernahm,
Wie möcht' ich Frohes mengen mit Unseligem —
Achäersturm, vom Groll der Götter aufgeregt?
Verschworen waren, vor durch bittern Haß entzweyt,
Das Meer und Feuer, zeigten als Verbündete
Sich jetzo zu des Argosvolkes Untergang.
Bey Nacht erhub sich feindlich dieser Wogensturm.

Denn Thrakerwinde schlugen brausend Schiff an Schiff:
Gewaltig diese angeschleudert von dem Sturm
Und mächt'gen Wirbel unter lautem Regenschlag,
Entschwanden unsrem Aug; sie scheucht' ein schlimmer Hirt. *)
So bald zurück der Strahl des Sonnenlichts gekehrt,
Seh'n wir mit Leichen das Aegäermeer besät,
Vom Volk' Achaja's, mit Schifftrümmern überdeckt.
Und uns und unser Schiff mit heilem Kiel entrafft'
Und führt' hinaus ein Gott, und ward uns Steuermann.
Huldreiche Rett'rinn hatt' auch Tyche sich genaht.
Daß weder Fluthenaufruhr in der Bucht hinfort
Uns riß, noch unser Schiff an Klippen scheiterte.
Sodenn dem Wellengrabe wir Entflohene
Am hellen Tag, dem Glück mißtrauisch, im Gemüth
Erwogen furchtsam neues Ungemach des Heers,
Das hart geschlagen war, von banger Noth umringt.
Und so derselben athmet einer noch, gewiß
Von uns als Todten sprechen sie. Ein gleich Geschick
Traf sie nach uns'rer Meinung. Alles ende gut!
Erwarte Menelaos allererst zurück.
Bescheinet ihn noch irgendwo der Sonne Strahl,
Den Lebenden und Sehenden nach Zeus Beschluß,
Der dieß Geschlecht noch nicht vertilgen will, verbleibt
Ein Schein der Hoffnung noch, daß Menelaos kommt
Zurück in unser Heimathland hinwiederum.
So vieles du von mir so eben höretest,
Daß lautre Wahrheit ich gesprochen, dessen sey
Versichert. — —

*) Der Sturm selber, nach Heinrich.

## VIII. Scene.

v. 689—782.

### Chor.

Wer doch hat benahmet
So völlig wahr und ohne Trug
(Wars der Unsichtbaren Einer,
Der vorkundig des Geschicks gelenkt
Menschenzunge ungefähr?)
Lanzenvermählte, Zwiespaltstift'rinn
Helena? Da angemessen
Sie ja Schiffe, Männer und Städte zwingt.
Aus der zarten Kammer,
Der geschmückten, ja entschifft' sie
Mit des Riesenzephyrs Wehen.
Und es trieb Männer mit Schild und Speer,
Jäger nach der Schiffe
Verwischten Spuren,
An die bäumeumgrünten Ufer
Von dem Simoisstrom
Blutiger, blutiger Hader.

### 1. Gegenstrophe.

Eine Jammerkammer
Hat Braut und Bräut'gam aufgethan
Rachegroll, die Troër strafend,
Die Entweihung jenes Tischs und Zeus,
Dieses Horts der Gastlichkeit,
Züchtigend; überschwänglich rächt Zeus
Ja des Brautgesanges Reigen,

Den des Bräut'gams Brüder vor dem Gemach
Zu singen begannen.
Doch den Hymnus bald verlernend,
Den so frohen, seufzet Troja,
Die bewohnte und ergraute Stadt,
Und nennt Paris so laut
Den Jammerfreier,
Und schleppt hochbetrübt ihre Tage
Hin ob der Bürger
Hingeströmtem, unsel'gem Blut.

2. Strophe.

Eine Löwin heran zog,
Einst seinem Hause ein Scheusal,
Ein Mann, die noch an der Brust trank.
Zahm in dem früheren Alter
Lieblingin war sie der Kinder,
Selber den Greisen zur Freude.
Auf den Armen trug man sie,
Dem zarten Säugling gleich, umher
Sanft nur war sie und freundlich,
Sich Trank und Speise erschmeichelnd.

2. Gegenstrophe.

Doch anwachsend entfaltet
Sie ihrer Aeltern Weise.
Den Pflegedank zu entrichten
Hat sie, die Lämmer mordend,
Selbst sich ein Mahl ja bereitet
Röthend mit Blute die Schwellen
Und dem Haus bracht' unsel'gen Schmerz
Die Vergießung des Lämmerbluts.

Und ein Priester heran wuchs
Sie Ate, nach göttlichem Rathschluß.

3. Strophe.

So kam nach Troja, möcht' ich sagen, Helena,
An Sinn und Gemüth so still,
Wie des Meeres Heit're,
Und ein liebliches Bild des Reichthums,
Süßer und milder Augenpfeil,
Herzverwundende Liebesblume.
Doch um sich kehrend hat vollendet
Sie traurig ihre Hochzeit,
Und eine Jammergenossinn
Stürzt sie auf die Priamiden
Auf Zeus des Gastlichen Wort,
Brautbethränte Erinnys.

3. Gegenstrophe.

Ein altes Wort, ein graues gibts der Sterblichen:
Daß Vollendung glückliches
Looses, voll des Segens,
Nicht wieder kinderlos dahinstirbt,
Doch aus des frohen Glückes Schoos
Keime dann für die Enkel Jammer.
Doch von diesem entfernt mein Sinn sich.
Denn die vermeß'ne Unthat,
— Sie gebiert mehrere and're
Die dem Stamm gleichen der Mutter.
Doch Häuser, ehrend das Recht,
Haben glücklichen Samen.

4. Strophe.

Die alte Unbill ist der neuen Unbill
Erzeug'rinn bey Frevlern unter Sterblichen,

Jetzt oder jetzt, wenn der Entscheidung Stunde schlägt,
Und verwandelt Licht in Nacht,
Zeuget den Dämon, den unbezwinglichen Feind,
Den ungeweihten Stolz,
Dem Haus finstere Nachtgespenste,
Ihren Erzeugern gleichend.

4. Gegenstrophe.

Doch Dike leuchtet in Häusern, von Rauchqualm
Befreit, und sie ehrt untadelhaftes Thun.
Die gold'nen Stühle, so der Hände Schmutz befleckt,
Mit abgewandtem Aug
Meidend, tritt sie hinan zu dem Heil'gen,
Und die Macht scheut sie nicht
Des Reichthums, den der Schimpf bezeichnet,
Ueberall denkt sie Ende.

## IX. Scene.

v. 783—852.

Chor. Agamemnon. Cassandra.

Chor.

O du König und Herr, der Troja bezwang,
Atreus Gebor'ner,
Wie dich begrüßen! wie dich verehren,
Noch allzu schmeichelnd, noch in des Anstands
Umgränzung gebannt? Der Sterblichen viel
Ist der Schein mehr werth,
Als des Seyns Gehalt, die das Recht schmäh'n.
Zu seufzen ist Jeder bereit mit dem Schmerz
Anderer Menschen. Aber der Stachel

Geht nicht ins Herz, es zu verwunden.
Auch freu'n sie mit sich in gleichem Gewand,
Mit erkünsteltem Lächeln des trüben Gesichts.
Wer's aber erkennt, als ein weiser Hirt,
Dem nimmer entgeht irgend ein Auge,
Das der Thau lauterer Thränen der Freundschaft
Zu erfüllen scheint; er durchschauet's.
Da dereinst du das Heer entsandtest zum Kampf
Um die Helena, (nicht ja doch verhehl' ichs)
Hart da gescholten wardst, Agamemnon, du,
Als führtest du schlecht das Steu'r des Verstands,
Zwängest zu Tapferkeit
Männer, dem Tod samtlich verfallen.
Nun aber erfüllt das Gemüth, da sie schön
Vollbracht, holde Gesinnung und Liebe.
Die Zeit ja belehrt unumwunden dich bald,
Wer von den Bürgern rechtlich gesinnt, wer
Ein Empörer sey in den Mauern.

Agamemnon.

Zuerst geziemt mir, Argos und die heimischen
Gottheiten zu begrüßen, meiner Wiederkunft
Urheber, meiner Rache auch an Ilion.
Die Götter ohne mündlichen Entscheidungsspruch
Zu hören, warfen Loose, Troja's Untergang
Bedeutend, ohne Zwiespalt, in den blutigen,
Graunvollen Topf. Der andern Urne nahte sich
Die hoffnungsvolle Hand, und kehrte leer zurück.
Rauch zeichnet noch die Stäte überwund'ner Stadt.
Der Ate Stürme-brausen; mit ersterbend haucht
Die Asche fetten Reichthumsdampf empor. Darum
Gebührt erinn'rungsvoller Dank den Himmlischen.

Wir führten aus die feindlich schlaue Hinterlist,
Und um ein Weib hat Argos Ungethüm die Stadt
Zerstört, des Rosses Füllen, der gewapnete
Kriegsmann, das zur Plejaden Unterganges-Zeit
Hinübersprang. — Die Mauer überstürmete
Der grause Leu, und leckte viel Tyrannenblut.
Den Göttern ist gewidmet dieser Vorgesang.
Und dieß auf deinen Kernspruch, deß ich bin gedenk.
Dasselbe sag' ich mit dir in Zusammenklang.
Wohl angeartet ist es wenig Sterblichen,
Zu ehren ohne Mißgunst hochbeglückten Freund.
Ein feindlich Gift, im Herzen nistend, Doppelqual
Erregtes, wer an solcher Krankheit niederliegt.
Er selber wird beschwert von seinem Ungemach,
Und fremdes Glückes Anblick preßt ihm Seufzer aus.
Ich spreche wohl erfahren: (wohl ist mir bekannt
Der Spiegel tägliches Getriebs) ein Schattenbild
Erschienen mir, auf deren Treu' ich bauete.
Der einzige Odysseus, welcher mitgeschifft
Unwillig, zog an Einem Strang getreulich mit.
Sey er gestorben, oder noch ein Lebender.
Das Andere, für Stadt und Götter, wollen wir
Bey öffentlicher Spiele Festlichkeit, zumal
Berathen dann. Was wohl bestellt, daß es sofort
Anwähre lange, sey des Rathes Zweck! Wofür
Heilmittel es bedarf, wohlan mit Brand und Schnitt
Versuchen wir zu fernen klug den Krankheitstoff.
Nun will ich in mein Haus, zum heimathlichen Heerd,
Und erst die Götter grüßen, die mich wiederum,
Nachdem sie fernhin mich gesandt, zurückgeführt.
Wie bisher, sey stets Nike mir Begleiterinn!

## X. Scene.

v. 853 — 974.

Chor. Agamemnon. Kassandra. Klytämnestra.

Klytämnestra.

Ehrwürd'ge Alte, Bürger Argos! nimmermehr —
Werd' ich erröthen, wie ich liebe mein Gemahl,
Euch zu eröffnen. Mit der Zeit entschwindet ja
Die Scheu den Menschen. Nicht von Anderen belehrt,
Thu' ich euch kund mein eigen unerträglich Loos,
So lange dieser ferne war vor Ilion.
Erst, daß ein Weib vom Manne fern daheim verwaist
Muß sitzen, ist unsäglich bitteres Geschick;
Da hört sie manche schreckliche Gerüchte denn;
Da kommt der eine, und der and're bringt dazu
Noch herbre Kunde in das Haus der Ehefrau.
Und hätte traun mein Mann so viel Verwundungen,
Als ihm die Sage lieh zu Hause, gleichsam mehr
Durchlöchert wär' er als ein Netz. Und wäre er
Gestorben auch, so oft des Todes Ruf erscholl,
Ein and'rer Geryon mit drei Leibern angethan
Könnt' er dreifacher Hülle sich berühmen, so
Daß einmal er in jeder Hülle starb des Leibs.
Ob solchen finsteren Gerüchten oft umschlang
Den Nacken mir der Strick im Söller, und entknüpft
Ward mit Gewalt der Banden ich von anderen.
Drum missest du auch unsres Sohnes Gegenwart,
Der meiner Treue und der deinigen entsproßt,
Orestes, welcher da seyn sollte. Wundre nicht!
Es wartet seiner Strophios, der Phokier,
Ein holdgesinnter Gastfreund: jede Fährlichkeit

Vor Augen stellend, deine Fahr vor Ilion,
Und daß des Volkes zügellose Kür so leicht
Den Rath entstürzen möchte, da den Sterblichen
Gefall'ne mehr zu treten, angebohren sey.
Und d i e Entschuldigung ist fern von Lug und Trug.
Sind doch der Thränen reichste Quellen so versiegt,
In meinem Aug, daß mir kein Tröpflein übriget.
Die wachen Augen sind nicht wenig mir erkrankt,
Beweinend die so oft getäuschte Fackelhut
Um dich. Im Traume ward ich immer aufgeweckt
Von leisem Mückenlärm, o ich erduldete
Mehr Ungemach um dich, als mochte selbst gescheh'n.
Nun da ich all dieß hab' ertragen, kummerlos
Mag diesen Mann ich nennen einen Heerdenhund,
Des Schiffes Rettungsanker, und des hohen Dachs
Stützsäule, eines Vaters einz'gen Sohn, das Land,
Das unverhofft entgegenschimmert Segelnden,
Des schönsten Tages Heitre aus Gewitternacht,
Und eine Quelle für den Durst des Wanderers.
Ja er verdienet solche Grüße. Wie entzückts,
Entronnen aller Noth seyn. Mißgunst, o entweich!
Auch früher trugen wir ja vieles Ungemach.
Nun, Theuerster! entsteige deinem Wagensitz,
Nicht setze deinen Fuß zur Erde, Ilions
Zerstörer, mein Herr König! Mägde, was gesäumt,
Da euch geboten, diesen Weg mit Teppichen
Zu überbreiten? Purpurdecken alsobald
Legt ringsumher! daß Dike ihn, der unverhofft
Mir wieder ist gegeben, selbst geleit' hinein!
Das Andre wird die Sorge sonder Schlummerrast
Anrichten, wie der Götter Schluß es recht verhängt.

Agamemnon.

O Tochter Leda's, meines Heerdes Wächterinn,
Du sprachest meiner Trennung Angemessenes.
Hast recht dich ausgeredet. Doch gediegene
Belobung — dieser Preis ja kommt von Anderen.
Auch sonst begegne mir nach Weiberweise nicht
Zu zärtlich, noch nach fremder Könige Gebrauch,
Ruf' an mich, knechtisch auf den Boden hingestreckt,
Noch wecke durch der Purpurdecken Ueberwurf
Neid meinem Einzug. Ehre so die Himmlischen!
Nie möcht' ich Sterblicher auf buntem Teppichglanz
Mit meinem Fuße sonder Grauen wanderen.
Ein Mensch wie ich sey nimmer Göttern gleich verehrt.
Mein Ruhm ist laut genug auch ohne Deckenschmuck.
Des Gottes größte Gabe ist Bescheidenheit,
Und Seligpreisung ziemet nur Gestorbenen
Im Schoos des Glückes. Daß sich Alles endige
Nach Wunsch, und trefflich, hoff' ich nimmer wohlgemuth.

Klytämnestra.

O widersprich doch diesem meinem Rathe nicht.

Agamemnon.

Verhoffe nicht, daß meinen Sinn du ändereft.

Klytämnestra.

Hast du gelobet dieß zu thun aus Götterfurcht?

Agamemnon.

So einer je, sprach diesen Spruch besonnen ich.

Klytämnestra.

Nach solchen Thaten, sprich, was thäte Priamos?

Agamemnon.

Der prangte hoch einher auf seinen Teppichen.

Klytämnestra.

So überlaß dich auch nicht solcher Tadelscheu.

Agamemnon.

Gar mächtig ist der Ruf, vom Volke angeregt.

Klytämnestra.

Der nie Beneidete ist auch nicht neidenswerth.

Agamemnon.

Nicht Weibersache ists zu streiten, glaube mir.

Klytämnestra.

Nicht immer ja mißziemt Besiegung Glücklichen.

Agamemnon.

Schlägst du's so hoch an, hier zu werden Siegerinn?

Klytämnestra.

O folge doch, und überlaß mir gern den Sieg.

Agamemnon.

Wenn dir es so beliebt und du es haben willst,
So löse Jemand mir behend die Sohlen auf,
Die meine Füße dienend mir umhülleten.
Daß nicht des Götterauges Neid von ferne mich
Dann möge treffen, so damit ich wandelte
Auf diesen Purpurdecken. Denn ich fürchte sehr,
Dem Hause möcht' ich also bringen Untergang,
Wenn dieses reicherkauften Prunkes Herrlichkeit
Mein Fuß verderbte. Doch es sey davon genug.
Du wolle jetzo führen diese Fremdlingin
Hinein mit Huld. Mit liebevollem Aug' herab
Schaut Zeus von oben auf den milde Herrschenden.
Denn Keiner schmieget gerne sich ins Sklavenjoch.
Sie, auserkohrne Blume vieles Herrlichen,
Und eine Gabe meines Heers, ist mir gefolgt.

Nun da sich dir zu liebe mein Entschluß gewandt,
Geh' ich auf Purpur in des Hauses Hallen ein.

Klytämnestra.

Das Meer ja (wer doch seinen Quell ausschöpfete?)
Nährt vieles Purpurs silberwerthen, frischen Saft,
Gewande drein zu tauchen. Und Gottlob! bewahrt
Deß unser Haus nicht wenig Vorrath; kennet nicht
Den Mangel, Herr, der Armuth. Viele Teppiche
Würd' ich fürwahr gelobet haben, hätte mir
Geboten solches irgend ein Orakelspruch,
Um zu gewinnen dieser Seele Wiederkunft.
So lang die Wurzel bleibt, entkeimet Blätterschmuck
Und überschattet unsres Hauses Heerd gewiß
Vor Hundssterngluthen. Du, da du des Hauses Heerd,
O Agamemnon, wieder dich annaheteſt,
Schaffst Sommerwärme in des Hauses Winter, und,
Wenn aus unreifer Traube Zeus den Wein erzeugt,
Dann ist im Hause Kühlung vom fürtrefflichen
Zurückgekehrten Manne. Zeus, Allwaltender!
Vollende mein Gebet, vollbringe, was du willt!
O Zeus, und laß dir solches angelegen seyn.

## XI. Scene.

v. 975 — 1032.

Chor. Kassandra.

Chor.

1. Strophe.

Was umfliegt mir immerdar
Ahnende Besorgniß doch

Das Gemüth, das in die Zukunft blicket?
Und der Gesang prophezeit ungeheißen und soldlos?
Und verwirft es nimmermehr,
Wie verworr'ne Träumerey'n,
Wohlgemuthete Kühnheit,
Die unser Herz erfüllt?
Schon lange ists, seit an den Seilen angeknüpft
In dem Sande die Schiffe,
Landend einst vor Ilion
Jenes Volk der Schiffenden.

1. Gegenstrophe.

Nun mit Augen schaue ich
Selber sie zurückgekehrt.
Und doch ohne Laute tönt Erinnys-
Trauergesänge mir selber gewarnet im Busen
Das Gemüth, und nicht bewahrts
Holder Hofnung Sicherheit.
Nimmer täuschet das Herz mich.
Der Nachgerechtigkeit
Gedanke, die nach That verlangt, umtreibt es wild.
Doch ein Theil der Besorgniß,
Flehe ich, sey grundlos und
Werde nimmermehr erfüllt!

2. Strophe.

Der Gesundheit Kraftblüthe
Ein unselig, unerfreulich
Ende gewinnet.
Anstürmt die anwohnende Krankheit.
Auch eine liebliche Fahrt
Stößt an verstecktes Felsgeklippe.
Wer zuvor der Güterlast

Eines Theiles sich entlud
Und mit wohlgemeß'nem Wurf,
Untergeht das Haus nicht gar,
Sonst'ger Reichthumsfülle *) froh,
Und der Kiel versinket nicht
In der tiefen Meeresfluth.
Und ein reichlicher Segen Zeus
Und von den Aernten auch
Früherer Jahre gehäufet
Wehret aller Hungernoth.

2. Gegenstrophe.

Doch ist hin zur Erde geströmt
Das vergoß'ne Blut, bringend den Tod,
Wer das dunkele Blut
Doch zurücke zu zaubern vermöchte?
Hat nicht den Meister der Kunst,
Todte zu wecken, vertilgt
Zeus und vernichtet?
Hätte nicht ein Götterschluß
Dieser Möre da verwehrt
Weiteres zu kündigen,
Ausgesprudelt hätt' es das
Herz, den Mund bewältigend.
Jetzt im Finstern weilt sie nur,
Tiefbekümmert, und nimmermehr
Hoffend gelegentlich
Aus das Beginnen zu führen,
Wenn bereits ihr Herz entbrennt.

*) πλησμονᾶς.

## XII. Scene.

v. 1033—1066.

Chor. Kassandra. Klytämnestra.

Klytämnestra.

Auch du herein! Kassandra war von mir gemeint.
Zeus hat dich in ein holdgesinntes Haus geführt,
Das Mahl zu theilen mit den vielen Sclavinnen,
An Zeus Altar gestellt, des Segnenden. Herab
Vom Wagensitze steige fein demüthiglich.
Alkmene's Sohn auch soll verkauft in Sclaverey
Einst worden seyn, das Joch ertragend mit Geduld.
Wem zugewogen des Geschicks Nothwendigkeit,
Dem sind altreiche Herrn ein liebliches Geschenk.
Wer Glückliches geärntet hat erst unverhofft,
Ist rauh den Dienern wider Maas und Billigkeit.
Von uns hast du, was sich gebühret und geziemt.

Chor.

Was dich betrifft, hat klärlich sie nun ausgeredt,
Befangen in dem Banden jetzt der Dienstbarkeit
Gehorche, wenn du folgst. Vielleicht gehorchst du nicht.

Klytämnestra.

Wofern sie nicht, wie Schwalben, fremden Barbarlaut
Und unbekannten zwitschert, hoff' ich sie annoch
Zum Reden zu bestimmen, diese Schweigsame.

Chor.

So folge doch; das Beste für die Gegenwart
Spricht sie dir zu. So steig' herab vom Wagensitz!

Klytämnestra.

Nicht Musse hab' ich itzt so lange vor die Thür
Da her zu stehen. Mitten vorm Altare steh'n

Die Opferlämmer, schon erglüht des Feuers Brand.
Wir wurden ja anheut so unverhofft erfreut.
So du mir folgen willst, so zaudre länger nicht!
Vernimmst du meine Worte nicht, sprich wenigstens
Und mache dich verständlich mit der Barbarhand.

Chor.

Verständ'gen Dolmetsch scheints, bedarf die Fremdlingin,
Und sie gebährdet sich, wie jüngst gefang'nes Wild.

Klytämnestra.

Sie tobet traun, von Wahnsinn ist ihr Geist berückt,
Als einer, die ein neuerobert Land verließ;
Und nicht versteht sie Schmiegsamkeit ins Sklavenjoch,
Bevor sie mit dem Blute ihren Grimm entschäumt;
Nicht rügen wird man, daß ich Weiters ausgesagt.

## XIII. Scene.

v. 1067—1331.

Chor. Kassandra.

Chor.

Nicht mag ich zürnen, Mitleid schmelzet mir das Herz.
Komm', Arme, doch herab, verlaß den Wagensitz,
Nachgiebig gegen Zwang der Noth nimm auf das Joch.

Kassandra.

1. Strophe.

Otototoi, o weh, weh!
Apollon, Apollon!

Chor.

Was hast du aufgejammert so zu Loxias?
Er höret nimmer gerne Weherufende.

Kassandra.

1. Gegenstrophe.

Ototototoi, o weh, weh!
Apollon, Apollon!

Chor.

Und wieder rufet sie den Gott mit Wehgeheul,
Dem nicht geziemet, zu vernehmen Jammerlaut.

Kassandra.

2. Strophe.

Apollon, Apollon!
Mein Führer und mein Untergang.
Zum andernmale hast du mich fürwahr verderbt.

Chor.

Mich dünkt, daß sie sich weissagt eignes Mißgeschick.
Auch in der Sklavinn Busen wehet Göttliches.

Kassandra.

2. Gegenstrophe.

Apollon, Apollon!
Mein Leiter und Verderber du!
Wohin doch hast du mich gebracht? vor welches Haus?

Chor.

Zum Haus der Atreussöhne. So du's nicht begreifst,
Ich sag' es dir, und nimmer nennst du's Truggespenst.

Kassandra.

3. Strophe.

— Göttern ein Gräuel? dieß? das manches Mords bewußt
Ist, und so mancher Erdrosselung?
Zur Würgebank des Manns, der blutbespritzten Flur?

Chor.

Dem Hunde gleich scharfnasig scheint die Fremdlingin
Zu seyn, zu spüren, wo sie Mord erwittere.

Kassandra.
3. Gegenstrophe.

O ich vertraue diesen Zeichen fest.
Jammergeheul der Kinder — hingewürgt —
Und das gebrat'ne Fleisch vom Vater aufgezehrt.

Chor.

Die Kunde kam uns zu von deinem Seherruhm,
Wir wissens, doch nach Sehern nicht gelüstet uns.

Kassandra.
4. Strophe.

O weh, ach o! was sie doch sinnen mag?
Was doch für ein so entsetzliches
Und neues Unheil brütet sie dem Hause aus,
Unträglich den Freunden, und unheilbar,
Und ferne ist der Retter noch!

Chor.

Unkundig bin ich dieser Spruchweissagungen,
Doch jene kenn' ich. Deß erschallt die ganze Stadt.

Kassandra.
4. Gegenstrophe.

Ach, o Unsel'ge, das bereitest du,
Deinen Gemahl und Bettgenoß
Erquickest du im Bade? — Und das Ende denn? —
Ja bald doch geschieht es. Sie streckt alsbald
Hand um Hand in der Gierde der Wuth.

Chor.

Noch nicht begreif' ichs. Längst verwirrt mich Dunkelheit,
Der räthselhaften Sprüche, die der Gott gethan.

Kassandra.
5. Strophe.

Ach, ach!
O weh! o weh! was ist erschienen mir?

Ein Netz ists aus dem Todtenreich.
Ein Netz ja ists, ein Schlafgenoß, ein Mörderhemd —
O rufe Weh zu, dem Gräuelgeschlecht
Rufe unendlich Weh; Steinigung ja verdients.

Chor.

Und welchen Fluchgesang gebeutst du mir anitzt
Zu singen? Deine Rede freut mich wahrlich nicht.
Purpurner Wellen Fluth überströmt mir ja das Herz,
Wie unter der Lanze sich Krümmenden
Sie die Strahlen verbirgt sinkendes Lebens;
Und schnell sich das Ende naht.

Kassandra.

5. Gegenstrophe.

Ach, ach!
O sieh! O sieh! Weg von der Starke doch
Den Stier, hinweg! In Netzen, —
Anfassend an dem schwarzgehörnten Griff das Beil,
Erschlägt sie ihn in das Bad hinab.
So des Gefäßes der Meuchlerin Grau'n künd' ich dir.

Chor.

Nicht rühm' ich ja der Sehersprüche treflichsten
Ausdeuter mich. Doch Unheil weissagt solches mir.
Doch wo erscheint von Sprüchen aus der Götter Mund
Heil Sterblichen, und wann? der Seher all'
Alte Künste immerdar bringen Grauen
Und Schauer unserem Ohr.

Kassandra.

4. Strophe.

Ach, o! ach, o!
Der Unsel'gen so unsel'ges Loos!
Thränen entstürzt mir, heissere, dieß mein Verhängniß.

Warum hast du mich Unglückſel'ge hergebracht?
Warum denn anders, als mit dir zu ſterben? O!

Chor.

7. Strophe.

Wahnſinn hat dir den Geiſt allzugewaltig, ach,
Berückt; voll des Gotts
In dem Schauerlied haſt du geweiſſagt
Mit unſäglichem Klang dir aus umdüſtertem
Gemüth, das qualumringte Leben ſeufzend, wie
Aëdon Itys. — —

Kaſſandra.

6. Gegenſtrophe.

Io, io!
Der Säng'rin Aëdon Trauerloos. —
Einen beſchwingten Leib gaben die Götter ihr,
Ein ſüſſes Leben ſonder Thränen lebet ſie;
Doch meiner wartet Mord durch ſcharfen Doppelſtahl.

Chor.

7. Gegenſtrophe.

O, o, von wannen kommt dir die ſo eitle Angſt
Von Göttern erregt,
Und was doch du ſingſt grauſenvolles Klangs
Einen Geſang, zumal ſchärfere Melodien?
Von wannen haſt du die göttlichen Weiſen des
Graungeſangs empfahen?

Kaſſandra.

8. Strophe.

O Brautnacht meines Paris, o du unſelige,
Der Freunde Grab! Skamandros, Fluß des Vaterlands,
O wie ich einſt an deinem Uferland geſpielt
O ich Elende! ach!

Jetzt um Kokytos Ufer und des Acherons,
Wird bald gesungen werden, bald mein Seherlied.

Chor.

9. Strophe.

Wie die so enthüllte Rede doch ein Kind erfaßt,
Die eben hat aus dein Mund gesagt!
Mich aber durchbohrt blutiger Wunden Schmerz,
Dieweil du beseufzt das klägliche Geschick,
Schauriger Schall dem Ohr.

Kassandra.

8. Gegenstrophe.

O Noth, o Noth und Wehe dir, zertrümmerte,
Vertilgte Stadt! des Vaters Maueropfer, euch!
Welche der Stier' erwürgt manche umsonst, umsonst!
Nichts ja gewannen sie,
Nicht mochten sie abwenden ihren Untergang.
Bald strömet auch mein Herzblut zu der Erd' hinab.

Chor.

9. Gegenstrophe.

Folgend dem Früheren sprachest du die Worte da,
Und welcher Dämon, über dich
Sich stürzend mit Gewalt heißt dich schwermuthvoll
Verkünden im Lied furchtbares Grauen des Mords?
Dunkel ist mir der Schluß.

Kassandra.

Der Seherspruch soll aus dem Schleier nicht hervor
Mehr blicken nur, wie eine neuverlobte Braut;
Hellstrahlend soll er zu dem Aufgang Helios
Sich brausend stürzen, wie die Woge, mächtiger,
Als dieser Jammer, auf zur Sonne stürmen! Nicht
Umwunden mehr von Räthselhülle sprech' ichs aus.

Und ihr seyd Zeugen, daß ich haarscharf witterte
Die Spur der in der grauen Urzeit Frevelnden.
Denn noch verläßet nicht das Haus der einige
Erinnenchor, und singt in grauser Harmonie.
Berauscht zu größerer Unthat Hochvermessenheit
In Menschenblut, weilt Komos unheilvoll darinn
Und waltet samt den schwesterlichen Furien.
Sie stimmen an Gesang, gelagert um das Haus,
Dem uranfänglichen Verderben. Es verflucht
Ein' um die and're jenes Bruders Ehebett,
Dem Schänder unhold. Fehlt' ich oder traf den Zweck?
Weissag' ich falsch, wie eine geschwätz'ge Bettlerin?
Beschwöre mirs mit Eidschwur, daß ich hell durchschaut
Die altergrauen Frevelthaten dieses Heerds.

Chor.

Und was denn frommte Eidschwur, auch der heiligste,
Hier? Sprich! Ich staune, daß in einer Fremdlingstadt
Du über'm Meer herangereift, verkündigest
Dieß alles, wie vollbracht in deiner Gegenwart.

Kassandra.

Apollon hat der Seher mich dazu erseh'n.
Aus Schamgefühl verschwieg ich solches im Beginn.

Chor.

Auch ihn, den Gott, verwundete der Liebesschmerz?

Kassandra.

Gar üppig ist ein Jeder, dem es wohl ergeht.

Chor.

[So hatte Sehnsucht mächtig ihm das Herz entflammt?]

Kassandra.

Um mich ja *rang* er, von der Liebe Gluth beseelt.

Chor.

Verliehest du ihm auch die Ehgenossenschaft?

Kassandra.

Ob ich es schon verheissen, täuscht' ich Loxias.

Chor.

Warst du da schon ergriffen von der Götterkunst?

Kassandra.

Schon damals zeigt' ich all den Jammer an der Stadt.

Chor.

Wie bliebst du ungestraft vom Grolle Loxias?

Kassandra.

Ich überzeugte Keinen, weil ich so getäuscht.

Chor.

Doch uns erscheinst du als Prophetinn ohne Falsch.

Kassandra.

O weh! ach! ach! o Schmerz, o Schmerz!
Wie wieder mich der Seherkunde Graungewalt
Ergreift, umwirbelt! mich verstört in Jammerruf.
Schaut dort am Hause, schauet dort die Jünglinge
Da sitzend und vergleichbar Traumgestaltungen;
Wie jene Knaben, welche Freunde schlachteten,
Und in den Händen Fleisch, von Hausgenossenmund
Verschmaußt, Gedärm' und Eingeweide, scheußlich Mahl,
Sie tragen Schau, wovon der Vater kostete.
Drob brütet Rache, hört, was ich verkündige,
Ein feiger Leu, der sich in seinem Bett gewälzt,
Des Hauses hütend, weh dem wiederkehrenden
Gebieter. Denn mein Nacken trägt das Sklavenjoch.
Der Schiffe Obherr und Zerstörer Ilions
Weiß nicht, was der scheusel'gen Hündinn Heuchelmaul,
Die ihm so freundlich schmeichelte und kosete,
Wie eine hinterstell'ge Ate, ihm verhängt.

Und solches wagt ein Weib. Des Mannes Mörderinn
Ist sie. Unholdinn, Gräßliche, wie heiß' ich dich?
Ein Schlangenungeheuer oder Skylla auch,
Die Felsbewohn'rinn und die Schiffverschlingende?
Die Hades Mutter *) opfert, schnaubet ew'gen Fluch
Den Ihrigen. Wie keck die Freche jubelte,
Als wäre Sieg gewonnen! Seiner Wiederkunft,
Die ihm ein Gott verlieh'n, zum Scheine hocherfreut.
Und mag ich dessen dich nicht überreden, traun —
Die Zukunft säumet nicht. Bald wirst du selber sehn,
Daß ich wahr sagte, mitleidsvoll beglaubigen.

Chor.

Thyestes Schmaus begriff ich wohl vom Kinderfleisch
Und schauerte und Furcht durchbebt mein Innerstes,
Du kündest wahr, nicht eitele Muthmassungen.
Das Andere verwirrt mich, ist mir räthselhaft.

Kassandra.

Ermordung Agamemnons, sag' ich, schaust du bald.

Chor.

Verschleuß doch deinen Mund, der solches Unheil spricht.

Kassandra.

Da ist kein Arzt noch Helfer, wie es geht, so gehts.

Chor.

Nicht, wenn es wird erfüllt. Doch werd' es nie erfüllt.

Kassandra.

Du betest; jene sind zum Morde schon bereit.

Chor.

Von welchem Manne wird der Frevel ausgeführt?

Kassandra.

Da hast du meiner Sehersprüche Sinn verfehlt.

*) Dativ.

Chor.

Ich fasse nicht, wie diese Unthat wird vollbracht.

Kassandra.

Doch bin ich mit der Sprache Griechenlands vertraut.

Chor.

Zwar pyth'sche Sprüche; doch mir schwer verständliche.

Kassandra.

Weh, weh, welch Feuer überflammet meinen Geist!
Ototoi, lykeischer Apollon! weh mir! weh!
Die Löwin mit zwo Füßen und Beyschläferin,
Des Wolfes, weil der edle Leu abwesend war,
Erwürgt mich Unglückselige. Als Arzeney
Thut sie auch meinen Tod zum alten Groll hinzu.
Den Stahl dem Manne schärfend, rühmet sie sich hoch,
Daß ihm der Mord vergelte, daß er mich gebracht.
Was trage ich noch länger diese Schmach? Herab,
Du Stab, ihr Seherkränze um den Nacken hier;
Vor meinem Ende weih' ich euch dem Untergang.
Herab, hinweg! So werde eure Huld belohnt!
Statt meiner, segnet mit Unheil eine andere!
O sieh, Apollon selbst entkleidet mich sofort
Des Seherschmucks. Sahst du in diesem Ehrenkleid
Mich unter Freunden doch verhöhnet und verlacht
Vor Feinden, zwar mit unzweideut'ger Richtigkeit.
Indeß ich irrend eine Marktwahrsagerin,
Noth, Armuth, Hungertodsgefahr erduldete.
Nun hat der Seher mich die Seherinn verkauft,
Und mich hinweggeführt in dieses Todesloos.
Und meiner wartet statt des heimischen Altars
Ein Küchenblock, von meinem Herzensblute warm.
Doch sterben wir nicht ungerächt von Himmlischen.

Der Rächer kommet auch für uns, der künftige,
Der Muttermörderische Sproß, des Vaterbluts
Vergelter; der unstäte Flüchtling, jetzt entfernt
Von diesem Lande, kommt und krönt der Seinen Fluch.
Ihn rufet bald die Kunde dieses Gattenmords.
Auf Götterwort beschwur er es mit einem Eid.
Doch was hier vor des Hauses Schwelle aufgestöhnt?
Da ich zuerst ja sah begegnen Ilion,
Was ihm geworden, und die Stadteroberer
Nun also wechseln nach der Götter Richterspruch,
Soll nun und will auch ich dem Tod mich unterzieh'n.
Doch diese Hadesthore fleh' ich also an:
Mit einem sichern Schlage nieder mich gefällt,
Dieß ist mein Wunsch, daß ohne Krampf das Todesblut
Entquelle, und sich schließe dieses Augenlied.

Chor.

O Allerunglückseligste und Weiseste!
Weit hast du ausgesponnen. So du sicherlich
Dein eigenes Verhängniß kennst, wie magst du noch
Dem Altar nah'n, dem Gottgetrieb'nen Kalbe gleich?

Kassandra.

Knapp ist die Zeit, und keine Flucht — o Fremdlinge!

Chor.

Doch auch der Letzte ziehet von der Zeit Gewinn.

Kassandra.

Der Tag ist da. Durch Flucht gewänn' ich Weniges.

Chor.

Doch wisse, Unheil schaffet dir dein kühner Geist.

Kassandra.

Ein schöner Tod ist Hulderscheinung Sterblichen.

Chor.

Und dieß vernimmt wohl Keiner, der im Glücke lebt.

Kassandra.

Weh, Vater, dir und deinen edeln Sprößlingen!

Chor.

Was kommt dich an, und welche Angst treibt dich umher?

Kassandra.

Weh! Weh!

Chor.

Was stöhnst du Wehe; schauerts nicht dir im Gemüth?

Kassandra.

Es weht, es wehet blut'ger Mord vom Haus heran.

Chor.

Und welcher Duft entdampfet diesem Opferheerd?

Kassandra.

Fürwahr es ist ein Duft, vergleichbar Gräberduft.

Chor.

Da sprichst du nicht von syr'scher Salbe Wohlgeruch.

Kassandra.

Ich gehe denn hinein, auch drinnen mein Geschick
Und Agamemnons zu beklagen. Ausgelebt!
Ach, Freunde, ach!
Nicht, wie auf schwankem Zweig der Vogel, zittre ich.
Wenn ich gestorben bin des Todes, so bezeugts,
Wenn um ein Weib ein anderes wird hingewürgt,
Um einen Mann ein Unglücksfreier wird gefällt.
Dieß Gastgeschenk nehm' ich in meine Gruft hinab.

Chor.

O Jammervolle, daß die Götter dieß verhängt.

Kassandra.

Ein Wort noch will ich sprechen, meinen Wehgesang

Noch singen. Nun so bet' ich denn zu Helios,
Zum letzten Strahle, meinen Rächern allzumal,
Vergeltung werde meinem Mord durch Feindeshand,
Die leicht erschlagen mocht' ein schwächlich Mägdelein.
O Sterblichkeit! Wie leicht entstürzt den Glücklichen
Ein Schatte; drücket einen Noth und Ungemach,
Ein nasser Schwamm verwischt der Schrift Verzeichnungen.
Und dieß bedünkt mich, traun, bei weitem kläglicher.

## XIV Scene.

v. 1333—1373.

Chor.

Unersättlich ist bey den Sterblichen stets
Glück und Vergnügen. Mächtigen Reichen
Kommt vor der Thür man freundlich entgegen.
Nimmer hineintritt Solches verkündend!
Da diesem verliehen die Priamosstadt
Hat der Himmlischen Schluß,
Und von Götterpreis herrlicher kehrt er.
Doch zahlet er itzt ahnliche Blutschuld,
Entrichtet die Buße durch eig'nen Tod
Für And'rer Ermordung nun; — wer rühmete
Sich doch je unter den Menschen, lautres
Glücks sich zu freuen, so er dieß hört?

Agamemnon (innerhalb.)

Weh mir! mich traf im Hause drinn ein Todesstreich.

1. Halbchor.

Still! Wer ruft, daß ihn getroffen drinnen habe Todesstreich?

Agamemnon (innerhalb.)

Weh mir zum zweitenmale wieder! Weh mir! Weh!

2. Halbchor.

Allbereits scheint mirs geschehen nach des Königs Mordgeschrey.
Darum laßt uns Alle fassen sichre Rathbeschließungen.

1. Halbchor.

So höret mein Gutachten denn, zum Haus' heran
Soll man die Bürger flugs berufen mit Geräusch.

2. Halbchor.

Hineinzustürzen thut es Noth aufs schleunigste;
Der That sie überführt am frischbesprizten Stahl.

1. Halbchor.

Theilnehmer auch an eurem Rathen stimme ich,
Etwas zu thun. Jezt säumet zaudernd nimmermehr.

2. Halbchor.

Zeit ists zu sehen. Also machens im Voraus,
Die, so den Meister spielen wollen in der Stadt.

1. Halbchor.

Indeß wir zögern, schlummert nicht ihr Arm, bereit
Den Weg zu ebenen zum künft'gen Herrscherthum.

2. Halbchor.

Ich weiß nicht, welchen Rathschlag ich ertheilen soll.
Wer etwas thut, der muß auch füglich weiter seh'n.

1. Halbchor.

Nach meinem Sinn; unmöglich ist, mit Wörterkram
Den Todten rück in's Leben rufen wiederum.

2. Halbchor.

Wie? Lebenslänglich wollen wir seyn unterthan
Den Schändern dieses Königheerds als Häuptlingen?

1. Halbchor.

Nein, das ist unerträglich, Sterben frommet mehr.
Denn milder ist der Tod ja als Tyrannenthum.

2. Halbchor.

Mag uns Gewähr auch seyn der bange Weheruf,
Daß Todes sey verfahren unser Oberherr?

1. Halbchor.

Wenn gründlich wirs erkundet, sprechen wir davon.
Denn zweyerley ist wissen und muthmaßen blos.

2. Halbchor.

Den Schluß bin ich gedrungen laut zu billigen,
Wies steht mit Agamemnon, werde klar erforscht.

## XV. Scene.

v. 1374—1578.

Klytämnestra. Chor.

Klytämnestra.

Von Vielem, was ich zeitig redte früherhin,
Das Widerspiel zu sagen, wag' ich ungescheut.
Denn also vorbereitend Feinden Feindliches,
Die Freunde scheinen, mag man mit dem Todesnetz
Sie leicht umgarnen, welches Niemand überspringt.
Nach langer Zeit zwar übernahm ich diesen Kampf
Des alten Haders, doch nicht unvorhergeseh'n.
Da stand ich jauchzend auf des Todten Leichname.
Ja, das ist meine That, ich halt' es nicht geheim,
Und weder Flucht noch Rettung offen vor'm Geschick.
Ein unentrinnbar Garn, gleich einem Fischernetz,
Umwarf ich ihm, unsel'gen Reichthum köstliches
Gewands. Ein Doppelstreich betraf ihn; aufgeheult
Hat zwier er, dann gestreckt die Glieder. Wie er lag
Gab ich den dritten Schlag, dem unterirrdischen

Hort Abgeschied'ner, Hades, liebliches Geschenk.
Gestürzt zu Boden blies er seinen Athem aus.
Ausströmend dann den Sprudelquell des Opferbluts
Besprengt er mich mit schwarzen Tropfen dunkles Thau's,
Nicht minder deß mich freuend, als das Lenzgefild,
Wenn sich die Knospen öffnen, Regen Zeus erquickt.
Da so es ist, ihr greise Bürger dieser Stadt!
So freuet euch, wenn ihr euch freut, mein Herz frolockt.
Und wäre da, was zu dem Leichenopfer ziemt,
Mit Fug möcht' es gescheh'n. Nach Recht und Billigkeit
Hat er so großes Unheils Becher ausgeleert,
Den er gefüllt, des Fluchs, nach seiner Wiederkehr.

Chor.

Wir wundern deiner Zunge frechen Uebermuth,
Daß du auf deinen Mann so prahlst und dich berühmst.

Klytämnestra.

Traun, ihr versucht mich, als ein unverständig Weib;
Ich aber unerschrock'nes Geistes spreche jetzt
Zu Kundigen; ob du mich lobest oder schiltst,
Gilt gleich mir. Der ist Agamemnon, mein Gemahl,
Von meiner Hand erschlagen. Und das Werk belobt
Die Meisterin. — Dieß also ist der Thatbestand.

Chor.

1. Strophe.

Welches unsel'ge Gift hast du geschlürft!
Der Erde, oder Trank, kräuselnder Meeresfluth
Schäumende Ausgeburt, daß du so wüthetest,
Schufest dem Volke Fluch? Fälletest ihn, würgetest Ihn?
Stadtflüchtig wirst ein Abscheu du werden den Leuten.

Klytämnestra.

Wie Stadtflucht mir dein Urtheil jetzo zuerkennt,

Und Haß und Fluch der Bürger über mich verhängt,
Und diesem Mann anhängt nicht das Mindeste: da
Der unbesonnen, als erwürgte man ein Thier,
Indeß von Lämmern seine Heerden wimmelten,
Sein eigen Kind, das ich mit Schmerzen ihm gebahr,
Zu thrak'scher Stürme Sühnungsopfer schlachtete.
Verdiente dieser nicht aus diesem Land gejagt
Zu werden, seine Unthat büssend? Meiner That,
Die du vernahmst, bist du ein strenger Richter nun;
Doch sag' ich dir, nicht schrecken deine Drohungen;
Bist du der Sieger, herrsche über mich sofort;
Wenn aber denn das Widerspiel ein Gott vollführt,
Wirst weise seyn Du lernen, aber allzuspät.

Chor.

Wie sich der Geist dir hebt, und kühnen Stolz
Du entschäumst. Wie berauscht im Pokale des Bluts,
Anders nicht rasest du. Doch ob dem Aug der Fleck
Bluts — ungerochen bleibt nimmer der Fleck. Noch ja dereinst
Wirst du von Freunden fern Wunde zahlen mit Wunde.

Klytämnestra.

So höre denn nun meinen heil'gen, großen Eid:
Bey Dike, meines Kindes Räch'rinn, schwör' ich ihn,
Bey Ate und Erinnys, denen ich erwürgt
Zum Opfer Ihn. Ins Haus des Phobos nimmermehr
Hoff' ich zu gehen, weil auf meinem Heerde schürt
Aegisthos, wie zuvor wohlwollend mir gesinnt.
Kein schlechter Schild ist dieser meiner Zuversicht.
Da liegt der Ehrenräuber jener Fremdlingin,
Der Chryseiden Theuerster vor Ilion.
Und diese Kriegsgefangne, diese Seherin,
Sie seine Bettgenossin, und Wahrsagerin,

Theilnehmerin des Lagers und der Meeresfahrt
In Treu'n und Hulden. Beede haben nun gebüßt.
Er ist gefallen, jene fiel mit ihm zugleich,
Da ausgesungen war ihr Schwanenklagelied;
Da liegt sie, sein feins Liebchen, eine herrliche
Zugabe meiner Wonn' ist ihre Ruhestatt.

### Chor.

### 1. Strophe.

Ach, daß doch bald heran nahete schmerzenlos
Und nicht fesselnd ans Lager,
Und brächte den ew'gen Todesschlummer,
Stets unerwecklich, der Mören eine,
Da hingewürgt mein liebster Hort ist,
Der viel geduldet hat um ein Weib, *)
Und vom Weibe des Lebens ward beraubt.

### Monostrophe.

Jo, Eine, die brach das geweihte Band, so viele
Wehe! so viele Seelen
Hat vor Troja sie vertilgt.
Nun die erlauchte und geprief'ne
Hast du entpflückt um ew'ge Blutschuld.
Ja es weilt' in diesem Haus
Des Manns unbezwung'ne, schaurige Eris.

### Klytämnestra.

Zu sterben jedoch sehne dich nimmer,
Diesem erliegend.
Und wende nicht Helena Rachgrimm zu
Als Männerverderb, daß viele tilgte
Der Seelen Danaermännern das Weib,
Unsäglichen Jammer erzeugte.

Chor.

*) Helena.

Chor.

1. Gegenstrophe.

Dämon, gestürzt auf das Haus, und die verbrüderten
Tantaliden der Vorzeit,
Der dem Geschlecht Sieg verleiht der Weiber,
Gleich der Gesinnung, das Herz verwundend.
Und auf dem Leichnam trotzig stehend,
Dem feindlichen Raben gleich, sittenlos
Stimmt an sie Siegsgesangeston.

Klytämnestra.

Jetzt sprachst du sinnig und einsichtsvoll,
Daß du den Riesen
Nennest, den Dämon dieses Geschlechtes.
Sein Sprößling ja ist lechzender Blutdurst,
Von ihnen genährt; ehe das alte
Ist gesühnet, wird frisches vergossen.

Chor.

Einen gewalt'gen Fluchgeist,
Fürchterlich grollenden nennt die Rede.
Weh, weh, ein unselig Nennen
Unersättliches Fluches.
O weh, weh! es kommt von Zeus,
Der Alles schafft und Alles thut.
Was führen ohne diesen aus die Menschen?
Was deß ist nicht der Götter Wirken?

Jo, jo!

O Beherrscher und Fürst, wie bewein' ich dich?
Und was sag' ich aus holdem Gemüthe?
Da im Gewebe liegst der Spinne du itzt,
Und verhauchtest die Seele in Gräuelmord.
O weh, o weh! des schmählichen Betts!

Von listigem Stahle hingewürgt
Dort, mit dem doppelgeschliff'nen Beile.

Klytämnestra.

Du rühmst mein Werk; ja das hab' ich gethan.
Nimmer verlaute,
Daß ich sey Agamemnons Ehegemahl.
Verwandelt hat sich in des Todten Gemahl
Jetzo der graue, der grimme Fluchgeist
Des gräßlichen Wirths Atreus; diesen
Hat er geopfert,
Zu den Kindern den Mann in der Reife.

Chor.

2. Gegenstrophe.

Daß du unschuldig des Mordes
Bist, wer bezeugts, und wer mags bekräft'gen?
Wer? wer? Helfershelfer war wohl
Der urahnliche Unhold.
Doch Ares wird zum Mord gespornt
Von Strömen des Verwandtenbluts
Schon besudelt, bis so er hat gewüthet,
Daß den Kinderverschmauser schauert.
Jo, jo!
O Beherrscher und Fürst, wie bewein ich dich 2c.
(wie oben.)

Klytämnestra.

Nicht ihn entehrendes Tods starb ja fürwahr
So Agamemnon.
Hat er nicht selbst uns in das Haus gebracht
Die tückische Ate; an dem eig'nen
Lendenentsproßten Kinde der Thränen
Iphigenia, Unwürd'ges verübend,

Ist er belohnet! Nimmer im Hades
Doch berühm' er sich; durch den Mordstahltod
Hat er nur empfah'n das Verdiente.

Chor.

3. Strophe.

Ich weiß mir nun Rath und Hilfe nirgends,
Wo die Sorg' hin ich richten
Nun soll, die strenge, wenn ein das Haus stürzt.
Mir bangt vor blut'gem Geräusch des Regenstroms,
Der's niedertrümmert, und nimmer träufelnd.
Die Möre schärft die Rache gegen die That
An einem anderen Wetzstein.

Monostrophe.

Ach, Erde, ach!
Hättest du mich aufgenommen, eh' ich sah
Niedergemordet
In der silbernen Wanne ihn liegen.
Wer begräbet ihn? wer beweinet ihn?
Darfst du es wagen,
Dieß zu vollzieh'n, Mörd'rinn des Mannes?
Zu beklagen ihn, für frevelnde That
Die unholde Huld
Ihm so wider das Recht zu vergelten?
Wer doch dem göttlichen
Manne den Grabgesang singt,
Mit Thränen ihn beklagend
Aus lautrem unverfälschtem Herzen?

Klytämnestra.

O es gebührt diese Besorgniß fürwahr
Nimmer dir. Durch uns fiel er und starb dahin.
Und wir bestatten ihn

Nicht zwar mit Klagen aus dem Hause,
Doch Iphigenia begegnet gewiß,
Wie der Tochter ziemt,
Und empfähet ihn liebreich am Ufer des Stroms
Der Todten dort,
Und umarmt ihn mit freundlichem Kosen.

Chor.

3. Gegenstrophe.

Es folgt der Schmach diese neue Schmach noch!
Schwierig ist hier Entscheidung:
Der Mörder fällt und er wird gerochen.
Es bleibet, so lange waltet Zeus, der Herr,
Daß leidet der Thäter. Wer verstieße
Den Sohn mit Recht aus dem eig'nen Vaterhaus?
Er klebt daran mit Blutesbanden.

Klytämnestra.

An diesem erfüllt deutlich der Götter
Spruch sich. Mit Eidschwur
Sey anitzt fei'rlich dem Dämon des Geschlechts
Von Plisthenes, diß angelobt; ich will
Erdulden das Loos; für die künftige Zeit
Entweiche dem Haus, um anderen Stamm
Zu marteren mit Wechselmorden.
Auch mit ringem Besitz bin ich zufrieden,
Alles genügt mir, ist weg nur geräumt
Des Erwürgens Wahnsinn aus dem Hause.

## Letzte Scene.

v. 1578—1674.

Aegisthos. Chor. Klytämnestra.

Aegisthos.

O holdes Licht des Tags der Rache. Nun vergnügts
Mich, zu verkünden, daß herab die Himmlischen
Auf Mißethaten rächend schau'n der Sterblichen.
Da ich nun im Gewebe der Erinnyen
Entzückt den Mann hier liegen sehe hingestreckt,
Wie er den Frevel büßet seiner Vaterhand.
Sein Vater Atreus, dieses Landes Oberherr,
Hat meinen Vater, seinen Bruder, laut gesagt
Sey es, — Thyestes, in dem Kampf' ums Königthum
Aus dieser Stadt und seinem eig'nen Haus verjagt.
Schutzflehend ist zurücke zum Altar gekehrt
Der duldende Thyest, und fand so Sicherheit,
Daß nicht im Tod die Vatererde er bespritzt.
Sein Rabenvater, als bei einem Feiermahl,
Der Wicht hat meinem Vater als ein Gastgeschenk
Der eig'nen Kinder Fleisch zum Schmause vorgesetzt.
Der Füße und der Hände Flechsentheil verbarg
Er denen, welche saßen auf dem Ehrenplatz.
Und jener nahm unkundig vom Unkenntlichen
Das Mahl, dem Hause znm Verderben, wie du siehst.
Sodenn, da er die ungeheure That gewahrt,
Da heult' er auf, sank speyend weg vom Henkermahl,
Und wünscht den Pelopiden Fluch und Gräßlichstes,
Denn so entweihten Tisch verwünschend nach Gebühr.
Drum liegt vor deinen Augen der erschlagen; und
Ich bins, ich bius, der diesen Rachemord vollbracht.

Mich hat er samt dem unglücksel'gen Vater, den
Dreizehnten Sohn, unmündig Windelkind, verbannt.
Zurücke hat mich Reifen Dike nun gebracht.
Mir ziemt des unheilvollen Anschlags Meisterschaft.
Nun käme selber mir der Tod nicht unerwünscht,
Da diesen ich in Dike's Netzen schauete.

Chor.

Aegisthos, mir mißfällt des Prahlens Uebermuth
Ob Gräueln; du berühmest dich, freiwilliger
Erwürger dieses Mannes, und alleiniger
Rathgeber dieses Mords zu seyn. Dein Haupt entrinnt
Wohl nimmermehr dem Bürgerfluch der Steinigung.

Aegisthos.

Du an dem untern Ruder wagst den Waltenden
Des Steuers an dem obern solchen Warnungsruf
Zu richten? Graukopf, du wirst inne werden, daß
Es all zu schwierig allen deines Gleichen wird
Verständigkeit und Weisheit zu erlernen noch.
Doch Kett' und Hunger mögen auch Ergrauete
Noch unterweisen, herrliche Verstandeskur.
Bist du verblendet? Wider'n Stachel nicht gelökt!
Du möchtest es bereuen, wenn er dich versehrt.

Chor.

O Weib des aus der Schlacht gekommenen Gemahls,
Des Hauses Hort, du schändetest das Ehebett,
Hast Mord gesponnen gegen diesen Völkerfürst?

Aegisthos.

Auch diese Worte sind der Thränen Urbeginn.
Ist deine Zunge des Orpheus Zunge völlig doch
Entgegen, dessen süße Stimm' ihm alles hat
Ja nachgeschleppt durch Zauber; du erbitterend

Mit deinem albernen Gebelle, wirst fürwahr
Noch selbst geschleppt; dich zähmen wird die Kettenlast.

Chor.

Und du sollt jetzo werden Argos Oberhaupt,
Der, als du diesem sein Verhängniß angelegt,
Mit eig'ner Hand die That zu üben nicht vermocht?

Aegisthos.

Durch Tücke ihn und List zu hintergehen, war
Dem Weibe angemessen wohl. Verdächtig bin
Ich als ein alter Widerpart gewesen hier.
Von seinem Stuhle will ich nun der Bürgerschaft
Zu walten streben, und wer willig nicht gehorcht,
Als ein hartmäulig, übermüthig Roß, sofort
In Fesseln schmieden. Schauerlicher Finsterniß
Genoß, der Hunger, wird ihn mürbe bald erschau'n.

Chor.

Und wie? was hast du, Memme, selber nicht erwürgt
Den Mann da? Nein, der Schandfleck unsres Vaterlands
Und heim'scher Götter, dieses Weib war Mörderinn.
Orestes — lebt er? Daß er unter Götterschutz
Anlange, und ermorde dieses Mörderpaar.

Aegisthos.

Solcher Rede und Gesinnung Lohn wirst alsbald du empfah'n.
Auf, ihr lieben Kampfgenossen, nimmer ist die That entfernt.
Auf, wohlan, es zücke Jeder aus der Scheide seinen Stahl.

Chor.

Ich auch mit gezücktem Stahle scheue nimmermehr den Tod.

Aegisthos.

Gut, dein Tod sey uns die Losung. Auf, befragen wir das Glück.

Klytämnestra.

O mit nichten, du vor allen Männern mir der theuerste,

Laß uns neue Uebelthaten nicht begehen, laß es seyn!
Eine unglücksvolle Aernte haben wir schon eingeheimst.
Und genug war schon des Jammers. Fliehen wir den Blutverlust!
Weichet, Alte, und bescheidet euch in eure Wohnungen,
Eh' ihr leidet. Nothgezwungen thaten wir, was ist gescheh'n;
Und entstünde frisches Elend — dieses wäre schon genug.
Eines Dämons schwerer Groll traf uns mit feindlicher Gewalt.
Dieses ist des Weibes Rede, so daraus man lernen mag.

Aegisthos.

Wie doch? Ihre freche Zunge sollten diese ungescheut
Mir entgegensprudeln, Worte, traun den Gott versuchende,
Ohne Einsicht, unbescheid'nes Geistes mir dem Herrschenden?

Chor.

Nimmer mögen Argos Söhne Schurkenseelen freundlich thun!

Aegisthos.

Auch noch in den nächsten Tagen wüßt' ich dich zu finden wohl.

Chor.

Nicht, sobald ein Gott Orestes wohlbehalten bringt zurück.

Aegisthos.

Wohl, ich weiß es, stets von Hoffnung nähren sich die Flüchtlinge.

Chor.

Mäste dich nur fett, und schände Sitt' und Recht, dieweil du magst.

Aegisthos.

Theuer sollt du mir bezahlen deinen Narrenaberwitz.

Chor.

Mache dich nur breit und patzig, wie der Hahn bey seinem Huhn.

Klytämnestra.

Achte nicht das dumme Keifen; was die Greise vorgebellt.
Ich und du sind Herrn im Hause, Alles werde wohl gemacht.

## Bemerkungen.

V. 32. τρὶς ἓξ βαλούσης τῆσδέ μοι φρυκτωρίας da dreimal sechs mir diese Hut geworfen hat. Der Sinn dieser sprichwörtlichen Diktion ist: da diese meine Hut einen so erfreulichen Ausgang gewonnen hat. Der beste Wurf beym Würfelspiele war 3 × 6 mit drey Würfeln.

V. 35. βοῦς ἐπὶ γλώσσῃ μέγας βέβηκεν, wörtlich: magnus bos linguam meam incessit. So bekannt dieses Sprichwort war, so läßt sich doch über seinen Ursprung und Entstehung nichts ganz Bestimmtes ausmachen. Suidas, mit welchem Hesychius übereinstimmt, gibt folgende Erklärung, es werde diese Redart gebraucht ἐπι των μη δυναμενων παῤῥησιάζεσθαι ἢ διὰ την ἰσχὺν τοῦ ζῶου, ἢ διὰ τὸ των Ἀθηναίων νόμισμα βουν ἔχειν ἐγκεχαραγμένον, ὅπερ ἐκτίνειν ἔδει τοὺς παῤῥησιαζομένους. — Ein gewaltig Schloß ist mir an meinen Mund gelegt, glaubte ich es am besten übersetzen zu können.

V. 106 ἀλκᾷ ξυμφυτος αἰὲν, stets der Kraft ja verschwistert, nämlich die Hoffnung. Diese von Schütz eingeführte Veränderung der gewöhnlichen Lesart ἀλκάν ξύμφυτοσ αἰών, (von welcher ich übrigens nicht behaupten möchte, daß sie gar keinen Sinn habe, da ἀλκὰν von καταπνείει abhängig und ξύμφυτος αἰὼν = Greisenalter in diesem Zusammenhange gar wohl seyn könnte) zeichnet sich durch glücklichen Scharfsinn aus. (ἀλκὰ bezeichnet hier natürlich die Kraft zu singen.) Nach ihr habe ich übersetzt.

V. 135. Des Vaters Flügelhunde = die Aare, Adler. Das Wort κύων, bezeichnet überhaupt, wie es scheint, bey den Dichtern eine ungewöhnliche Gestalt; dann heißen insbesondere Boten der Göt-

ter κύνες in metaphorischer Bedeutung; wahrscheinlich beruht der Vergleichungspunkt auf der Schnelligkeit κύνες γὰρ ἀργοί.

V. 695. ἑλενη von ἑλειν hier abgeleitet, welches einnehmen, erobern bezeichnet. ἑλανδρος, Männererobernd, ἑλέπτολις Städtebezwingerin. Das erste Prädikat bezieht sich auf die bezaubernde, die Herzen der Männer erobernde Schönheit dieses Weibes, schließt aber zugleich wohl den Begriff des Hinwegnehmens, Tödtens vieler Männerseelen in sich. Bekanntlich waren solche Ausdeutungen der Namen sehr beliebt, wie wir auch in den Sieben vor Thebae gesehen haben.

Das in der 1sten Gegenstrophe gleich darauf folgende Wortspiel von κῆδος = Trauer und = Verwandtschaft durch ehliche Verbindung, wurde durch Jammerkammer ausgedrückt, wobey ich freylich etwas von dem Wörtlichen des Textes abweichen mußte. Ich hielt dieß aber für zuläßig.

V. 1020. Unter dem Meister der Kunst, Todte zu erwecken, ist Asklepios oder Aesculapius zu verstehen, welcher nach den Berichten der Mythologen von Zeus Blitze erschlagen wurde, weil er Hippolytus von den Todten auferweckt hatte.

V. 1335. Nimmer hineintritt Solches verkündend. Wer im Schoose des Glückes und Reichthums sitzt, mag ja wohl am wenigsten von einer möglichen Veränderung seines Zustandes hören; er wiegt sich gern in einen so gefährlichen Schlummer der Sicherheit ein, aus dem er nicht unfreundlich aufgeweckt werden will, weil ihm wohl dabey ist. Mihi bene est et ego beatus sum, ist sein beständiger Gedanke, bis ihn ein plötzlicher Wechsel des Schicksals aus seinen süßen Träumereyen aufrüttelt.

V. 1442. halte ich für ächt, weil der psychologische unverwerfliche Grund mich dazu bestimmt, daß die Leidenschaft der Eifersucht nicht

Worte genug finden kann und daher sich wiederholt, um den Gegenstand ihres Grolles in ein gehäßiges Licht zu stellen. Conz sagt, dieser Vers, obschon von Andern nicht als unächt angestrichen, scheine ihm fremde Zuthat zu seyn, da, was er enthalte, im Vorhergehenden und Nachfolgenden schon stehe. Auf diese Art aber scheint mir die Sache ganz gut, und wir lernen hier wieder den auch auf minder auffallende Aeußerungen des Affekts lauschenden, fein beobachtenden Aeschylos, dem ich durch Ausmerzung dieses Verses diesen Ruhm nicht entzogen wissen will. Es ist auch nicht abzusehen, wie dieser Vers eine Glosse seyn soll.

V. 1570. Der Dämon der Nachkommenschaft des Plisthenes. Plisthenes war nämlich ein Sohn des Pelops; Vater des Agamemnon und Menelaos, und ein Bruder von Atreus und Thyestes.

Im griechischen Texte V. 1608. wurde aus Versehen in der Uebersetzung übergangen: Auch in der Ferne dacht' ich immer dieses Manns. ἅπτεσθαι heißt es im Texte; ein sehr ausdrucksvolles, bezeichnendes Wort. Dürfte man es nicht so nehmen, daß actio pro conatu stünde: ich streckte in der Fremde auch gleichsam die Hände nach ihm aus, ihn zu ergreifen, und Rache an ihm zu üben? Doch sollte dieß zu kühn seyn, so kann es den Begriff der Berührung in Gedanken, wie Conz will, bezeichnen.

Schließlich stellen wir noch eine Vergleichung der Tragödie Agamemnon des Seneka mit der des Aeschylos an. Wodurch diese sich auszeichnet, ist vorzüglich ihre mit der Kunst aufs herrlichste verbundene Natur, ohne übertriebenen Wortprunk, ohne falsches Pathos, ohne Schwulst. Seneka, der überhaupt dem Vorwurfe der Künsteley und eines fröstelnden Witzes nicht entrettet werden kann, ist auch in seinem Agamemnon unendlich hinter Aeschylos zurück geblieben. Ich möchte hier das alte goldene Sprüchlein des Quinctilian

pectus est, quod disertos facit, anführen. Aus der eigenen Fülle und Reichthum des Gemüths muß man schöpfen können, um ein Kunstprodukt zu erzeugen, das Kraft und Gediegenheit hat und Wärme und Leben. Die Poësie ist ja im Grunde die wahre, ätherische Beredsamkeit. Eine auch nur oberflächliche Zusammenhaltung der beederseitigen Hervorbringungen wird jeden, der die Fähigkeit hat zu urtheilen, d. h. eine Sache in ihre wahre Bestandtheile zu zerlegen, und ihr auf den Grund zu sehen, unfehlbar überzeugen, daß sich die äschylische Tragödie überwiegender Vorzüge über diese Arbeit des Seneka, welche mehr künstliches Machwerk genannt zu werden verdient, rühmen kann. Möchte uns bald ein deutscher Aeschylus=Shakspeare mit einem ähnlichen Kunstwerke erfreuen!

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aeschylus,

Tragödien im Versmaaß der Urschrift

Bd.: 1. (1822). - XII, 236 S.

Reutlingen 1822

A.gr.a. 51 m-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10232257-7